



## **Schriftliche Arbeit**

im Rahmen der zweiten Staatsprüfung für das Lehramt  
an berufsbildenden Schulen im Lande Niedersachsen

angefertigt im Bereich Pädagogik zum Thema:

**Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen mit „Cool“ an den Berufsbildenden Schulen Winsen / Luhe durch das Zusammenspiel der Gestaltung von Assignments und geeigneter Rückmeldeverfahren. Eine exemplarische Untersuchung.**

**vorgelegt von:**                    **Mirco Urbainczyk**

**Anschrift:**                        Blücherstraße 10  
   21335 Lüneburg

**E-Mail-Adresse:**                mirco-u@web.de

**Erstprüfer:**                        Stephan Sausel

**Zweitprüferin:**                Wiebke Bracker

**Abgabedatum:**                 02.05.2016

**vorgelegt von:**                    **Nina Warratz**

**Anschrift:**                        Uhlenhorst 48a  
   21435 Stelle

**E-Mail-Adresse:**                nina.warratz@googlemail.com

**Erstprüfer:**                        Stephan Sausel

**Zweitprüferin:**                Wiebke Bracker

**Abgabedatum:**                 02.05.2016

# Inhaltsverzeichnis

II	Abkürzungsverzeichnis .....	III
III	Abschnittszuordnung .....	III
1	Einleitung .....	1
1.1	Problemaufriss .....	1
1.2	Forschungsinteresse, Thesen und Leitfragen .....	2
1.2.1	Forschungsinteresse Mirco Urbainczyk .....	2
1.2.2	Forschungsinteresse Nina Warratz .....	3
1.2.3	Ergänzendes Forschungsinteresse .....	3
1.3	Aufbau der Arbeit .....	4
2	Begründungszusammenhang .....	4
3	Theorie-Praxis-Bezug .....	6
3.1	Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen .....	6
3.2	COOL .....	7
3.2.1	COOL-Ansatz .....	7
3.2.2	COOL an den BBS Winsen/Luhe .....	8
3.2.3	Durchführung des Forschungsvorhabens .....	8
3.3	Assignments .....	8
3.4	Rückmeldeverfahren .....	10
3.4.1	Kompetenzraster .....	10
3.4.2	Beratungsgespräch .....	13
4	Auswertung und Reflexion der Durchführung .....	17
4.1	Auswertung und Reflexion des Kompetenzrasters .....	18
4.2	Auswertung und Reflexion des Beratungsgesprächs .....	22
4.3	Auswertung und Reflexion des Assignments .....	28
5	Handlungsempfehlungen .....	31
6	Fazit und Ausblick .....	32
IV	Literaturverzeichnis .....	IV
V	Anhang .....	VIII
	Versicherung .....	LXXIII

## II Abkürzungsverzeichnis

Abb.	–	Abbildung
BBS	–	Berufsbildende Schule
bspw.	–	beispielsweise
bzw.	–	beziehungsweise
gem.	–	gemäß
ggf.	–	gegebenenfalls
s.	–	siehe
sog.	–	sogenannten
u. a.	–	unter anderem
u. E.	–	unseres Erachtens
z. B.	–	zum Beispiel

## III Abschnittszuordnung

1.	
1.1	Warratz
1.2	Warratz / Urbainczyk
1.3	Warratz / Urbainczyk
2	Urbainczyk
3	
3.1	Urbainczyk
3.2	Warratz
3.3	Warratz
3.4	Warratz / Urbainczyk
3.4.1	Warratz
3.4.2	Urbainczyk
4	Warratz
4.1	Warratz
4.2	Urbainczyk
4.3	Warratz / Urbainczyk
5	Warratz / Urbainczyk
6	Warratz / Urbainczyk

# 1 Einleitung

*„Man kann einem Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“ – Galileo Galilei*

## 1.1 Problemaufriss

Galileis Zitat impliziert, dass ein Lernprozess nur aus eigenem Antrieb des Lernenden geschehen kann. Ebenso verdeutlicht es, dass die Lehrperson zwar bei diesem Lernprozess hilft, letztlich jedoch die Verantwortung für das eigene Lernen an den Lernenden abgibt. Ein Blick in die Klassenräume deutscher Schulen offenbart häufig eine sehr traditionelle Form des Lehrens und Lernens, bei dem die Lehrerinnen und Lehrer<sup>1</sup> die aktive Rolle einnehmen, während die Schüler sich auf die Aufnahme des Unterrichtsstoffes beschränken.<sup>2</sup> Dass die reine Wissensvermittlung in der Schule des 21. Jahrhunderts nicht länger eine Antwort sein kann, wird durch die Forderungen nach sog. „Soft Skills“ wie Eigenverantwortung oder Kooperationsfähigkeit, welche die Wirtschaft an SchulabgängerInnen stellt, untermauert.<sup>3</sup> Zugleich sehen sich die Schulen mit weiteren Schwierigkeiten, etwa einer zunehmenden Heterogenität, konfrontiert.<sup>4</sup> Ein Blick in die Niederlande offenbart einen Lösungsansatz, der seinen Ursprung bereits in der Reformpädagogik des 20. Jahrhunderts hat. „Cooperatives Offenes Lernen“ bzw. „COOL“<sup>5</sup> ist ein pädagogischer Ansatz für mehr Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Kooperation, um den genannten Herausforderungen zu begegnen.<sup>6</sup> Dabei existieren viele Ausgestaltungsmöglichkeiten dieses Ansatzes. Ein zentrales Element der COOL-Arbeit ist die Bereitstellung der Aufgaben durch sog. Assignments, bei der den SchülerInnen durch Wahlelemente ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit ermöglicht wird und die Lehrperson die Rolle einer Lernberaterin/eines Lernberaters einnimmt.<sup>7</sup> Die Aussicht auf einen möglichen Lösungsansatz der eingangs genannten Herausforderungen weckte unser Interesse an dem COOL-Projekt unserer Schule, der BBS Winsen/Luhe, welche COOL seit Herbst 2014 im Rahmen des Erasmus+ - Projektes implementiert. Unser Interesse richtet zunächst auf die Gestaltung der Assignments, sodass wir uns, ganz im Sinne von COOL, einig wurden, diese Arbeit kooperativ zu verfassen. Dies lässt sich ebenfalls durch die Komplexität der Arbeit begründen. Durch Hospitationen und Gespräche mit KollegInnen wurde schnell deutlich, dass auch beim kooperativen, offenen Unterricht SchülerInnen dazu neigen, wenn möglich, Verantwortung an die Lehrperson abzugeben. Dies ist jedoch nicht im Sinne des eigenverantwortlichen Unterrichts nach COOL. Aus diesen Beobachtungen begründet sich unser Interesse, Rückmeldeinstrumente zu analysieren, die sich mit dem Assignment in Einklang bringen lassen und zugleich die Eigenverantwortung der Schüle-

---

<sup>1</sup> Im Folgenden LehrerInnen genannt.

<sup>2</sup> Vgl. Schelten (2010): 275.

<sup>3</sup> Vgl. Hölbling/Neuhauser/Wittwer (2008): 25.

<sup>4</sup> Vgl. ebd.: 4.

<sup>5</sup> Im Folgenden COOL genannt.

<sup>6</sup> Vgl. ebd.

<sup>7</sup> Vgl. ebd.

rInnen für ihren gesamten Lernprozess ermöglichen. Aus diesem Grund wird neben den Rückmeldeinstrumenten auch das Assignment als rahmengebendes Element des gesamten Lernprozesses näher analysiert. Die vorliegende Arbeit widmet sich deswegen dem Thema: *„Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen mit „Cool“ an den Berufsbildenden Schulen Winsen/Luhe durch das Zusammenspiel der Gestaltung von Assignments und geeigneter Rückmeldeverfahren.“* Dabei handelt es sich um eine exemplarische Untersuchung. Im Folgenden wird das persönliche Forschungsinteresse dargelegt.

## **1.2 Forschungsinteresse, Thesen und Leitfragen**

### **1.2.1 Forschungsinteresse Mirco Urbainczyk**

Bildungsauftrag der Berufsschule ist es, *„eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbindet, [...]“*<sup>8</sup>. Eine solche Zielsetzung kann nur erreicht werden, wenn die Entwicklung der Handlungskompetenz von Schülerinnen und Schüler<sup>9</sup> gefördert wird. Demnach sollten die SchülerInnen in der Lage sein, sich *„in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich [zu] verhalten“*<sup>10</sup>. Verantwortungsvolles Verhalten kann bei Lernenden ausschließlich entfaltet werden, wenn sie Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme erhalten und diese auch annehmen. Die kann insbesondere in einem Unterricht, welcher auf den COOL-Kriterien aufbaut, erfolgen. Der Austausch mit den nach COOL unterrichtenden KollegInnen offenbarte jedoch Schwierigkeiten in Bezug auf die Verantwortungsübernahme der SchülerInnen, welche ich ebenfalls aus meinen unterrichtlichen Erfahrungen teile. Gerade im Rahmen der Ergebniskontrolle werden bspw. häufig Musterlösungen auf einem Infotisch für die SchülerInnen ausgelegt. Das Problem ist, dass diese häufig unreflektiert übernommen und die eigenen Ergebnisse nicht hinterfragt werden. Dies ist jedoch nicht im Sinne einer verantwortungsbewussten Kontrolle. Zu einer solchen Kontrolle gehört auch die Reflexion des eigenen Lernprozesses und nicht nur das reine Abgleichen bzw. Übertragen der Ergebnisse, welches kaum nachhaltige Lerneffekte mit sich bringt. Um eine verantwortungsbewusste Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses sowie des Lernergebnisses zu fördern, benötigen die SchülerInnen eine Hilfestellung, die sie in diesem Prozess unterstützt. Im Rahmen der Portfolioarbeit bin ich auf Lernberatungsgespräche zwischen SchülerInnen gestoßen. Beratungsgespräche können z. B. in Kombination mit einem Beratungsbogen den Austausch über Stärken und Schwächen anregen. Dies ermöglicht es den Lernenden wiederum, Verantwortung für ihren eigenen und den fremden Lernprozess zu übernehmen. Aus diesem Grund möchte ich überprüfen, ob sich das Beratungsgespräch als Rückmeldeinstrument zur Verantwortungsübernahme eignet. Ich stelle folgende These auf: *„Das Bera-*

---

<sup>8</sup> Kultusministerkonferenz (2007): 9.

<sup>9</sup> Im Folgenden SchülerInnen genannt.

<sup>10</sup> ebd.: 10.

*„Beratungsgespräch lässt Lernende Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen“*. Diese These gilt es, durch die Arbeit zu verifizieren oder falsifizieren. Dafür werden folgende Leitfragen nacheinander geprüft:

1. *„Inwieweit bietet das Beratungsgespräch die Möglichkeit, die Verantwortungsübernahme der SchülerInnen für ihren eigenen Lernprozess zu fördern?“*
2. *„Inwieweit übernehmen die SchülerInnen durch das Beratungsgespräch Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess?“*

Sollte die These bestätigt werden, so kann es vor dem Hintergrund der aufgezeigten Probleme das eigenverantwortliche Arbeiten unterstützen.

### **1.2.2 Forschungsinteresse Nina Warratz**

COOL erscheint mir als ein interessantes Thema im Bereich der Schulentwicklung. Eine zunehmende Heterogenität einerseits und Bildungsstandards, welche andererseits eine Kompetenzorientierung fokussieren, verlangen meines Erachtens ein Umdenken in Schulen. Auch ich, als Lehrerin im Vorbereitungsdienst, verspüre den Wunsch, diesen Spagat zu meistern, um meinen SchülerInnen effektives und zugleich individuelles Lernen anbieten zu können. Die Rolle einer Lernberaterin ist ungewohnt, schließlich fehlen auch „Vorbilder“ aus der eigenen Schulzeit, welche vom traditionellen Frontalunterricht geprägt war. Aus diesem Grund ist es mein Bestreben, in der beruflichen Anfangszeit neue Wege zu beschreiten. Die Arbeit mit COOL, sehe ich als Chance, sowohl die Qualität meines Unterrichts zu verbessern als auch meine Rolle als Lernberaterin weiter zu stärken und letztlich die Zufriedenheit im Unterricht für meine SchülerInnen und mich zu steigern. Ausgehend von der zuvor aufgeworfenen Problemstellung an der BBS Winsen und vor dem Hintergrund der Bildungsstandards, stelle ich folgende These auf: *„Das Kompetenzraster als Rückmeldeverfahren lässt SchülerInnen Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übernehmen.“* Um diese These zu analysieren, stelle ich die zwei Leitfragen auf, welche nach und nach beantwortet werden.

1. *„Inwieweit bietet das Kompetenzraster die Möglichkeit, die Verantwortungsübernahme der SchülerInnen für ihren eigenen Lernprozess zu fördern?“*
2. *„Inwieweit übernehmen die SchülerInnen durch das Kompetenzraster Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess?“*

### **1.2.3 Ergänzendes Forschungsinteresse**

Das verbindende Glied der beiden zuvor aufgestellten Thesen und Leitfragen ist das Assignment, welches ebenfalls daraufhin geprüft wird, ob es die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen fördert. Die dritte These lautet daher: *„Die Gestaltung der Assignments lässt SchülerInnen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen.“* Dazu werden folgende Leitfragen aufgestellt:

1. „Inwieweit bietet das Assignment die Möglichkeit, die Verantwortungsübernahme der SchülerInnen für ihren eigenen Lernprozess zu fördern?“
2. „Inwieweit übernehmen die SchülerInnen durch das Assignment Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess?“

Aus den jeweiligen Unterthesen lässt sich folgende Hauptthese ableiten: *„Das Zusammenspiel der Gestaltung des Assignments sowie den Rückmeldeverfahren Kompetenzraster und Beratungsgespräch lassen SchülerInnen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen.“* Diese gilt es abschließend zu bestätigen oder zu widerlegen, um aus den Ergebnissen Rückschlüsse für das eigene Handeln zu ziehen. Die Abbildung „Struktur des Forschungsvorhabens“<sup>11</sup> visualisiert das gesamte Forschungsinteresse und somit die Zielsetzung dieser Arbeit.

### **1.3 Aufbau der Arbeit**

Im zweiten Kapitel der Arbeit wird ein Begründungszusammenhang dargelegt, welcher die Thematik in die Kompetenzbereiche der APVO-Lehr sowie die curricularen Vorgaben einbettet. Im dritten Kapitel erfolgt die Theorie-Praxis-Verknüpfung. Begonnen wird mit einer Erläuterung zur Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen. Dies stellt gleichzeitig den zentralen Ausgangspunkt der Arbeit dar. Im Anschluss daran erfolgt ein theoretischer Überblick über das pädagogische Konzept COOL, den Projektstand an der BBS Winsen/Luhe sowie die Rahmenbedingungen für das eigene Forschungsvorhaben. Nach einem kurzen theoretischen Überblick über das Assignment werden die Gestaltungselemente eines bereits in Winsen etablierten Assignments mit dem eigenen, für das Forschungsvorhaben modifizierten Assignment gegenübergestellt. Die Modifikationen werden anhand der theoretischen Vorüberlegungen begründet. Im Hinblick auf die aufgestellten Thesen sowie Leitfragen erfolgt die theoretische Einbettung des Kompetenzrasters sowie die Verwendung und Ausgestaltung in der Praxis. Dieses Vorgehen wird im Anschluss ebenfalls für das Rückmeldeinstrument „Beratungsgespräch“ angewendet. In Kapitel 4 werden die Leitfragen, ausgehend von den gewonnenen Erkenntnissen<sup>12</sup>, beantwortet. Danach erfolgt die Verifizierung bzw. Falsifizierung der jeweiligen Unterthesen. Im Anschluss kann dann die Hauptthese bestätigt oder widerlegt werden. In Kapitel 5 gilt es, übergreifende Handlungsempfehlungen zu formulieren. Im abschließenden Fazit werden die Kernaussagen dieser Arbeit zusammengetragen und ein Ausblick gegeben.

## **2 Begründungszusammenhang**

Nach der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst<sup>13</sup> hat die Lehrkraft eine berufliche Handlungskompetenz vorzuweisen, welche unterschiedliche Kompetenzbereiche umfasst.<sup>14</sup> Dabei lässt sich die Themenstellung der

---

<sup>11</sup> Vgl. Anlage 1: Struktur des Forschungsvorhabens.

<sup>12</sup> Vgl. ebd.

<sup>13</sup> Im Folgenden APVO-Lehr genannt.

<sup>14</sup> vgl. Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (2013).

Arbeit schwerpunktartig im Kompetenzbereich „**Erziehen**“ verorten, da wir darauf abzielen, die Verantwortungsübernahme der SchülerInnen zu fördern. Die Kompetenz 2.1.4. der APVO-Lehr zielt u. a. darauf ab, die Entwicklung einer individuellen Werthaltung der Lernenden<sup>15</sup> zu fördern. Der Standard „*eigenverantwortliches und reflektiertes Handeln und Urteilen*“<sup>16</sup> trifft dabei den Kern dieser Arbeit. Die Konzeption der zu erprobenden Unterrichtseinheit sieht vor, dass den SchülerInnen von Beginn an die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übertragen wird. Damit sind die Lernenden auch für das Zustandekommen und Analysieren ihrer Ergebnisse selbst verantwortlich. Wie im Kompetenzbereich „**Unterrichten**“ gefordert, berücksichtigt die vorliegende Einheit „*eine hinreichende Übereinstimmung zwischen den fachwissenschaftlichen Grundlagen sowie den fachdidaktischen und methodischen Entscheidungen*“<sup>17</sup>. Methoden, Medien sowie Aktions- und Sozialformen sind so angelegt, dass die Lernenden selbstorganisiert, eigenverantwortlich und kooperativ Lernen und Arbeiten können. Überdies werden die Lernenden dazu angeregt, „*Lernstrategien anzuwenden, [um] ihr Lernen, ihre Lerngewohnheiten und ihre Lernhaltungen zu reflektieren*“<sup>18</sup>. Dieser Standard wird insbesondere durch die Auseinandersetzung mit den drei Analyseinstrumenten erfüllt. Kompetenzraster und Beratungsgespräch ermöglichen darüber hinaus eine „*zielgerichtete Auswertung [und] [...] Sicherung der Arbeitsergebnisse*“<sup>19</sup>. Diese sind die Grundlage für die Reflexion des Arbeits- und Lernprozesses. Im Kompetenzbereich „**Beurteilen, Beraten, Diagnostizieren und Fördern**“ sollte die „*Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Selbst- und Fremdbeurteilung*“<sup>20</sup> ausgebaut werden. Die gewählten und im Unterricht eingesetzten Rückmeldeverfahren stellen aus unserer Sicht<sup>21</sup> geeignete Instrumente dar, um den Lernenden Kompetenzzuwächse in diesem Bereich zu ermöglichen. Die Standards für die Lehrerausbildung sehen ferner den Bereich „**Mitwirken bei der Gestaltung der Eigenverantwortlichkeit der Schule und Weiterentwickeln der eigenen Berufskompetenz**“<sup>22</sup> vor. Mit der Erprobung des COOL-Konzeptes sehen wir ebenfalls die Chance, unseren eigenen Unterricht zu professionalisieren und zugleich einen erkenntnisreichen Beitrag zur weiteren Implementierung des Erasmus+-Projekts an der BBS Winsen/Luhe liefern zu können.

Thematisch orientiert sich die COOL-Einheit an den Rahmenrichtlinien für das Fachgymnasium -Gesundheit und Soziales- für das Unterrichtsfach Betriebs- und Volkswirtschaft. Im dortigen Lerngebiet zwei ist die Auseinandersetzung mit dem Thema „Rechtsformen von Unternehmen“ vorgesehen. Neben der fachlichen Kompetenz ist der Erwerb von per-

---

<sup>15</sup> vgl. Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (2013): 8.

<sup>16</sup> Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (2013): 8.

<sup>17</sup> Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (2013): 3.

<sup>18</sup> ebd.: 3.

<sup>19</sup> Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (2013): 6.

<sup>20</sup> ebd.: 13.

<sup>21</sup> Wir gehen bisher von der Eignung der Instrumente aus. Eine Validierung erfolgt im Kapitel 4.

<sup>22</sup> Vgl. Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (2013): 18.

sonalen Kompetenzen in den Rahmenrichtlinien<sup>23</sup> verortet, die den SchülerInnen selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen ermöglichen.

### 3 Theorie-Praxis-Bezug

#### 3.1 Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen

In der Literatur gibt es keine einheitliche Bezeichnung für einen Lernprozess, der an die Verantwortungsübernahme der SchülerInnen appelliert. Häufig werden die Lernarrangements mit den Begriffen „eigenverantwortliches“, „autonomes“, „selbstgesteuertes“, „selbstreguliertes oder selbstorganisiertes Lernen“ bezeichnet.<sup>24</sup> Dabei werden diese Begriffe teilweise synonym verwendet, beleuchten teilweise aber auch unterschiedliche Aspekte. WEINERT sieht Lernen beispielsweise als selbstgesteuert an, wenn die Lernende der Lernende die Entscheidung darüber treffen kann, „*ob, was, wann, wie und woraufhin er lernt*“<sup>25</sup>. DE CORTE und SIMONS sprechen von Selbstregulation des Lernprozesses, wenn der Lernende in der Lage ist, wesentliche Elemente der Lernplanung zu übernehmen, notwendige Schritte des Lernens zu vollziehen, die entstandenen Lernergebnisse zu bewerten und zu reflektieren. Dabei sollte über den gesamten Lernprozess hinweg die Motivation und Konzentration von den SchülerInnen selbst aufrechterhalten werden.<sup>26</sup> Neben Aspekten, die sich auf die Strategie des Lernens beziehen, spielen damit auch stets emotionale-motivationale Aspekte beim selbstverantwortlichen Lernen eine Rolle. Dabei lässt sich die Motivation nicht immer direkt beobachten, sondern kann oftmals nur aus den Handlungen und Aussagen von Personen erschlossen werden.<sup>27</sup> Motivation lässt sich in extrinsisch und intrinsisch differenzieren. Bedeutsam für diese Arbeit ist die intrinsische Motivation, da sie eine Grundvoraussetzung des eigenverantwortlichen Lernens ist. Nach DECI & RYAN vollzieht sich diese intrinsische Motivation, wenn der Mensch die Motivation aufbringt, selbststimmt zu agieren. Dies bedeutet, er handelt ohne Zwänge von außen und entscheidet selbst über sein Verhalten.<sup>28</sup>

Allen genannten Begrifflichkeiten zum eigenverantwortlichen Lernen liegt die gemeinsame Annahme eines selbstständig handelnden Lernenden zu Grunde. Das bedeutet, dass die Lernenden selbst „aktiv“ Bedürfnisse des Lernens ermitteln und Defizite versuchen zu bewältigen. Sie setzen sich Lernziele und planen, mit welcher Art von Unterstützung und notwendigen Hilfsmitteln diese erreicht werden können. Darüber hinaus haben sie stets ihren Lernprozess vor Augen, überwachen diesen, erkennen Stärken<sup>29</sup> und Schwächen sowie Grenzen im Lernprozess und können diese realistisch einschätzen. Probleme lösen sie, indem sie auf vergangene Erfahrungen zurückgreifen. Ferner kontrollieren und reflek-

<sup>23</sup> Vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2006): 2.

<sup>24</sup> Vgl. Schiefele/Pekrun (1996): 258; Konrad/Traub (1999): 13.

<sup>25</sup> Weinert (1982): 102.

<sup>26</sup> Vgl. De Corte (1995): 99 ; Simons (1992): 251f.

<sup>27</sup> Vgl. Meece/Pintrich/Schunk (2007) zitiert nach Bätz et al. (2009): 32.

<sup>28</sup> Vgl. DeCharms (1968): 223f.

<sup>29</sup> Dieser Aspekt wurde von uns hinzugefügt, um eine defizitorientierte Betrachtung zu vermeiden.

tieren sie selbständig ihren Lernfortschritt sowie Lernerfolg. Darüber hinaus schaffen sie es, während des gesamten Prozesses, die eigene Motivation und Konzentration aufrechtzuerhalten.<sup>30</sup>

Für die Überprüfung der Thesen ist der Grad der Mitbestimmung in Bezug auf Lernziele, Lerninhalte etc. nicht weitreichend genug. Um eine Aussage über die Verantwortungsübernahme vor dem Hintergrund konkreter Rückmeldeverfahren bzw. das Assignment treffen zu können, bedarf es zusätzlicher Indikatoren, die Rückschlüsse auf die Verantwortungsübernahme zulassen. Diese werden in der Anlage 2<sup>31</sup> aufgezeigt und wurden aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen im obigen Teil abgeleitet. Mithilfe der Indikatoren wird im ersten Schritt überprüft, inwiefern Assignment, Kompetenzraster und Beratungsgespräche die Möglichkeit zur Verantwortungsübernahme bieten. Nachdem allgemeine Bereiche selbstgesteuerten Lernens und spezielle Indikatoren der Verantwortungsübernahme aufgezeigt wurden, wird im Folgenden dieser Arbeit von „eigenverantwortlichem Lernen“ gesprochen.

## **3.2 COOL**

### **3.2.1 COOL-Ansatz**

„Cooperatives Offenes Lernen“ ist ein pädagogischer Ansatz nach WITTEWER und NEUHAUSER, welcher die drei Hauptziele Eigenverantwortlichkeit, Selbstständigkeit sowie Kooperation der Lernenden fördert. Die Grundlagen des COOL-Ansatzes lassen sich auf reformpädagogische Strömungen sowie dem sog. Daltonplan, welcher von Helen Parkhurst in den USA entwickelt wurde, zurückführen.<sup>32</sup> Dieser umfasst die Prinzipien „Freedom“, „Cooperation“ sowie „Budgeting Time“, welche jeweils sowohl die LehrerInnen- als auch die SchülerInnenperspektive berücksichtigen. Ausgehend von der SchülerInnenperspektive, welche aufgrund des begrenzten Umfangs ausschließlich betrachtet wird, verdeutlicht Anlage 3<sup>33</sup> exemplarisch, wie die Prinzipien jeweils umgesetzt werden können und wozu diese Umsetzung führt. Ein Ziel ist dabei die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen, welche in dieser Arbeit den Schwerpunkt bildet. Unabdingbare Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles ist grundsätzlich ein sicheres, angstfreies Lernklima<sup>34</sup>, welches kommunikationshemmende Strukturen beseitigt und somit mögliche Konkurrenzsituationen des klassischen Frontalunterrichts reduziert. Idealerweise wird diese Art der Kooperation jahrgangsübergreifend gestaltet.<sup>35</sup> Die Offenheit des Unterrichts gestattet darüber hinaus, dass nicht nur Ergebnisse, sondern auch zunehmend Lernprozesse in den Fokus rücken.<sup>36</sup> Trotz der angestrebten Freiheiten für Lernende bzw. Offenheit im

---

<sup>30</sup> Vgl. Kraft (1999): 833ff.

<sup>31</sup> Vgl. Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme.

<sup>32</sup> Vgl. Hölbling / Neuhauser / Wittwer (2008): 4.

<sup>33</sup> Vgl. Anlage 3: COOL-Prinzipien.

<sup>34</sup> Vgl. Greimel-Fuhrmann (2007): 2.

<sup>35</sup> Vgl. Hölbling/Neuhauser/Wittwer (2008): 8.

<sup>36</sup> Vgl. Greimel-Fuhrmann (2007): 2.

Unterricht existieren für COOL Verhaltensregeln sowie Maßnahmen, die bei Regelverstößen anzuwenden sind.<sup>37</sup>

### **3.2.2 COOL an den BBS Winsen/Luhe**

Seit Herbst 2014 wird der COOL-Ansatz an der BBS in Winsen/Luhe implementiert. Ein Team aus derzeit fünf KollegInnen setzt sich mit COOL auseinander und besucht regelmäßig Fortbildungen. Ebenfalls seit 2014 wird COOL im Unterricht der beruflichen Gymnasien eingesetzt. Dafür werden bislang lediglich einzelne Elemente angewandt. Die Zielsetzung für das Schuljahr 2016/17 ist, COOL auch jahrgangsübergreifend einzusetzen, wofür feste COOL-Arbeitsräume geplant sind.

### **3.2.3 Durchführung des Forschungsvorhabens**

Für unser Forschungsvorhaben erhalten wir die Möglichkeit, mit einer 11. Klasse des Beruflichen Gymnasiums -Gesundheit und Soziales- zusammenzuarbeiten, welche regulär zwei Mal pro Woche für jeweils eine Doppelstunde im Unterrichtsfach Betriebs- und Volkswirtschaft (BVW) nach COOL arbeitet und somit über Vorerfahrungen verfügt. Mit der Lerngruppe, welche aus 20 Schülerinnen und 7 Schülern besteht, sind wir zu Beginn des Forschungsvorhabens kaum vertraut. Dies gilt auch für die praktische Arbeit mit COOL. Für die Durchführung unseres Forschungsvorhabens ermöglicht uns die Schule, einen ganzen Schultag mit vier Doppelstunden nach COOL zu gestalten. Zudem bekommen wir das sog. Lernbüro zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei um einen großen Raum, welcher über Lerninseln verfügt, die jeweils mit PCs ausgestattet sind.

## **3.3 Assignments**

Assignments sind Arbeitsaufträge, welche auch fächerübergreifend gestaltet werden können. Ihre Besonderheit liegt darin, dass sie den SchülerInnen gewisse Wahlfreiheiten bezüglich Reihenfolge, Zeitpunkt und Ort der Bearbeitung, der Methode sowie Sozialform gewähren. Dies fördert individualisierten Unterricht. Verbindlichkeit schaffen ein vorgegebener Abgabetermin<sup>38</sup> sowie die folgenden Gestaltungselemente, welche zugleich für Transparenz sorgen:<sup>39</sup>

1. Organisatorische Rahmendaten
2. Lernziele
3. Methoden zur Erreichung der Lernziele
4. Lernprodukte
5. Hinweise auf die Beurteilung
6. Rückmeldemöglichkeiten für Schüler
7. Hinweise auf Verbindlichkeit.<sup>40</sup>

Die inhaltliche und formale Gestaltung der Aufgaben bleibt der Lernberaterin<sup>41</sup>/dem Lernberater bzw. den SchülerInnen überlassen, sofern diese an der Planung beteiligt sind. Es sollte auf eine konkrete und eindeutige Formulierung der Aufgabenstellung geachtet wer-

---

<sup>37</sup> Vgl. ebd.

<sup>38</sup> Vgl. Höbbling/Neuhauser/Wittwer (2008): 4.

<sup>39</sup> Vgl. ebd.: 16.

<sup>40</sup> Vgl. ebd.:19.

<sup>41</sup> Bei COOL nimmt die „Lehrkraft“ noch stärker als im „konventionellen Unterricht die Rolle der Lernberaterin bzw. des Lernberaters ein. Deshalb wird in Bezug auf COOL von LernberaterInnen gesprochen.

den, damit Rückfragen zum Verständnis vermieden und eigenständiges Lernen angeregt wird. Durch eine differenzierte Aufgabenstellung werden unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten berücksichtigt.<sup>42</sup> Die Gestaltung des eigenen Assignments<sup>43</sup> für das Forschungsvorhaben erfolgt auf Basis eines an der BBS Winsen etablierten Assignments<sup>44</sup>. Die Modifikationen werden im Folgenden im Hinblick auf die Zielsetzung, einer Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen, begründet. Beide Assignments werden aus Gründen der Übersicht in Anlage 6<sup>45</sup> gegenübergestellt. Im Folgenden werden die Gestaltungselemente des eigenen Assignments auf Basis dieser Tabelle vorgestellt.

**Organisatorische Rahmendaten:** Um den SchülerInnen Anhaltspunkte für das eigene Zeitmanagement zu geben und somit Transparenz zu erzeugen, wurden konkrete Zeitanangaben gemacht. Von uns nicht übernommen ist der Vermerk zur Kontrolle der Ergebnisse durch LernberaterInnen, da dieser Aspekt in unserem Konzept nicht vorgesehen ist.

Das Layout unterscheidet sich im Gegensatz zum bestehenden Assignment auch durch die Lernziele, welche aufgrund des Umfangs auf der Rückseite des Assignments Beachtung finden. Im Prinzip deckungsgleich ist das Aufführen des Themas. Untermuert wird das Streben nach Transparenz durch die Aufnahme einer Kurzbeschreibung über die Unterrichtseinheit. Ein von uns neu konzipiertes Gestaltungselement ist, dass das Assignment an eine Ausgangssituation gekoppelt ist, welche eine authentische, situative und komplexe Problemstellung darlegt und die Lernenden zum Handeln animiert.<sup>46</sup> Dies ermöglicht die Partizipation der Lernenden an der Planung ihres Lernprozesses bevor die Assignments von uns als LernberaterIn konzipiert werden. Nach GREIMEL-FUHRMANN ist die Kombination des COOL-Ansatzes mit anderen pädagogischen Konzepten, wie an dieser Stelle durch den handlungsorientierten Ansatz, eine Möglichkeit, um den Aspekt des „*Offenen Lernens*“ noch mehr zu stärken.<sup>47</sup>

**Lernziele:** Die Lernziele werden in Kapitel 3.4.1 „Kompetenzraster“ verdeutlicht.

**Methoden zur Erreichung der Lernziele:** In Anlehnung an das bestehende Assignment werden die durchzuführenden Aufgaben ebenfalls als Pflicht- und Wahlaufgaben gekennzeichnet. Die Pflichtaufgaben sind gem. den im Kompetenzraster abgebildeten Niveaustufen aufgebaut. Die Wahlaufgaben werden nicht im Kompetenzraster abgebildet, da durch die Wahlfreiheit nicht gewährleistet werden kann, dass die damit zu erwerbenden Kompetenzen von jeder Schülerin/jedem Schüler erreicht werden. Da die Instrumente Kompetenzraster und Beratungsbogen elementare Bestandteile des eigenen Forschungsvorhabens sind, werden diese als Pflichtaufgaben mit in die Aufgabenstellung integriert (Aufgabe 1, 4, 5) und sind zwingend in einer bestimmten Sozialform durchzuführen.

---

<sup>42</sup> Vgl. ebd.: 11.

<sup>43</sup> Vgl. Anlage 4: Assignment für das Forschungsvorhaben.

<sup>44</sup> Vgl. Anlage 5: Bisheriges Assignment.

<sup>45</sup> Vgl. Anlage 6: Vergleich bisheriges Assignment mit Assginment für das Forschungsvorhaben.

<sup>46</sup> Vgl. Mathes (2013): 177.

<sup>47</sup> Vgl. Greimel-Fuhrmann (2007): 2.

**Lernprodukte:** Die Lernprodukte werden nicht gesondert ausgewiesen. Diese gehen allerdings aus dem Assignment hervor. Um im Hinblick auf das Forschungsinteresse Einheitlichkeit und somit Auswertbarkeit der Ergebnisse zu erzielen, wird auf die Auswahloption bzw. die freie Wahl von Lernprodukten an dieser Stelle verzichtet.

**Beurteilung:** Die Beurteilung findet ausschließlich durch die SchülerInnen statt. Damit soll die eigene Verantwortungsübernahme gestärkt werden. Eine Beurteilung durch die LernberaterInnen findet, aufgrund der Fokussierung der Arbeit, nicht statt. Der Aspekt der SchülerInnenbeurteilung wird in Kapitel 3.4.2 „Beratungsgespräch“ thematisiert.

**Rückmeldemöglichkeiten:** Die SchülerInnen erhalten die Gelegenheit zur Selbst- und Fremdrückmeldung. Diese werden durch die Instrumente Kompetenzraster sowie Beratungsgespräch sichergestellt und in den Kapiteln 3.4.1 „Kompetenzraster“<sup>48</sup> und 3.4.2 „Beratungsgespräch“<sup>49</sup> näher dargestellt.

**Verbindliche Rahmenbedingungen:** Die SchülerInnen werden schriftlich über die Rahmenbedingungen durch das Assignment informiert und aufgefordert, diese zu unterschreiben.<sup>50</sup> Dies soll die SchülerInnen animieren, den Arbeitsauftrag bestmöglich auszuführen und erinnert sie daran, dass die Verantwortung nun bei ihnen liegt.<sup>51</sup>

### 3.4 Rückmeldeverfahren

Das Ziel, die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen zu stärken, setzt neben einer auf Motivation beruhenden Lernhaltung voraus, dass die SchülerInnen ihren Lernprozess verstehen, wie in Kapitel 3.1 aufgezeigt wurde. Die eigene Leistungsfähigkeit zu bestimmen und gezielt zu verbessern ist nur möglich, wenn eine konkrete Rückmeldung über die Lernentwicklung erfolgt.<sup>52</sup> Im Folgenden werden das Kompetenzraster und das Beratungsgespräch als Instrumente der Selbst- und Fremdrückmeldung beleuchtet. Dazu werden beide Instrumente zunächst literaturgestützt beschrieben, bevor der praktische Einsatz an der BBS Winsen sowie das eigene Forschungsvorhaben aufgezeigt werden.

#### 3.4.1 Kompetenzraster

##### 3.4.1.1 Theoriebezug

Das Kompetenzraster ist ein tabellarisches Instrument, welches den SchülerInnen Leistungskriterien bzw. Kompetenzen (K) aufzeigt, eine auf diese Kriterien bezogene Selbstrückmeldung über Niveaustufen (N) ermöglicht und Entwicklungsperspektiven darlegen kann.<sup>53</sup> Das Instrument kann dabei Kompetenzen eines Faches, eines Fachgebietes oder eines Lernbereiches darstellen und bewirkt somit Transparenz in Bezug auf die Leistungsanforderungen.<sup>54</sup> Die konkrete Ausgestaltung obliegt den LernberaterInnen. Wissen-

---

<sup>48</sup> Vgl. Anlage 7: Kompetenzraster Forschungsvorhaben.

<sup>49</sup> Vgl. Anlage 8: Beratungsbogen für das Beratungsgespräch.

<sup>50</sup> Vgl. Anlage 4: Assignment für das Forschungsvorhaben.

<sup>51</sup> Vgl. ebd.

<sup>52</sup> Vgl. Merziger/Schnack (2007): 145.

<sup>53</sup> Vgl. ebd.: 146.; vgl. Anlage 9: Aufbau des Kompetenzrasters.

<sup>54</sup> Vgl. Greving/Paradies/Wester (2012): 39.

schaftliche Diskurse bieten aktuell wenig Orientierung zur Gestaltung von Kompetenzrastern.<sup>55</sup> Typischerweise werden Kompetenzen mit der Formulierung „Ich kann...“ eingeleitet, um Anforderungen für die Lernenden verständlich darzulegen.<sup>56</sup> Diese Vorgehensweise gestattet es den SchülerInnen, sich leichter in die intendierten Kompetenzen einzuarbeiten.<sup>57</sup> Generell ist die Verwendung in jedem Fachunterricht mit vielfältigen Einsatzmöglichkeiten denkbar.<sup>58</sup> Bei der klassischen Selbstrückmeldung der Lernenden bzw. des Lernenden kreuzt diese bzw. dieser den eigenen Lernstand im Raster an, wodurch individuelle Lernziele abgeleitet werden können und der persönliche Lernprozess gefördert wird. Ein Kompetenzraster kann überdies als Option zur SchülerInnen-SchülerInnen-Rückmeldung genutzt werden, beispielsweise als Feedbackinstrument in einer Präsentation. Ebenso ist die LehrerInnen-SchülerInnen-Rückmeldung möglich, bei der durch das beiderseitige Ausfüllen Transparenz über Leistungsbeurteilungen erreicht wird.<sup>59</sup> Aufgrund der Zielsetzung dieser Arbeit beziehen sich die weiteren Ausführungen auf Kompetenzraster, welche Verantwortungsübernahme durch eine Selbstrückmeldung implizieren. Kompetenzraster erfüllen verschiedene Funktionen sowohl für SchülerInnen als auch für LehrerInnen. Die Funktionalität lässt sich mit den Indikatoren für die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen in Beziehung setzen.<sup>60</sup> Sie lassen generell Transparenz über den Lernprozess sowie über die an die Lernenden gestellten Anforderungen und Ziele<sup>61</sup>, auch im Hinblick auf eine Leistungsbewertung zu.<sup>62</sup> Dieses ist die Basis für eigenverantwortliches Lernen.<sup>63</sup> Zunächst bieten sie eine Orientierungsfunktion für Lernende, indem durch das Aufzeigen von Kompetenzen und die Unterteilung in Niveaustufen aufgezeigt wird, was bereits erreicht wurde bzw. noch zu erreichen ist. Die Kompetenzen dienen an dieser Stelle als Referenzmaßstab für eine Selbsteinschätzung bzw. eine mögliche Fremdeinschätzung.<sup>64</sup> Somit lassen sich der individuelle Lernstand benennen und Lernziele in Form von Kompetenzformulierungen ableiten<sup>65</sup> (gem. Lernprozessschritt 1 im Kompetenzraster<sup>66</sup>). Ausgehend von den Lernzielen lassen sich Handlungen und Inhalte planen, um das angestrebte Ergebnis umzusetzen<sup>67</sup> (gem. Lernprozessschritt 2 im Kompetenzraster<sup>68</sup>). Die Basis dessen sind Aufgaben, die Lernhandlungen auslösen.<sup>69</sup> Somit werden einzelne Schritte im Prozess deutlich. Da der eigene Lernfortschritt durch Kompe-

---

<sup>55</sup> Vgl. Krille (2014): 6.

<sup>56</sup> Vgl. Grabe et al. (2006): 25.

<sup>57</sup> Vgl. Grabe et al. (2006): 4.

<sup>58</sup> Vgl. ebd.: 25.

<sup>59</sup> Vgl. ebd.: 151.

<sup>60</sup> vgl. Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme.

<sup>61</sup> Vgl. Keilwagen et al. (2006): 9.

<sup>62</sup> Vgl. Keller (2011): 143

<sup>63</sup> Vgl. Greving/Paradies/Wester (2012): 25.

<sup>64</sup> Vgl. Grabe et al. (2006): 4.

<sup>65</sup> Vgl. Krille (2014): 3.

<sup>66</sup> Vgl. Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme.

<sup>67</sup> Vgl. Keilwagen et al. (2006): 10.

<sup>68</sup> Vgl. Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme.

<sup>69</sup> Vgl. Krille (2014): 3.

tenzraster visualisiert werden kann, ist eine Einflussnahme auf den Prozess möglich<sup>70</sup> (gem. Lernprozessschritt 3 im Kompetenzraster)<sup>71</sup>. Nach Beendigung der Aufgabe können Kompetenzraster zur Diagnostik möglicher Schwierigkeiten und zur Reflexion eingesetzt werden, indem die Zielerreichung bzw. der Kompetenzstand am Ende überprüft wird<sup>72</sup> (gem. Lernprozessschritt 6 im Kompetenzraster)<sup>73</sup>. Die im Kapitel 3.1 genannten Lernprozessschritte 4 und 5 finden bei KRILLE keine Berücksichtigung.

Trotz der vielfältigen Ausgestaltungsweisen und der umfassenden Funktionalität in Bezug auf den Lernprozess sollten einige Aspekte kritisch betrachtet werden. Grundsätzlich ist es fraglich, ob die angesetzte Skalierung der Niveaustufen die tatsächliche Komplexität widerspiegelt. Letztlich ist das Niveau ein abstrakter Begriff. Weiterhin ist kritisch anzumerken, dass eine Normierung mittels Niveaustufen im Spannungsfeld mit einem hohen Individualisierungsgrad des Lernens steht.<sup>74</sup> Letztlich ist die Funktionalität und somit auch Qualität dieses Instruments von seiner Ausgestaltung abhängig, auf welche nun in der praktischen Umsetzung Bezug genommen wird.

#### **3.4.1.2 Implementierungsstand an der BBS Winsen**

Die BBS Winsen arbeitet nicht mit einem gesonderten Kompetenzraster, sondern integriert Bestandteile eines Kompetenzrasters in das Assignment, wie es nach COOL üblich ist. Diese sind nach österreichischem Vorbild als Lernziele deklariert, allerdings als Kompetenzen formuliert. Für das etablierte Assignment<sup>75</sup> zum Thema „Rechtsformen von Unternehmen (Personengesellschaften)“ werden vier Lernziele aus dem Bereich der Fachkompetenz aufgeführt.

#### **3.4.1.3 COOL – Unterrichtseinheit**

Zur Konzeption des eigens erstellten Kompetenzrasters<sup>76</sup> werden zunächst die Lernziele in Kompetenzen umbenannt. Das *„Lernziel benennt ein Ergebnis, das mit einem engen überschaubaren Rahmen erarbeitet und überprüft werden kann. Die Kompetenzen haben die Anwendung des Stoffs im Blick.“*<sup>77</sup> Da der Kompetenzbegriff sowohl aktueller als auch umfassender als der Lernzielbegriff ist, fiel die Entscheidung auf diese Bezeichnung. Die im bestehenden Assignment deklarierten Lernziele sind definitorisch ohnehin als Kompetenzen zu betrachten, da sie mit der „Ich kann...“- Formulierung aufgeführt wurden. Es wird darauf geachtet, dass diese für alle SchülerInnen verständlich formuliert werden, da nur auf diesem Wege die Selbstkontrolle der SchülerInnen angeregt werden kann<sup>78</sup>. Das

---

<sup>70</sup> Vgl. Greving/Paradies/Wester (2012): 30.

<sup>71</sup> Vgl. Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme.

<sup>72</sup> Vgl. Krille (2014): 3.

<sup>73</sup> Vgl. Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme.

<sup>74</sup> Vgl. Krille (2014): 8.

<sup>75</sup> Vgl. Anlage 5: Bisheriges Assignment.

<sup>76</sup> Vgl. Anlage 4: Assignment für das Forschungsvorhaben; vgl. Anlage 7: Kompetenzraster Forschungsvorhaben.

<sup>77</sup> Greving / Paradies/ Wester (2012): 19.

<sup>78</sup> Vgl. Greving/ Paradies/ Wester (2012): 41.

gewählte Kompetenzraster erweitert die vorhandenen Fachkompetenzen um die Bereiche Selbst- und Sozialkompetenz.

*„Die Schülerinnen und Schüler sollen sich nicht nur Fachwissen aneignen, sondern auch lernen, sich gegenseitig zu helfen, miteinander zu kommunizieren und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Es ist wesentlich, dass sie nicht nur die Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen, sondern auch für das Lernen ihrer Gruppenmitglieder, sodass ein Zusammenhalt in der Gruppe und ein Gemeinschaftssinn entstehen können.“<sup>79</sup>*

Die Fachkompetenzen, welche sich an den curricularen Vorgaben<sup>80</sup> orientieren, ist gem. der im Assignment zu leistenden Arbeitsschritte aufgebaut und spiegelt die steigenden Anforderungsbereiche wider (wiedergeben, erschließen, aufzeigen und begründen). Zur Formulierung wurden die Operatoren für das Fach Politik–Wirtschaft verwendet. Insgesamt wird mit dieser Gestaltung der Fachkompetenz eine höhere Transparenz für den eigenen Lernprozess bezweckt. Die Formulierungen zur Selbst- sowie Sozialkompetenz, welche eng mit dem Assignment verwoben sind, werden aufgrund des Ziels, der Übernahme von Verantwortung, ausgewählt. Die Wahl der Skalierung steht den LernberaterInnen frei<sup>81</sup>, es werden die Bereiche „vollständig“, „weitgehend“, „wenig“, „nicht“ gewählt. Dadurch wird das Ankreuzen mit der Tendenz zur Mitte verhindert. Eine Besonderheit des von uns gewählten Kompetenzrasters ist das Ermitteln der Kompetenzstände „Vor Beginn der Unterrichtseinheit“ und „Am Ende der Unterrichtseinheit“. Die Entscheidung für dieses Verfahren hat mehrere Gründe. Zum einen können die SchülerInnen sich individuell über ihre Vorkenntnisse bewusst werden, indem sie die Kompetenzen betrachten. Zum anderen leitet sie dieses Vorgehen zu einer noch stärkeren Auseinandersetzung mit ihrem Arbeitsprozess an. Ihnen wird deutlich, welche Aspekte für die Sicherstellung des Lernerfolgs notwendig sind. Eine weitere Besonderheit des von uns gestalteten Kompetenzrasters ist die Möglichkeit zur eigenen Formulierung von Kompetenzen. Dies erlaubt eine Partizipation, welche den Aspekt der inhaltlichen Offenheit der COOL-Arbeit betrifft<sup>82</sup> und letztlich eigenverantwortliches Lernen unterstützt.

Abschließend lässt sich sagen, dass das Kompetenzraster nach Aspekten der Verantwortungsübernahme gestaltet wurde und insbesondere die Zieltransparenz sowie die Selbstrückmeldung über den eigenen Lernstand fokussiert. Der Weg, wie diese Ziele zu erreichen sind, wird nicht explizit durch das Kompetenzraster benannt. Die Kombination mit lernbegleitenden, dokumentierenden Instrumenten ist möglich und häufig sinnvoll<sup>83</sup>.

## **3.4.2 Beratungsgespräch**

### **3.4.2.1 Theoriebezug**

---

<sup>79</sup> Greimel-Fuhrmann (2007): 2.

<sup>80</sup> Vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2006): 10.

<sup>81</sup> Vgl. Merziger / Schnack (2007): 146.

<sup>82</sup> Vgl. Kapitel 3.2.

<sup>83</sup> Vgl. Merziger / Schnack (2007): 154.

Von Lernberatungen<sup>84</sup> kann allgemein gesprochen werden, wenn ein Austausch über Bearbeitungsstände, Lernschwierigkeiten bzw. Fehlerquellen<sup>85</sup> in einem Gespräch stattfindet. Auch Inhalte, die der Unterstützung/Steuerung des Lernprozesses dienen, können Gegenstand eines Beratungsgesprächs sein.<sup>86</sup> Beraten sich die SchülerInnen innerhalb eines Gespräches untereinander, so ergeben sich vielfältige Vorteile bezogen auf die Verantwortungsübernahme im kooperativen, offenen Unterricht. Zum einen können hilfesuchende SchülerInnen auf mehrere AnsprechpartnerInnen zurückgreifen, um gezielte Fragen Antworten zu bekommen bzw. Unklarheiten sowie eine generelle Rückmeldungen zur Qualität des Erarbeiteten zu erhalten. Ferner erläutern sich die SchülerInnen in der Beratung Sachverhalte gegenseitig, was wiederum das Verständnis dieser auf beiden Seiten begünstigt. Diese Aspekte weisen starke Überschneidungen mit dem Verantwortungselement „Lernprozesse vor Augen führen“ und „selbstständige Kontrolle und Reflexion auf“. In Beratungsgesprächen von SchülerIn zu SchülerIn übernehmen diese dadurch Verantwortung für ihren eigenen sowie den Lernprozess der MitschülerInnen.<sup>87</sup> Beim kooperativen offenen Lernen ist dieser Aspekt unerlässlich. An dieser Stelle zeigt sich die enge Verzahnung mit dem Cool-Prinzip „Cooperation“.

Gegenseitige Beratungen bergen jedoch auch einige Gefahren. Innerhalb der Beratungssituation kann ein Ungleichgewicht zwischen BeraterInnen und der/dem Beratenen entstehen. Akzeptanz bzw. Verweigerung der Hilfestellungen sind als Folge denkbar.<sup>88</sup> Ferner kann es zu einer Verfestigung der Selbst- bzw. Fremdeinschätzung kommen. Dieses Problem kann auftreten, wenn ein Teil der SchülerInnen, in der Regel leistungsstärkere, immer als BeraterInnen auftreten und der andere Teil, oftmals leistungsschwächere, immer die Beratung erhält. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass leistungsstärkere Lernende häufiger als Berater gewählt werden, besteht die Gefahr, dass sie in ihrem Lernfortschritt gebremst werden. Daher sollte ein möglichst ausgeglichenes Verhältnis der Rollen angestrebt werden.<sup>89</sup> Ein weiterer Nachteil von tiefgründigen Beratungsgesprächen kann die unterschiedliche Qualität der Beratungen sein. Diese hängt sehr stark von dem jeweiligen Beratungstandem ab. Die Qualität der Gespräche wird gesteigert, wenn die SchülerInnen das Instrument vollständig anerkannt haben und damit intrinsisch nutzen möchten. Außerdem setzen Beratungsgespräche mit reflexivem Charakter neben metakognitiven Kompetenzen (u.a. Reflexions- und Abstraktionsfähigkeit) grundsätzlich auch fachliche, aufgabenbezogene sowie soziale Kompetenzen voraus, damit die Hilfestellung nicht im Vorsagen der „richtigen“ Lösung, sondern im Aufzeigen von Hilfen und Hinweisen

---

<sup>84</sup> Bohl/Kucharz (2010) sprechen von Lernberatung, da der Begriff ihrer Meinung nach, die Abgrenzung zu therapeutischen bzw. sozialpädagogischen Beratungsgesprächen stärker verdeutlicht. Wir sprechen weiterhin von Beratungsgesprächen, da dieser Begriff für die Lernenden leichter zu verstehen ist.

<sup>85</sup> Anmerkung: Der Blick sollte nicht nur auf möglichen Fehlern sondern auch auf Stärken des Lernprozesses/Lernprodukte liegen.

<sup>86</sup> Vgl. Bohl/Schnebel (2008): 240f.

<sup>87</sup> Vgl. Bohl/Kucharz (2010): 128f.

<sup>88</sup> Vgl. Bennerwitz/Breidenstein (2004): 27.

<sup>89</sup> Vgl. Bohl/Kucharz (2010): S.129.

endet.<sup>90</sup> Das Analysieren, Erkennen und Nutzen des jeweils gelagerten Problems/Ergebnisses sollte dabei im Fokus der jeweiligen Beratung stehen.<sup>91</sup> Die erforderlichen Kompetenzen sollten von der Lehrkraft nicht als gegeben angenommen werden. Vielmehr müssen sie erarbeitet und trainiert werden. Dies erfordert Zeit und Geduld.<sup>92</sup> Gerade vor dem Hintergrund eines eigenverantwortlichen Lernens, sollte den SchülerInnen eine Strukturierungshilfe an die Hand gegeben werden, welche eine systematische Kontrolle und Reflexion des Gelernten ermöglicht. Zuletzt kann es auch bei einem weitestgehend eigenständig geplanten und durchgeführten Unterricht durch das Aufzeigen von Fehlern zu Motivationsproblemen kommen. Ein konstruktiver Umgang mit Fehlern ist daher die Grundlage für die Durchführung von Beratungsgesprächen. Es sollte eine Kultur im Umgang mit Fehlern entstehen, die generell an positiven Elementen anknüpft. Den Lernenden sollte im Laufe der Zeit bewusst werden, dass das Begehen von Fehlern Anknüpfungspunkte bietet, um sich im Lernprozess stetig zu verbessern und nicht die „Versagerin“/ den „Versager“ offenbart.<sup>93</sup>

#### **3.4.2.2 Implementierungsstand an der BBS Winsen**

Beratungsgespräche zwischen SchülerInnen finden im Rahmen der Arbeit mit COOL während des Lernprozesses bisher selten und nur bei „kleineren“ Fragen ohne strukturelle Unterstützung statt. Rückmeldungen zu den Arbeitsergebnissen erhalten die Lernenden oftmals durch Lehrpersonen. Eine gegenseitige Bewertung und Reflexion der Arbeitsergebnisse auf SchülerInnenebene wird nicht praktiziert. Das in dieser Arbeit zu erprobende SchülerInnen-SchülerInnen-Beratungsgespräch stellt daher eine innovative Erneuerung im Umgang mit Rückmeldeverfahren an der BBS Winsen dar.

#### **3.4.2.3 COOL – Unterrichtseinheit**

Wie im Kapitel 1.2 „Forschungsinteresse“ bereits angesprochen, soll mithilfe des kooperativen SchülerInnen-SchülerInnen-Beratungsgesprächs die eigenverantwortliche Auseinandersetzung mit den Lernergebnissen und dem dahinterstehenden Lernprozess (auf Schülerebene) gestärkt werden. Daher wurde das Beratungsgespräch wie folgt aufgebaut<sup>94</sup>: Nachdem sich jeweils zwei SchülerInnen als Lerntandem zusammengefunden haben, unterschreiben sie zunächst die Zielvereinbarung. Diese dient der Ablauf- bzw. Zieltransparenz und soll zugleich die Verbindlichkeit erhöhen. Danach folgen sechs Schritte. Im ersten Schritt tauschen die GesprächsteilnehmerInnen die Arbeitsergebnisse untereinander aus und geben dem Beratenen/der Beratenen eine schriftliche Rückmeldung zu den Stärken und Schwächen, ohne erkannte Fehler direkt zu benennen. Die Be-

---

<sup>90</sup> Vgl. Bohl/Kucharz (2010): S.129.

<sup>91</sup> Vgl. Oser/Hascher/Spychinger zit. n. Bohl/Kucharz (2010): S.125.

<sup>92</sup> Vgl. Bohl/Kucharz (2010): S.129.

<sup>93</sup> Vgl. Pfeifer (2008): S.146.

<sup>94</sup> Vgl. Anlage 8: Beratungsbogen für das Beratungsgespräch.

raterInnen sind angehalten, auch Stärken zu thematisieren. So lässt sich ein konstruktiver Umgang mit Fehlern fördern. Als Hilfestellung wurden Beurteilungskriterien durch die Lernberaterin/den Lernberater vorgegeben. Den Beraterinnen/Beratern steht ebenfalls der Erwartungshorizont der LernberaterInnen zur Verfügung, damit sie eine Vorstellung über die Anforderungen des Ergebnisses bekommen. Die Fremdbeurteilung wurde gewählt, weil es den SchülerInnen oftmals leichter fällt, zunächst andere Ergebnisse zu korrigieren und über diesen Umweg reflexive Kompetenzen im Umgang mit dem eigenen Ergebnis zu entwickeln. Im zweiten Schritt werden die Ergebnisse wieder getauscht. Danach gibt die Beraterin/der Berater der Beratenen/dem Beratenen mithilfe der Aufzeichnungen eine Rückmeldung zu den Stärken und Schwächen des SchülerInnenergebnisses. Im nächsten Schritt reflektiert die Beratenen/der Beratene das Feedback der Beraterin/des Beraters, also ihren/seinen eigenen Lernprozess. Durch Fragen wie „Was sollte ich beibehalten?“, „Wie und an welcher Stelle kam es zu möglichen Fehlern?“ und „Wie kann ich solche Fehler beheben?“ setzt sich die Beratene/der Beratene aktiv und reflexiv mit seinem Lernergebnis und den dahinterstehenden Lernschritten auseinander. Der vierte Schritt bezieht sich auf die Fehlerbehebung. Im vorherigen Schritt festgestellte Schwächen werden nun korrigiert. Sollten keine Schwächen vorhanden sein, springt die Beratene/der Beratene zum sechsten Schritt und leitet aus den Stärken ab, wie sie/er diese zukünftig ausbauen kann. Sind Verbesserungen vorgenommen worden, so kommen die GesprächspartnerInnen im fünften Schritt erneut zusammen, um abzuklären, ob sich die Verbesserungen mit den Vorstellungen der Beraterin/des Beraters decken. Dieser Abgleich ist notwendig, um Missverständnisse zu verhindern und die „Richtigkeit“ der Ergebnisse sicherzustellen. Über den Abgleich und den Austausch setzt sich die Beratene/der Beratene noch einmal mit seinem eigenen Lernprozess auseinander. Zum Schluss leitet die Beratene/der Beratene für sich schriftlich ab, wie sie/er gemachte Fehler zukünftig vermeiden kann. Dies fördert den Aufbau langfristiger Fehlervermeidungsstrategien. Durch den Beratungsbogen wurde das Gespräch strukturiert und gelenkt. Anders als beim direkten Abgleich (und Übertrag) der Ergebnisse vom Erwartungshorizont sind die Lernenden aufgefordert, ihre Ergebnisse zu hinterfragen, zu korrigieren und Strategien der Fehlervermeidung aufzuzeigen.

Den in Kapitel 3.5.1 aufgezeigten Hindernissen beim Einsatz von Beratungsgesprächen wird wie folgt entgegengewirkt: Die Lernenden wählen ihre GesprächspartnerInnen selbstständig aus. Damit kann jeder selbst eine Partnerin/einen Partner seines Vertrauens wählen, was vor dem Hintergrund der Beurteilungssituation eine vertrauensvolle Arbeit begünstigt. Ein Ungleichgewicht zwischen BeraterIn und Beratenen wird vermieden, indem jeder Lernende/jede Lernende sowohl die eine als auch die andere Rolle einnimmt. Lernstärkere SchülerInnen werden somit nicht in ihrem Lernfortschritt gebremst. Zu einer Verfestigung von Fremd- und Selbstbeurteilung sollte es aufgrund des Aufbaus des Bera-

tungsgesprächs ebenfalls nicht kommen. Auf die unterschiedliche Qualität der Beratungen kann nur bedingt Einfluss genommen werden. Womöglich wird während des ersten Einsatzes die Qualität des Beratungsgesprächs eher von geringer Güte sein. Das Gespräch wird erst nach dem Erkennen der Stärken des Instrumentes durch die SchülerInnen seine volle Kraft entfalten können. Daher müssen den SchülerInnen die Chancen des Instrumentes aufgezeigt werden und eine sorgfältige Einführung erfolgen. Auch der Aspekt des Aufzeigens von Lösungshilfen ohne den Fehler selbst zu nennen, wird teilweise noch nicht gelingen. Wie beschrieben ist dafür eine ausgeprägte Reflexionsfähigkeit erforderlich, die gewisser Übung bedarf. Sollten konkrete Fehler aufgezeigt werden, so hat die Beratene/der Beratene immer noch die Möglichkeit zu reflektieren, wie bzw. wodurch es zu dem Fehler kam und wie dieser behoben und zukünftig vermieden werden kann.

#### **4 Auswertung und Reflexion der Durchführung**

In diesem Kapitel werden die eingangs formulierten Thesen sowie Leitfragen der zugrunde liegenden Arbeit aufgegriffen und beantwortet. Gem. Anlage 2<sup>95</sup> unterteilt sich dieses Kapitel in drei Bereiche. Zunächst werden alle drei Instrumente für sich analysiert. Danach werden die aufgestellten Unterthesen verifiziert bzw. falsifiziert, indem in jeweils zwei Schritten die für die Instrumente aufgestellten Leitfragen beantwortet werden. Auf dieser Grundlage wird abschließend die Hauptthese beantwortet. Zur Beantwortung der jeweils ersten Leitfrage wird Anlage 10<sup>96</sup> herangezogen. Diese zeigt auf, inwieweit durch die einzelnen Instrumente Verantwortungsübernahme zugelassen werden kann. Dazu führt die erste Spalte der Tabelle die Definition zu Verantwortungsübernahme auf<sup>97</sup> und untergliedert die einzelnen Bestandteile dieser Definition in Lernprozessschritte.<sup>98</sup> Darauf aufbauend werden in Spalte 2 allgemeine überprüfbare Indikatoren abgeleitet, die eine Verantwortungsübernahme verdeutlichen. In einem weiteren Schritt werden, ausgehend von den allgemeinen Indikatoren, jeweils speziell auf die einzelnen Instrumente zugeschnittene Indikatoren entwickelt (Spalte 3, 4 und 5). Diese Indikatoren verdeutlichen, inwieweit die einzelnen Instrumente die Option zur Verantwortungsübernahme bieten.

Zur Beantwortung der jeweils zweiten Leitfrage werden die Tabellen „Auswertung Kompetenzraster“<sup>99</sup>, „Auswertung Beratungsgespräch“<sup>100</sup>, „Auswertung Assignment“<sup>101</sup> betrachtet. Hierbei wird reflektiert, inwieweit mithilfe des jeweiligen Instruments tatsächlich Verantwortungsübernahme durch die SchülerInnen erfolgt ist. Dazu weisen alle drei Tabellen den folgenden Aufbau auf: Die Spalten 1 und 2 wurden aus der „Tabelle Anhang allge-

---

<sup>95</sup> Vgl. Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme.

<sup>96</sup> Vgl. Anlage 10: Allgemeine Indikatoren zur Verantwortungsübernahme.

<sup>97</sup> Vgl. Kapitel 3.1.

<sup>98</sup> Vgl. Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme; vgl. Anlage 10: Allgemeine Indikatoren zur Verantwortungsübernahme.

<sup>99</sup> Vgl. Anlage 11: Auswertung Kompetenzraster.

<sup>100</sup> Vgl. Anlage 12: Auswertung Beratungsgespräch.

<sup>101</sup> Vgl. Anlage 13: Auswertung Assignment.

meine Indikatoren<sup>102</sup> übernommen. Die Spalte 3 bezieht sich jeweils auf eines der drei zu analysierenden Instrumente. In den Spalten 4, 5 und 6 erfolgt die Auswertung. Dazu werden in Spalte 4 exemplarisch zwei SchülerInnenenergebnisse<sup>103</sup> herangezogen. Die Spalte 5 ergänzt die Betrachtung der Ergebnisse um unsere eigenen Beobachtungen, wobei in der Durchführung zwei SchülerInnen beobachtet wurden, SchülerIn A und B. An dieser Stelle sei bereits erwähnt, dass SchülerIn A und B gefragt wurden, ob wir sie beim Beratungsgespräch beobachten dürfen. Durch diese Information kann das Beratungsgespräch Verfälschungen unterliegen, da die SchülerInnen sich möglicherweise stärker anstrengen werden. Der Aspekt der Verfälschung wird aufgrund einer präziseren Beobachtung in Kauf genommen. In Spalte 6 werden mithilfe eines Reflexionsbogens die persönlichen Erfahrungen und Einschätzung der SchülerInnen zum Instrumenteneinsatz erfragt. Dieser ist so aufgebaut, dass die SchülerInnen entweder Aussagen mithilfe von vier unterschiedlichen Antwortmöglichkeiten beurteilen sollen oder zu Aussagen eigene Gedanken aufschreiben. Es wurden bewusst Aussagen anstelle von Fragen formuliert, da sich die Lernenden leichter in Aussagen verorten<sup>1</sup> und eine differenziertere Rückmeldung geben können.

Die Verantwortung für das eigene Lernen wird von den Lernenden übernommen, wenn die Indikatoren eines spezifischen Instruments (Kompetenzraster, Beratungsgespräch, Assignment) erfüllt werden. Von den spezifischen Indikatoren eines Instrumentes kann wiederum auf die überordneten Indikatoren der Verantwortungsübernahme geschlossen werden. Da laut Kapitel 3.1 eine Verantwortungsübernahme nur dann stattfinden kann, wenn die Lernenden motiviert sind wurde im Reflexionsbogen als erstes danach gefragt. Dieses lässt sich bestätigen.

#### **4.1 Auswertung und Reflexion des Kompetenzrasters<sup>104</sup>**

Nach dem Kapitel 3.4.1 sind Kompetenzraster generell geeignet, um die Lernprozessschritte 1, 2, 3 und 6 eigenverantwortlich zu beschreiten. Wie dieser komplexe Lernprozess konkret mit dem Kompetenzraster beschriftet werden kann, zeigt die Theorie jedoch nicht auf. Infolgedessen ist es notwendig, die Ausgestaltung des eigenen Kompetenzrasters<sup>105</sup> auf die Chance zur Verantwortungsübernahme zu überprüfen. Dazu werden in Tabelle „Auswertung Kompetenzraster“<sup>106</sup> Indikatoren der Verantwortungsübernahme abgeleitet. Ziel der Analyse ist es, die Frage *„Inwieweit bietet das Kompetenzraster die Möglichkeit, die Verantwortungsübernahme der SchülerInnen zu fördern?“* beantworten zu können. Dazu wird jeder Indikator kurz allgemein erläutert, auf das Instrument bezogen und die jeweiligen Stärken und Schwächen des Kompetenzrasters aufgezeigt. Die kurze allgemeine Erläuterung der Indikatoren gilt für jedes der drei Instrumente.

---

<sup>102</sup> Vgl. Anlage 10: Allgemeine Indikatoren zur Verantwortungsübernahme.

<sup>103</sup> Die Auswahl der SchülerInnen erfolgt zufällig. Die SchülerInnen werden anonymisiert (SchülerIn A und SchülerIn B).

<sup>104</sup> Vgl. Anlage 11: Auswertung Kompetenzraster.

<sup>105</sup> Vgl. Anlage 7: Kompetenzraster Forschungsvorhaben.

<sup>106</sup> Vgl. Anlage 11: Auswertung Kompetenzraster.

### **Lernprozessschritt 1: Bedürfnisse des Lernens aktiv bzw. selbständig ermitteln und Lernziele setzen**

Um die Bedürfnisse des eigenen Lernens zu erkennen, ist zunächst eine Transparenz über die Anforderungen notwendig, den eigenen Lernstand zu ermitteln. Auf dieser Basis ist es möglich, sich eigene Ziele zu setzen. Die wesentliche Stärke des Kompetenzrasters als Selbstrückmeldeinstrument ist es, mithilfe der aufgeführten Kompetenzen Transparenz über die Anforderungen zu schaffen und durch die Chance zum niveaustufengeleiteten Ankreuzen den eigenen Lernstand aufzeigen zu können. Sofern ein Kompetenzstand nicht „vollständig“ erreicht wurde, entstehen Lernziele, die allerdings gedanklich zu vollziehen sind, da das konstruierte Raster an dieser Stelle nicht explizit das Notieren einfordert. Für diesen ersten Lernprozessschritt bleibt festzuhalten, dass eine Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen möglich ist, obschon der Prozessschritt „Lernziele setzen“ lediglich durch eine Befragung zu eruieren sein wird.

### **Lernprozessschritt 2: Eigenverantwortliche Planung des Vorgehens, wie die Ziele nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters erreicht werden können**

Ausgehend von den eigenen Lernzielen kann die Planung stattfinden, beispielsweise wie die Arbeitsschritte zu bewältigen sind, aber auch in welcher Sozialform gearbeitet werden soll. Das Kompetenzraster ist an dieser Stelle sehr eng mit dem Assignment verzahnt, sodass keine trennscharfe Abgrenzung gezogen werden kann, von welchem Startpunkt die SchülerInnen ihre Planung beginnen. Dessen ungeachtet bietet das Raster durch das Aufzeigen der Kompetenzen die Option, gedankliche Planungsfragen, ob und wie die einzelnen Rechtsformen arbeitsteilig bearbeitet werden, anzustoßen.

### **Lernprozessschritt 3: Eigenen Lernprozess vor Augen führen – Ziel- und Ablauftransparenz schaffen**

Dieser nächste Prozessschritt ist eng verzahnt mit dem ersten und zweiten Lernprozessschritt. Das Ziel sowie die Planung zur Zielerreichung verdeutlichen den Ablauf. Wie aus den vorherigen Ausführungen deutlich geworden ist, lädt das Kompetenzraster sowohl zur Zielsetzung als auch zur Planung einzelner Arbeitsschritte ein, sodass davon ausgehend auch eine Ablauftransparenz geschaffen werden kann.

### **Lernprozessschritt 3: Lernprozess vor Augen führen – Lernprozess überwachen**

Nur wenn Ziel- und Ablauftransparenz herrscht, kann der Lernprozess überwacht werden, weswegen diese Handlungen eng verknüpft sind. Das Kompetenzraster versetzt die SchülerInnen in die Lage, sich immer wieder selbst eine Rückmeldung zu geben, auf welcher Niveaustufe die Kompetenzen bereits erreicht wurden bzw. an welcher Kompetenz gerade gearbeitet werden sollte.

### **Lernprozessschritt 4: Stärken und Schwächen im Lernprozess eigenständig aufzeigen und realistisch einschätzen**

Hiermit ist gemeint, dass sich die SchülerInnen ihrer individuellen Stärken und Schwächen bewusst werden, sie diese in einen Bezug zu ihrem Lernprozess setzen sowie rea-

listisch einschätzen. Dieser Bereich wird im Kompetenzraster nicht von uns intendiert und somit wird hierfür kein Indikator aufgestellt bzw. Ergebnisse ausgewertet werden.

#### **Lernprozessschritt 5: Selbstständige Problemlösung**

Basierend auf der Überwachung des Lernprozesses und der Ermittlung von Stärken und Schwächen ist ein Schritt der Verantwortungsübernahme das Auftreten möglicher Probleme im Lernprozess zu identifizieren und sich selbstständig um eine eigenständige Lösung zu bemühen. Dieser Bereich wird im Kompetenzraster von uns nicht angestrebt und somit wird kein Indikator aufgestellt bzw. keine Ergebnisse ausgewertet.

#### **Lernprozessschritt 6: selbstständige Kontrolle und Reflexion**

Im sechsten und letzten Prozessschritt wird die selbstständige Kontrolle des Lernprozesses sowie dessen Reflexion fokussiert. In Bezug auf das Kompetenzraster bedeutet dies, dass die sich vorher gesetzten Lernziele überprüft werden, indem das Kompetenzraster in der Spalte „Am Ende der Unterrichtseinheit“ ausgefüllt wird. Dieses Vorgehen stellt eine weitere Stärke des Kompetenzrasters da, denn ausgehend von diesen individuellen Lernständen bietet es die Basis für eine Reflexion. Ausgehend von den vorherigen Ausführungen lässt sich sagen, dass das von uns gestaltete Kompetenzraster generell das Potential bietet, Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen. Dies wurde anhand der vier Lernprozessschritte deutlich. Für die anderen beiden Lernprozessschritte sollte ein Weg gefunden werden, Verantwortungsübernahme zu zulassen.

Zur Beantwortung der zweiten Leitfrage *„Inwieweit übernehmen die SchülerInnen durch das Kompetenzraster Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess?“* wird die Tabelle „Auswertung Kompetenzraster“<sup>107</sup> herangezogen. Hierbei wird die tatsächliche Verantwortungsübernahme der Lernenden überprüft. Dazu werden zunächst zwei SchülerInnenergebnisse, in diesem Fall die Kompetenzraster selbst, sowie die eigenen Beobachtungen von uns als LernberaterInnen dieser SchülerInnen im Lernprozess herangezogen. Als dritte Komponente werden die SchülerInnenbefragungen aus dem Reflexionsbogen<sup>108</sup> ausgewertet. Ausgangspunkt bilden stets die einzelnen Lernprozessschritte.

#### **Lernprozessschritt 1: Bedürfnisse des Lernens aktiv bzw. selbständig ermitteln und Lernziele setzen**

Die Kompetenzraster der SchülerInnen A und B wurden beide im Bereich „Vor der Unterrichtseinheit“ ausgefüllt, wobei in den drei Kompetenzbereichen jeweils unterschiedliche Niveaustufen erreicht wurden. Daraus lässt sich schließen, dass der Indikator an dieser Stelle des Prozesses erfüllt und folglich Verantwortung übernommen wurde. Die Antworten aus dem Reflexionsbogen untermauern dies. Da beide SchülerInnen jeweils unterschiedliche Niveaustufen erreichen, lassen sich Ziele ableiten. Diese sind aus den jeweiligen SchülerInnenergebnissen sowie den Beobachtungen allerdings nicht ersichtlich,

---

<sup>107</sup> Vgl. Anlage 11: Auswertung Kompetenzraster.

<sup>108</sup> Vgl. Anlage 13: Reflexionsbogen.

weswegen der Reflexionsbogen herangezogen wird. Dieser verdeutlicht, dass der Großteil der SchülerInnen sich nach dem Ankreuzen eigene Lernziele gesteckt hat und somit Verantwortung übernommen hat.

### **Lernprozessschritt 2: Eigenverantwortliche Planung des Vorgehens, wie die Ziele nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters erreicht werden können**

Das ausgefüllte Kompetenzraster der SchülerInnen A und B kann nicht verdeutlichen, ob eine Planung stattgefunden hat. Die Beobachtungen verdeutlichten, dass die SchülerInnen A und B sich jeweils mit ihren jeweiligen ArbeitspartnerInnen kurz über die nächsten Schritte ausgetauscht haben und somit eine Planung vollzogen wurde. Die Befragungen ergaben, dass der Großteil der SchülerInnen nicht aktiv bzw. bewusst auf Grundlage des Kompetenzrasters geplant hat. Wenngleich das Instrument die Option zur Verantwortungsübernahme eröffnet, ist davon auszugehen, dass dies in der konkreten Durchführung an dieser Stelle des Prozessschrittes nicht der Fall gewesen ist.

### **Lernprozessschritt 3: Eigenen Lernprozess vor Augen führen – Ziel- und Ablauftransparenz schaffen**

Die Analyse der Kompetenzraster von A und B brachte an dieser Stelle keine Einsicht, ob Ablauftransparenz geherrscht hat. Die Beobachtungen ergaben, dass die SchülerInnen zum einen zügig mit der Erarbeitung begannen und während der Erarbeitung „nicht ins Stocken“ kamen. Daraus ist zu schließen, dass Ziel- und Ablauftransparenz gegeben war. Die Befragung brachte zutage, dass der überwiegende Teil der SchülerInnen einen Mehrwert in Bezug auf die Klarheit der Arbeitsphase durch das Ankreuzen im Kompetenzraster erlangte. Es kann von einer Verantwortungsübernahme durch das Raster gesprochen werden.

### **Lernprozessschritt 3: Lernprozess vor Augen führen – Lernprozess überwachen**

Ob eine Überwachung stattgefunden hat, ist aus den Ergebnissen und Beobachtungen nicht ersichtlich. Die Befragung ergab, dass das Kompetenzraster während der Bearbeitung nicht zur Hand genommen wurde. Allerdings beziehen sich die Spalten im Raster lediglich auf die Bereiche vor und nach der Unterrichtseinheit. Eine Spalte für Zwischenstände ist nicht vorgesehen bzw. wird auch nicht als Arbeitsschritt im Assignment genannt. Zudem wurden die vorherigen Prozessschritte ebenfalls nicht ausdrücklich erwähnt, weshalb davon auszugehen ist, dass dieser Schritt ebenfalls nicht ganz deutlich wird. Die Verantwortungsübernahme fand an dieser Stelle nicht statt.

Die Lernprozessschritte 4 und 5 werden mit dem Kompetenzraster nicht intendiert.

### **Lernprozessschritt 6: selbstständige Kontrolle und Reflexion**

Die Auswertung des Kompetenzrasters sowie die Beobachtungen brachten hervor, dass die SchülerInnen A und B die Spalte „Am Ende der Unterrichtseinheit“ ausgefüllt und somit ihren Lernstand selbstständig überprüft haben. Ob ihre selbst gesteckten Lernziele erreicht wurden und ob die Kreuze im Kompetenzraster zur Reflexion herangezogen wur-

den, ist aus dem Raster nicht ersichtlich. Eine Beobachtung konnte nicht gemacht werden, da nicht vorgesehen war, dass ein Austausch über das Erreichen der Ziele stattfand. Die Befragung ergab, dass der Lernprozess vom Großteil der SchülerInnen eigenständig kontrolliert und reflektiert wurde. Der Reflexionsbogen lässt aber keine Rückschlüsse zu, wie tiefgründig die Reflexionen anhand des Kompetenzrasters vollzogen wurden.

Abschließend wird die zweite Leitfrage beantwortet. Hierbei zeigt sich, dass die SchülerInnen insbesondere im ersten und letzten Prozessschritt Verantwortung übernommen haben. In den Prozessschritten 2 und 3 wird das volle Potential des Instruments nicht vollständig ausgeschöpft, welches den SchülerInnen im Vorfeld allerdings auch nicht explizit erklärt wurde. Zudem ist durch die enge Verzahnung mit den anderen Instrumenten nicht immer ganz trennscharf auszumachen, wie gewichtig der Beitrag des Kompetenzrasters an der Verantwortungsübernahme war. Wenngleich die Resultate aufzeigen, dass das Raster für manche Lernprozessschritte noch intensiver eingeführt werden müsste, ermöglicht das Instrument an sich Verantwortungsübernahme. Somit lässt sich die Unterthese bestätigen.

#### **4.2 Auswertung und Reflexion des Beratungsgesprächs<sup>109</sup>**

Auch bei der Auswertung des Beratungsgesprächs wird mit der Beantwortung der Frage „Inwieweit bietet das Beratungsgespräch die Möglichkeit, die Verantwortungsübernahme der SchülerInnen für ihren eigenen Lernprozess zu fördern?“ begonnen. Zur Beantwortung der Leitfrage wird Anlage 12<sup>110</sup> herangezogen. Begonnen wird mit den Lernprozessschritten, bei denen eine Verantwortungsübernahme ermöglicht wird.

Die Stärke des in der Arbeit verwendeten Beratungsgesprächs liegt, vor dem Hintergrund einer Förderung der Eigenverantwortung, in der reflexiven Auseinandersetzung mit dem Arbeitsergebnis. War bisher eine Rückmeldung durch die LernberaterInnen notwendig, sind es nun die SchülerInnen selbst, die Verantwortung für ihre eigenen (und fremden) Arbeitsergebnisse nehmen. Das Beratungsgespräch bietet die Chance, den Lernenden insbesondere Schwierigkeiten im Lernprozess eigenständig aufzuzeigen, diese realistisch einzuschätzen (Lernprozessschritt 4) sowie eine selbstständige Problemlösung (Lernprozessschritt 5) vorzunehmen. Lediglich im Bereich der Planung des Lernprozesses weist das Instrument Schwächen in Bezug auf die Verantwortungsübernahme auf.<sup>111</sup> Lernbedürfnisse (Lernprozessschritt 1) können die Lernenden nur nach der Reflexion feststellen. Die Ermittlung der Lernbedürfnisse am Anfang des Arbeitsprozesses ist durch den Aufbau des Beratungsgesprächs nicht möglich. Ähnlich sieht es in Bezug auf die eigenverantwortliche Planung des Vorgehens nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters aus (Lernprozessschritt 2). Hier kann nur eine Korrektur des bisher gewählten Arbeitsweges erfolgen, oder reflektiert werden, dass sich der Weg als richtig erwiesen hat.

---

<sup>109</sup> Vgl. Anlage 12: Auswertung Beratungsgespräch.

<sup>110</sup> Vgl. ebd.

<sup>111</sup> Vgl. ebd.

Das Gespräch kann den Lernenden aufgrund der eben beschriebenen Problematik keine Ziel- und Ablauftransparenz zur Planung des anfänglichen Vorgehens geben. Um Lernbedürfnisse oder eine eigenverantwortliche Planung des Vorgehens zu gewährleisten, bedarf es Rückmeldeinstrumente, wie z. B. eines Kompetenzrasters, die sich stärker auf die Verantwortungsübernahme zu Beginn des Lernprozesses beziehen.

Die in der Tabelle angeführten Indikatoren sollten verdeutlicht haben, dass das Beratungsgespräch grundsätzlich ein geeignetes Rückmeldeverfahren ist, um die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen von SchülerInnen zu fördern. An vielen Stellen des Lernprozesses ließen sich in Bezug auf die Verantwortungsübernahme passende Indikatoren ableiten.

Nach der positiven Beantwortung der ersten Leitfrage wird nachfolgend die Frage beantwortet, inwieweit SchülerInnen A und B durch das Beratungsgespräch Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess übernommen haben. Wie in der Anlage 12<sup>112</sup> verdeutlicht und in der Beantwortung der ersten Leitfrage aufgezeigt, gab es in den ersten beiden und in Teilen des dritten Lernprozessschrittes keinerlei Verantwortungsübernahme durch die Lernenden. Aus diesem Grund wird mit dem Lernprozessschritt den „Lernprozess vor Augen führen – den eigenen Lernprozess überwachen“ begonnen.

### **Lernprozessschritt 3: Lernprozess vor Augen führen – den eigenen Lernprozess überwachen**

Für die Übernahme von Verantwortung ist es notwendig, dass die SchülerInnen ihren eigenen Lernprozess überwachen. Dies zeigt sich z. B. an der Stelle des Beratungsgesprächs, an der sie sich die eigenen und fremden Stärken und Schwächen bewusstmachen (Schritt 1 bis 3). Die Angaben im Beratungsbogen von **SchülerIn A**<sup>113</sup> zeigen, dass diese/dieser der Beratenen/dem Beratenen die Stärken und Schwächen sichtbar gemacht, bei sich selbst jedoch nur die eignen Schwächen mündlich und schriftlich reflektiert hat. Die Beobachtungen verdeutlichten die Reflexion der eigenen Stärken. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich SchülerIn A den Lernprozess vor Augen geführt und damit eine Übernahme von Verantwortung stattgefunden hat. Die Beobachtungen und Angaben im Beratungsbogen und den SchülerInnenergebnissen von **SchülerIn B** zeigen eine annähernd gleiche Reflexion wie bei SchülerIn A. Von daher ist auch hier anzunehmen, dass der eigene Lernprozess überwacht wurde. Die Beurteilung der Aussagen „*Die Auseinandersetzung mit den Stärken und Schwächen meiner/meines Mitschülerin/Mitschülers hat mir für meinen eigenen Lernprozess geholfen*“; „*Die Auseinandersetzung mit meinen Stärken und Schwächen hat mir für meinen eigenen Lernprozess geholfen*“; „*Ich habe den Beratungsbogen der Reihe nach abgearbeitet und konnte dadurch meine Ergebnisse selbstständig kontrollieren und reflektieren*“ im **Reflexionsbogen** wur-

---

<sup>112</sup> Vgl. Anlage 12: Auswertung Beratungsgespräch.

<sup>113</sup> Der Übersicht halber wurde jeweils zu Beginn einer neuen SchülerInnenauswertung bzw. der Auswertung des schülerübergreifenden Reflexionsbogens die Stelle „fett“ markiert.

den von dem größten Teil der Klasse mit mindestens „stimme überwiegend zu“ beantwortet. Daraus kann abgeleitet werden, dass die SchülerInnen ihren Lernprozess überwacht haben.

#### **Lernprozessschritt 4: Stärken und Schwächen im Lernprozess eigenständig aufzeigen und realistisch einschätzen**

Zu diesem Lernprozessschritt wurden drei Indikatoren erarbeitet. Nur beim Bestätigen aller Indikatoren kann von einem eigenverantwortlichen Lernen in vollem Maße gesprochen werden. Ein Indikator für die Verantwortungsübernahme in diesem Lernprozessschritt ist der Abgleich der Ergebnisse des Partners/der Partnerin mit der Musterlösung und dem gleichzeitigen gedanklichen Abgleich eigener Schwächen (erster Schritt). Durch diesen Abgleich setzt sich der Lernende mit den eigenen Stärken und Schwächen auseinander. Die SchülerInnenergebnisse von **A und B** sowie die Beobachtungen lassen keine Aussagen über den eben genannten Indikator zu, da es sich um einen intuitiven Prozess des Lernenden handelt. Der Aussage des **Reflexionsbogens** „*Während ich die Stärken und Schwächen meiner Partnerin/meines Partners mithilfe der Musterlösung ermittelt habe, habe ich mir gleichzeitig über meine eigenen Stärken und Schwächen Gedanken gemacht*“ stimmten 12 von 16 Schülern voll zu. Von daher kann die Annahme getroffen werden, dass während der Fremdbeurteilung auch über eigene Stärken und Schwächen nachgedacht wurden. Neben diesem Indikator gibt es noch einen weiteren für diesen Lernprozessschritt.

Die SchülerInnen übernehmen ebenfalls Verantwortung, wenn Sie ihre Stärken und Schwächen im Lernprozess mithilfe der Reflexion (dritter Schritt im Beratungsgespräch) realistisch aufzeigen. Die eigenen Schwächen wurden von **SchülerIn A** reflektiert und im Beratungsbogen niedergeschrieben. Die Reflexion der eigenen Stärken wurde im Gespräch umfassend und realistisch herausgearbeitet. Dies ergaben die Beobachtungen. Insgesamt wurden damit Stärken und Schwächen im Lernprozess sichtbar und realistisch eingeschätzt. Die SchülerInnenergebnisse von **SchülerIn B** weisen ähnliche Ergebnisse wie bei A auf. Die Beobachtung hat jedoch gezeigt, dass SchülerIn B etwas oberflächlicher reflektiert hat. Im Gegensatz zur realistischen Einschätzung des Problems bei SchülerIn A hat B das Problem völlig unrealistisch eingeschätzt. Die Aussage „*Ich hab nur nicht richtig gelesen*“ verdeutlicht, dass ihr/ihm die negative Tragweite des flüchtigen Lesens nicht bewusst war. Durch das flüchtige Lesen der Ausgangssituation hat SchülerIn B sich für die falsche Rechtsform (Endergebnis) entschieden. Von daher kann nicht mehr von einem verantwortungsvollen eigenen Lernen gesprochen werden. „*Durch das Beratungsgespräch wurde mir bewusst, welche Fehler ich gemacht habe.*“ Diese Aussage im **Reflexionsbogen** haben 2/3 der SchülerInnen voll zugestimmt, 1/3 überwiegend. Bezogen auf die Stärken, stimmte sogar die Hälfte der Klasse der Aussage zu, dass das Beratungsgespräch ein Instrument ist, um sich die eigenen Stärken bewusztzumachen. Damit kann

davon ausgegangen werden, dass Verantwortung für die Reflexion der eigenen Schwierigkeiten im Lernprozess übernommen wurde.

Der dritte und letzte Indikator für die Übernahme von Verantwortung in diesem Lernprozessschritt zielt auf die Nutzung der Stärken bzw. die Vermeidung der Schwächen für zukünftige Lernprozesse ab. Die SchülerInnen übernehmen Verantwortung, wenn sie im letzten Schritt des Beratungsgespräches den Ausbau der Stärken bzw. die Vermeidung der Schwächen verdeutlichen. **SchülerIn A** hat den Ausbau der eigenen Stärken im Beratungsbogen (zukünftige Zielsetzung) nicht vermerkt. Beobachtet wurde, dass der Ausbau der eigenen Stärken nicht weiter fokussiert wurde. In Bezug auf die zukünftige Vermeidung der Schwächen wurde auf den dritten Beratungsschritt verwiesen. Der Indikator wurde damit in großen Teilen nicht erfüllt. Auch **SchülerIn B** hat den Ausbau der eigenen Stärken im Beratungsbogen (zukünftige Zielsetzung) nicht vermerkt. Es wurde auch nicht beobachtet, dass der Ausbau der Stärken mündlich erfolgte. Schriftlich hat B in dem sechsten Schritt ebenfalls geschrieben „siehe Notizen“ mit einem Pfeil, der auf den dritten Beratungsschritt hindeutet. Dies ist wie schon bei SchülerIn A nicht ausreichend. Allerdings hat B mündlich eine zukünftige Vermeidung der Schwäche aufgezeigt. Sie/Er hat sich das Ziel gesetzt, zukünftig dem Partner noch differenzierter ein Feedback (stärker auf fachliche Richtigkeit bei den einzelnen Begründungen achten) zu geben. Damit hat sie/er eine zusätzliche Schwäche erkannt und die zukünftige Vermeidung aufgezeigt. Der Indikator für wurde trotz dieser Erkenntnis nur bedingt erfüllt. Die Aussage im **Reflexionsbogen** *„Durch das Beratungsgespräch wurde mir bewusst, wie ich meine Stärken zukünftig gezielt einsetzen und ausbauen kann“*. Die Hälfte der Lernenden stimmte der Aussage überwiegend zu, zwei stimmten sogar voll zu. Dennoch verbleiben sechs Lernende, die überwiegend nicht zugestimmt haben. Auf Nachfrage während der Reflexion der gesamten Unterrichtseinheit wurde uns jedoch berichtet, dass den Lernenden nicht bewusst war, dass sie ihre Stärken immer weiter ausbauen sollen. An dieser Stelle zeigt sich, dass das Instrument noch kleinschrittiger als geschehen eingeführt werden sollte. Die Antworten zur Aussage *„Durch das Beratungsgespräch wurde mir bewusst, wie ich Fehler selbstständig löse und zukünftig umgehe“* sahen wie folgt aus: Nur eine Person hat der Aussage überwiegend nicht zugestimmt. Alle anderen kreuzten mindestens „Stimme überwiegend zu“ oder besser an. Insofern haben die Lernenden zumindest bei den Schwächen das Gefühl, durch das Beratungsgespräch Fehler zukünftig besser vermeiden zu können. Dies spricht für einen verantwortungsvollen Umgang mit Fehlern.

#### **Lernprozessschritt 5: selbstständige Problemlösung**

Um Verantwortung in diesem Lernprozessschritt zu übernehmen, sollten die Lernenden Probleme während des Arbeitsprozesses selbstständig lösen, z.B. indem sie MitschülerInnen um Rat fragen. Die Erreichung des Indikators bei **SchülerIn A und B** kann nur über Beobachtungen unsererseits bestätigt oder verneint werden. Die SchülerInnenener-

gebnisse lassen keine Aussagen darüber zu. Bei den SchülerInnen A und B wurde beobachtet, dass sie zwischendurch Fragen zu den Lösungen hatten. Nachdem sie sichtlich darüber nachgedacht hatten, uns als Lernberater zu befragen, haben sie die Frage allerdings einer anderen Lerngruppe gestellt und mit dieser über die Antwort diskutiert. Nach der Einigung war die Frage beantwortet. Dies spricht für ihre eigenständige Problemlösekompetenz. A und B haben daher Verantwortung für diesen Lernprozessschritt übernommen. Im **Reflexionsbogen** wurde abgefragt, ob die SchülerInnen Probleme eigenständig oder mithilfe von MitschülerInnen gelöst haben. Dieser Aussage stimmten fünf der Befragten überwiegend nicht zu. Entweder hatten die Lernenden keine Probleme oder sie haben diese auf andere Art und Weise (nicht) gelöst. Wir als Lernberater wurden lediglich zwei Mal um Hilfe gebeten. Dies lässt entweder auf eine schlüssige Beratung oder auf Lernende schließen, die Probleme selbstständig (nicht) lösen. Es ist damit nicht ganz eindeutig, ob Verantwortung in diesem Bereich übernommen wurde.

#### **Lernprozessschritt 5: selbstständige Kontrolle und Reflexion**

Zunächst sollen fachliche Fehler erkannt und selbstständig korrigiert werden. Die Erkennung sollte durch die Reflexion (dritter Schritt) und ggf. die Fehlerbehebung im vierten Schritt erfolgen. Die Schwächen wurden im Gespräch von **SchülerIn A** reflektiert. Auch die Gründe der falschen Rechtsformwahl wurden benannt. Die SchülerInnenergebnisse weisen jedoch keine Verbesserungen des Ergebnisses auf. Damit ist der Indikator nicht erfüllt. Die Verantwortung wurde an dieser Stelle nicht vollständig übernommen. **SchülerIn B** hat die Schwächen wie auch A mündlich reflektiert, das Ergebnis richtig gestellt und schlüssig begründet, es jedoch nicht in ihren/seinen Materialien verbessert. Auch bei B wurde der Indikator nicht vollständig erfüllt, weshalb auch nicht von einer vollständigen Verantwortungsübernahme im Bereich der selbstständigen Problemlösung gesprochen werden kann. Die Aussage im **Reflexionsbogen** „Meine Fehler habe ich in den Unterlagen korrigiert“ wurde in acht von zehn Fällen nicht beantwortet. Fünf SchülerInnen stimmten der Aussage überwiegend nicht zu. Ein Erklärungsansatz liegt darin, dass die Lernenden nur sehr wenig Fehler gemacht haben. Dies spiegelt unsere Beobachtungen wieder. Ein anderer Ansatz wäre, dass die Lernenden ihre Fehler nicht verbessert haben. Aufgrund der exemplarischen Untersuchung zweier SchülerInnenergebnisse kann dieser Frage nicht näher nachgegangen werden.

Führen die SchülerInnen das Beratungsgespräch nach den aufgebauten Schritten durch, so decken Sie fremde und eigene Stärken und Schwächen auf. Sie setzen sich reflexiv mit ihren eigenen Stärken und Schwächen auseinander und beheben eigenen Schwächen (z. B. Fehler im Ergebnis). Darüber hinaus setzen sie sich ausgehend von ihren Stärken und Schwächen individuelle Lernziele. Wird das Beratungsgespräch nach und nach durchlaufen, findet demnach eine selbstständige Kontrolle und Reflexion mit dem eigenen Lernen statt. **SchülerIn A** hat bis auf Schwächen in der schriftlichen Fixierung das Bera-

tungsgespräch Schritt für Schritt durchgeführt. Stärken und Schwächen wurden reflektiert und Fehler im Ergebnis, wenn auch nur mündlich, berichtigt. Weitere notwendige Planungsschritte wurden mündlich festgelegt. Ziele wurden durch A nicht gesetzt. Das Beratungsgespräch ist damit in weiten Teilen durchlaufen. Es kann noch von einer selbstständigen Kontrolle und Reflexion vor dem Hintergrund der Eigenverantwortungsübernahme gesprochen werden. Auch bei **SchülerIn B** liegen die ermittelten Schwächen in dem Verschriftlichen der Erkenntnisse aus dem Beratungsgespräch. Das Gespräch an sich wurde ebenfalls größtenteils so durchgeführt, wie es beabsichtigt war. Bis auf zwei SchülerInnen stimmten alle anderen der Aussage im **Reflexionsbogen** zu, dass sie durch die schrittweise Bearbeitung im Beratungsgespräch ihre Ergebnisse selbstständig kontrollieren und reflektieren konnten. Insofern bestätigen die SchülerInnenaussagen die Absicht, dass das Beratungsgespräch mit dem Beratungsbogen eine Möglichkeit ist, die Ergebnisse selbstständige zu kontrollieren und zu reflektieren. Nachdem die SchülerInnenergebnisse, die Beobachtungen sowie der Reflexionsbogen ausgewertet wurden, gilt es nun ein kurzes Fazit bezogen auf die Leitfrage *„Inwieweit übernehmen die SchülerInnen durch das Beratungsgespräch Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess?“* zu ziehen.

SchülerIn A hat nur in bedingtem Maße Verantwortung für den eigenen Lernprozess übernommen. Indem sie/er den Lernprozess überwacht hat, wurde sich dieser gleichzeitig vor Augen geführt (dritter Lernprozessschritt). An dieser Stelle hat er/ sie vollständig Verantwortung für den Lernprozess übernommen. Im Bereich „Stärken und Schwächen im Lernprozess eigenständig aufzeigen und realistisch einschätzen“ (vierter Lernprozessschritt) waren große Anteile eigenverantwortlichen Lernens erkennbar. Mit geringen Einschränkungen kann jedoch noch von einer Verantwortungsübernahme in diesem Bereich gesprochen werden. SchülerIn A hat aufgetretene Probleme selbstständig gelöst und damit innerhalb des fünften Lernprozessschrittes Eigenverantwortung übernommen. Im sechsten Lernprozessschritt „selbstständige Kontrolle und Reflexion“ sieht die Verantwortungsübernahme wie folgt aus: Von A wurde Verantwortung in der Form übernommen, dass diese/dieser das eigene Ergebnis selbstständig kontrolliert und reflektiert, den aufgetretenen Fehler auch mündlich korrigiert, jedoch schriftlich nicht verbessert hat. Insgesamt wurde die Verantwortung für das eigene Lernen damit in weiten Teilen von SchülerIn A übernommen.

SchülerIn B hat seinen Lernprozess ebenfalls überwacht (dritter Lernprozessschritt). Damit hat auch sie/er die Möglichkeit der Verantwortungsübernahme genutzt. Im Bereich „Stärken und Schwächen im Lernprozess eigenständig aufzeigen und realistisch einschätzen“ (vierter Lernprozessschritt) hat sie/er keine Verantwortung übernommen. Dafür ist die selbstständige Problemlösung bezogen auf den Arbeitsprozess (fünfter Lernprozessschritt) besonders gut gelungen. An dieser Stelle hat SchülerIn B in vollem Maße Verantwortung für das eigene Lernen übernommen. Vor dem Hintergrund einer eigenver-

antwortlichen Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses (sechster Lernprozessschritt) hat die Schülerin/der Schüler nur bedingt Verantwortung übernommen. Insgesamt wurde die Verantwortung weniger stark übernommen als bei SchülerIn A. Es kann von einer Verantwortungsübernahme gesprochen werden, die allerdings noch ausbaufähig ist.

Die Auswertung des Reflexionsbogens hat Folgendes ergeben: Bezogen auf den dritten Lernschritt „Lernprozess vor Augen führen – den eigenen Lernprozess überwachen“ wurde von den SchülerInnen angegeben, dass sie Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernommen haben. Diese Aussage trifft ebenfalls in überwiegendem Maß auf den vierten Lernschritt zu. Im fünften Lernschritt stimmten der Aussage knapp ein Drittel der Lernenden überwiegend nicht zu. Aufgrund der Tatsache, dass nur zwei SchülerInnenergebnisse von uns überprüft wurden (exemplarische Untersuchung) kann nicht eindeutig gesagt werden, ob die Lernenden ihre Ergebnisse nicht überarbeitet haben oder welche Gründe vorlagen, dass so viele die Aussage nicht beantwortet haben. Aus diesem Grund wird auch nicht von einer Verantwortungsübernahme in diesem Lernprozessschritt gesprochen. Die Verantwortungsübernahme im sechsten Lernschritt muss ebenfalls differenzierter betrachtet werden. Es kann keine näheren Angaben zur der Aussage „Meine Fehler habe ich in den Unterlagen korrigiert“ gemacht werden. Eine Verantwortungsübernahme ist an dieser Stelle fraglich. Die SchülerInnen gaben aber bezogen auf den zweiten Indikator überwiegen an, dass sie durch den Beratungsbogen eine selbstständige Kontrolle und Reflexion durchführen konnten. Damit bestätigen die SchülerInnen, dass sie den zweiten Indikator erfüllt haben und damit an dieser Stelle eigenverantwortlich gehandelt haben. Abschließend wurde damit von den SchülerInnen überwiegend bestätigt, dass sie in fast allen intendierten Lernprozessschritten Verantwortung für ihren Lernprozess übernommen haben. Damit wurde den SchülerInnen Verantwortung mithilfe eines geeigneten Rückmeldeinstruments angeboten. Die Verantwortung wurde ich weiten Teilen von den Lernenden auch übernommen, sodass die These „Das Beratungsgespräch lässt Lernende Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen“ verifiziert werden kann.

#### **4.3 Auswertung und Reflexion des Assignments <sup>114</sup>**

Das Assignment bietet den SchülerInnen an einigen Stellen die Möglichkeit, Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen. Das Instrument offeriert durch den rahmengebenden Charakter, dass die SchülerInnen selbstständig ihr Vorgehen zur Zielerreichung planen können (erster bis dritter Lernprozessschritt). Chancen der Übernahme von Eigenverantwortung liegen z. B. in der selektiven Auswahl von Aufgaben oder der Wahl von Sozialformen. Es sorgt bei den SchülerInnen durch Elemente wie dem der Kurzbeschreibung oder dem prozesshaften Aufbau der Aufgaben für Ziel- und Ablauftransparenz (dritter Lernprozessschritt). Diese ist wiederum notwendig, um den Arbeitsauftrag kompetenzorientiert auszuführen. Das Instrument ist hingegen weniger geeignet,

---

<sup>114</sup> Vgl. Anlage 13: Auswertung Assignment.

um den Lernenden Stärken und Schwächen im Lernprozess zu verdeutlichen (vierter Lernprozessschritt) bzw. ihnen die Möglichkeit zur Kontrolle zu geben (sechster Lernprozessschritt). Auch eine selbstständige Problemlösung (fünfter Lernprozessschritt) durch den Lernenden kann vom Assignment alleine nicht angeregt werden. Insofern weist das Instrument einige Schwächen auf, die durch andere Instrumente ausgeglichen werden sollten. Sinnvoll wären Instrumente, die den Lernenden gezielte Rückmeldung zu ihrem Lernstand und Lernprozess geben. Das „reine“ Ankreuzen der „erledigt“- Funktion ist als Ergänzung zu eben genannten Rückmeldeinstrumenten sinnvoll, dennoch reicht es bei weitem nicht aus, um eine ganzheitliche Verantwortungsübernahme zu ermöglichen.

Ausgehend von der Beantwortung der Leitfrage 1 werden nun lediglich die ersten drei Lernprozessschritte auf eine Verantwortungsübernahme analysiert. Die Ergebnisse beziehen sich auf das Assignment selbst.

Da es sich um kognitive Prozesse handelt, ist nahezu keiner der Lernschritte anhand der SchülerInnenenergebnisse sichtbar. Dadurch können lediglich Beobachtungen sowie die Befragungen mittels des Reflexionsbogens zur Auswertung herangezogen werden.

### **Lernprozessschritt 1: Bedürfnisse des Lernens aktiv bzw. selbständig ermitteln und Lernziele setzen**

Zu Lernprozessschritt 1 ist zu sagen, dass kein Indikator für den Lernstand ableitbar war und somit keine Verantwortungsübernahme in diesem Bereich stattfand. Die SchülerInnenenergebnisse, in diesem Fall das Assignment selbst sowie die Beobachtungen lassen keine Rückschlüsse zu, ob Lernziele gesetzt wurden. Die Befragungen ergaben jedoch, dass einem Großteil der Befragten die Ziele mithilfe des Assignments verdeutlicht wurden.

### **Lernprozessschritt 2: Eigenverantwortliche Planung des Vorgehens, wie die Ziele nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters erreicht werden können**

Die Analyse des Lernprozessschrittes 2 ergab, dass die SchülerInnen A und B kurz nach dem Erhalt des Assignments über ihr weiteres Vorgehen beraten haben. Die Ergebnisse des Reflexionsbogens untermauern, dass die SchülerInnen mithilfe des Assignments ihren Arbeitsprozess eigenständig geplant haben. Allerdings beziehen sich diese Aspekte nicht auf die inhaltliche Planung. Dies war von uns nicht vorgesehen.<sup>115</sup> Alle SchülerInnen bestätigten, dass sie an der inhaltlichen Planung nicht beteiligt wurden. Das bedeutet, dass die SchülerInnen durch das Assignment die Verantwortungsübernahme im Bereich der Planung für das Zeitmanagement, Auswahl der Sozialform und Entscheidungen zur Bearbeitung von Wahlaufgaben übernommen haben. Durch die enge Verzahnung mit dem Kompetenzraster ist allerdings nicht ganz trennscharf zu ermitteln, ob dies ausschließlich durch das Assignment oder auch durch das Kompetenzraster eingetreten ist.

### **Lernprozessschritt 3: Eigenen Lernprozess vor Augen führen – Ziel- und Ablauftransparenz schaffen**

---

<sup>115</sup> Vgl. Kapitel 3.2.

Der dritte Lernprozessschritt zeigte, dass die SchülerInnen zügig mit der Arbeitsphase beginnen und Arbeitsschritte selbstständig bewältigen. Im Reflexionsbogen wurde bestätigt, dass die Kurzbeschreibung das Ziel für den Großteil der Lernenden verdeutlicht hat. Somit trägt das Gestaltungselement der Kurzbeschreibung dazu bei, dass in diesem Bereich Verantwortung übernommen werden kann. Weiterhin wurde Ziel- und Ablauftransparenz durch die Auseinandersetzung mit den Arbeitsaufträgen und dem Durchdenken dieser erreicht, was die Mehrheit der SchülerInnen angab. Folglich sorgt das Assignment als eigenständiges Instrument für Ziel- und Ablauftransparenz.

### **Lernprozessschritt 3: Lernprozess vor Augen führen – den eigenen Lernprozess überwachen**

Die nächste Komponente des dritten Lernprozessschrittes, die Überwachung des eigenen Lernprozesses durch die „erledigt-Funktion“ wurde von SchülerIn A lediglich bis zur Aufgabe 3 genutzt. SchülerIn B füllte diese gar nicht aus. Die Beobachtungen decken sich mit den Ergebnissen. Aufgrund der Sichtbarkeit wurden hierzu keine Fragen im Bogen gestellt. Es kann nicht klar ausgesagt werden, inwieweit das Assignment in diesem Prozessschritt die tatsächliche Verantwortungsübernahme geleistet hat.

Abschließend ist zu sagen, dass das Assignment an den drei Prozessschritten Verantwortungsübernahme sowohl ermöglicht als auch tatsächlich fördert. Die enge Verzahnung mit den anderen Instrumenten macht eine Zuschreibung der Verantwortungsübernahme durch ein konkretes Instrument schwierig. Letztlich wurden die Instrumente aber so konzipiert, dass sie sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam zu einer Verantwortungsübernahme auf allen Prozessschritten beitragen. Damit wurde die These *„Die Gestaltung der Assignments lässt SchülerInnen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen“* verifiziert.

Zum Abschluss des vierten Kapitels wird die Hauptthese dieser Arbeit aufgegriffen. Die Instrumente weisen jeweils unterschiedliches Potential in Bezug auf Verantwortungsübernahme auf. Es zeigt sich, dass jedes der Instrumente eigene Stärken, aber auch Schwächen hat. Die Instrumente sind auf ein Zusammenspiel ausgerichtet, sodass sich Stärken, insbesondere die einzelnen Prozessschritte betreffend, ergänzen und die Schwächen weitestgehend reduziert werden können. Die Möglichkeiten wurden durch die Erprobung in der Praxis weitestgehend bestätigt, wobei, auch aufgrund der Gesamtkonzeption, teilweise nicht trennscharf ermittelt werden konnte, welchem Instrument die Übernahme der Verantwortung zuzuschreiben ist. Problematisch hingegen war, dass Effekte teilweise verpufften, weil die Instrumente nicht sorgfältig genug eingeführt wurden. Die Hauptthese der Arbeit *„Das Zusammenspiel der Gestaltung des Assignments sowie den Rückmeldeverfahren Kompetenzraster und Beratungsgespräch lässt SchülerInnen Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen.“* lässt sich insgesamt verifizieren. Im folgenden Kapitel werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen, die aufzeigen, was beibehalten werden

sollte und die verdeutlichen, was noch geändert werden sollte, um das volle Potential dieser Instrumente besser nutzen zu können.

## **5 Handlungsempfehlungen**

Die Analyse hat gezeigt, dass die Instrumente im Zusammenspiel die Verantwortungsübernahme am besten anregen können. Grundsätzlich sind die Gestaltungselemente der einzelnen Instrumente sowie das Zusammenspiel dieser zielführend. Die vorherigen Ausführungen haben jedoch ergeben, dass das volle Potential der Instrumente nicht immer ausgeschöpft wurde. Aufgrund dessen sollte zunächst an einer generellen Ziel- und Ablauftransparenz für die Lernenden gearbeitet werden. Der Instrumenteneinsatz kann anhand der einzelnen Lernprozessschritte erklärt werden, damit sich die SchülerInnen der nutzenstiftenden Funktion bewusst werden. Erst wenn die SchülerInnen den Mehrwert erkennen und die Instrumente verwenden möchten, also intrinsisch handeln, werden die Instrumente effektiv genutzt. Die Weichen werden durch die Einführung der LernberaterInnen gestellt. Eine reine Vorstellung, wie bei der Durchführung des Forschungsvorhabens geschehen, reicht nicht aus. Es sollte sich Zeit für ausführliche Erklärungen genommen werden. Darüber hinaus hat Kapitel 3.2.1 verdeutlicht, dass die COOL-Arbeit sich auf ein sicheres, angstfreies Lernklima stützt. Dazu muss u. E. nach eine positive Fehlerkultur in der Schule etabliert werden, wodurch die SchülerInnen keine Angst mehr haben, Fehler zu machen und darüber zu sprechen. Somit wird der zielführende Gebrauch der Instrumente weiter unterstützt und dem COOL-Gedanken Rechnung getragen. Insbesondere das Beratungsgespräch als Instrument der Selbst- und Fremdrückmeldung profitiert davon. Dies erfordert allerdings ein langfristiges Umdenken, auch in Bezug auf die Schulkultur der BBS Winsen. Für die tägliche Unterrichtspraxis werden im Folgenden konkrete Handlungsempfehlungen für die Gestaltung der Instrumente ausgesprochen. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, werden an dieser Stelle lediglich die für uns bedeutsamsten Aspekte aufgezeigt. Die Anlage 15<sup>116</sup> enthält eine ausführlichere Darstellung.

Die Struktur des an der BBS Winsen etablierten Assignments sollte generell beibehalten werden. Diese war der Lerngruppe, welche am Forschungsvorhaben mitgewirkt hatte, bekannt. Der Einsatz des eigenen, in manchen Elementen veränderten Assignments unterstreicht, dass u. a. eine Kurzbeschreibung aufgenommen werden sollte. Zudem wird der BBS Winsen aufgrund curricularer Vorgaben empfohlen, dass Gestaltungselement „Lernziele“ in Kompetenzen umzubenennen. Zudem empfiehlt sich die Auslagerung dieses Elements in ein Kompetenzraster. In diesem sind neben der Fachkompetenz auch die Selbst- und Sozialkompetenz aufzunehmen. Somit wird den COOL-Prinzipien nachgekommen. Die BBS Winsen sollte nicht nur vor, sondern auch nach der Unterrichtseinheit den Lernstand von den SchülerInnen einschätzen lassen. Dadurch kommt der Prozess-

---

<sup>116</sup> Vgl. Anhang Handlungsempfehlungen.

gedanke des Lernens besser zum Tragen. In Bezug auf das Beratungsgespräch sollten im Schritt 1 die „bullet-points“ in Spiegelstriche umgeändert werden, da diese aktuell dazu verleiten, lediglich einen Aspekt (Form oder Inhalt) anzukreuzen und zu beleuchten. Oftmals werden dann vermeintlich formale, oberflächliche Aspekte von dem Berater aufgezeigt, da diese leichter zu analysieren sind und die inhaltliche Ebene vernachlässigt. Im dritten Schritt sollte auf die Leitfrage „*Was sollte ich beibehalten?*“ verzichtet werden, da die Beratungsschritte 3 (eigene Reflexion) und 6 (Zielsetzung) nicht klar voneinander abgegrenzt wurde. Auch hier wird die detaillierte Einführung des Beratungsbogens mit zusätzlicher Erläuterung der Unterschiede zwischen dem Reflektieren der Stärken und Schwächen (dritter Beratungsschritt) und dem Ableiten zukünftiger Zielsetzungen (sechster Beratungsschritt) für Zieltransparenz bei den Lernenden sorgen. Zusätzlich sollte im dritten Beratungsschritt unter der Leitfrage b am Ende eine Klammer mit den Worten „konkreten Fehler schriftlich benennen“ stehen. Dadurch wird der Fehler für die Lernenden offensichtlicher und die Ableitung der Zielsetzungen zu den Schwächen im sechsten Beratungsschritt kann auch im Nachhinein noch nachvollzogen werden. Die Leitfrage 3c in dem Beratungsschritt 3 sollte in „Welche Schritte sind zur Fehlerbehebung notwendig?“ umbenannt werden. Nur durch das Bewusstmachen der notwendigen Schritte können komplexe Fehler korrigiert werden.

## **6 Fazit und Ausblick**

Abschließend werden die Kernaussagen dieser Hausarbeit zusammengetragen und ein Ausblick gegeben.

Der COOL-Ansatz an der BBS Winsen/Luhe als Antwort auf eine zunehmenden Heterogenität gepaart mit gesteigerten Anforderungen der Berufswelt an SchulabgängerInnen zielt insbesondere auf die Eigenverantwortung der SchülerInnen für ihr Lernen ab. Trotz des kooperativen und offenen Unterrichts wird die Verantwortung jedoch häufig wieder an die Lehrperson abgegeben, sodass ein großes Interesse bestand, Rückmeldeinstrumente zu analysieren, die einerseits mit dem Assignment zusammenspielen und zugleich die Eigenverantwortung der SchülerInnen für ihren gesamten Lernprozess ermöglichen. Der Begründungszusammenhang verdeutlicht, dass das gewählte Thema in einem hohen Maße mit den Standards der LehrerInnenausbildung übereinstimmt. Daneben ist es für die Implementierung des COOL-Ansatzes an der BBS Winsen überaus hilfreich.

Die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen, welche eine intrinsische Motivation voraussetzt, unterteilt sich in sechs idealtypische Lernprozessschritte. Die daraus abgeleiteten Indikatoren waren Analysegrundlage für die drei Instrumente. Der COOL-Ansatz, welcher exemplarisch durchgeführt wurde, ist dabei mit seinen Prinzipien Freedom, Cooperation sowie Budgeting Time rahmengebendes Konstrukt. Das Assignment als Herzstück und Ausgangspunkt der COOL-Arbeit besteht aus typischerweise sieben Gestaltungselementen. Ausgehend von einem in Winsen etablierten Assignment wurden

diese Elemente im Hinblick auf eine noch stärkere Verantwortungsübernahme modifiziert. Das Kompetenzraster wurde ausgehend von den derzeitigen Forschungserkenntnissen konzipiert. Das Beratungsgespräch ist ein selbstentwickeltes Instrument, welches sich an Grundgedanken der Lernberatung, wie in der Portfolioarbeit, anlehnt.

Die Analyse der drei Instrumente auf Basis der Indikatoren brachte zutage, dass jedes Instrument unterschiedliches Potential im Hinblick auf die Möglichkeit zur Verantwortungsübernahme bietet. Die Analyse der SchülerInnenenergebnisse, Beobachtungen sowie Befragungen ergab, dass Verantwortung insgesamt übernommen wurde. Jedoch wurde festgestellt, dass die Instrumente zum Teil ihr volles Potential nicht entfaltet haben. Die Handlungsempfehlungen richten sich, neben einigen gestaltungsspezifischen Elementen, vor allem auf eine gründlichere Einführung der Instrumente. Weiterhin sollte der Lernprozess als solcher mit den SchülerInnen thematisiert werden, um das Potential der Instrumente auch den SchülerInnen transparent zu machen. Die Unterthesen lassen sich noch bestätigen. Somit lässt sich auch die Hauptthese verifizieren. Unser Ziel, Instrumente zu analysieren, die den SchülerInnen Verantwortung überträgt, wurde somit erreicht. Da das eigene Vorgehen in der Einführung kritisch betrachtet wurde, werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen. Infolge einer praktischen Anwendung der Instrumente sollten diese stetige Weiterentwicklung erfahren.

Die neue Rolle als Lernberaterin/Lernberater war für uns angenehm und auch die SchülerInnen gaben uns viele positive Rückmeldungen, was unser weiteres Vorhaben, COOL bzw. Elemente von COOL in unsere tägliche Unterrichtspraxis zu integrieren, noch bestärkt. Neben der sukzessiven Öffnung für die COOL-Elemente werden auch unsere Instrumente zukünftig angewendet und weiterentwickelt. Dazu befinden wir uns im Austausch mit den an COOL beteiligten KollegInnen. Unser Ziel ist es aber, über COOL zu informieren und unsere Forschungsergebnisse noch weiteren KollegInnen zur Verfügung zu stellen. Ein erster Schritt ist bereits getan, unser Projektvorhaben wurde auf der Gesamtkonferenz im März 2016 vorgestellt. Viele unserer KollegInnen signalisierten uns, dass sie sich gerne weiter über COOL informiert werden möchten, sodass wir einen Informationsnachmittag anbieten werden. Wir denken jedoch, dass für das Ziel mehr geschehen sollte. Neben dem Einbauen von COOL-Elementen in unseren Unterricht sollte insgesamt eine positive Lern- und Fehlerkultur geschaffen werden, die SchülerInnen motiviert. Die Rahmenbedingungen sollten insgesamt für ein eigenverantwortliches Lernen ausgerichtet werden. Die Gesamteinstellung ist unserer Meinung nach wichtiger als einzelne COOL-Elemente zu verändern. Letztlich bleibt aber jeder Lernende für sich und sein Lernen selbst verantwortlich, denn

*„Man kann einem Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“ – Galileo Galilei*

## IV Literaturverzeichnis

### Literatur:

**Bennerwitz, H. / Breidenstein, G. (2004):** Wenn Schülerinnen und Schüler einander helfen. In: Pädagogik 7-8/2004, S.26-30.

**Bohl, T. / Kucharz, D. (2010):** Offener Unterricht heute. Konzeptionelle und didaktische Weiterentwicklung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

**Bohl, T. / Schnebel, B. (2008):** Rückmeldung und Beratung. In: Jürgens, E. / Standop, J. (Hg.): Taschenbuch Grundschule. Band 3: Grundlegung von Bildung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 238-245.

**DeCharms, R. (1968):** Personal causation: The internal affective determinants of Behavior. New York: Academic Press.

**De Corte, E. (1995):** Learning theory and instructional science. In: Reimann, P. / Spanda, H. (Hg.): Learning in humans and machines: Towards an interdisciplinary learning science. New York: Emerald Group. S. 97-108.

**Greimel-Fuhrmann, B. (2007):** Was ist und was kann Cooperatives Offenes Lernen (COOL)? In: Wissenschaftplus 3-2006/2007. S. 1-5.

**Greving, J. / Paradies, L. / Wester, F. (2012):** Individualisieren im Unterricht. Erfolgreich Kompetenzen vermitteln. 2. Auflage. Berlin: Cornelsen.

**Hollenstein, E. (1994):** Zur Lerntypik selbstorganisierten Lernens. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 44, S. 16-22.

**Keller, S. (2011):** Beurteilungsraster und Kompetenzmodelle. In: W. Sacher & F. Winter (Hg.): Diagnose und Beurteilung von Schülerleistungen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

**Kraft, S. (1999):** Selbstgesteuertes Lernen. Problembereiche in Theorie und Praxis. In: Zeitschrift für Pädagogik. Jg. 45, H. 6, S. 833-845.

**Konrad/Traub (1999):** Selbstgesteuertes Lernen in Theorie und Praxis. Berlin: Oldenbourg.

**Luteijn, M. (2014):** Nutzung individualisierter Lernsettings. Eine qualitative Studie zur Förderung selbstregulierten Lernens aus Sicht von SchülerInnen in der Anfangsphase der Sekundarstufe I, Diss., Hamburg 2014.

**Mathes, C. (2013):** Wirtschaft unterrichten. Methodik und Didaktik der Wirtschaftslehre. 8. Auflage. Weingarten: Europa Lehrmittel.

**Merziger, P. / Schnack, J. (2007):** Feedback-Methoden zur Förderung der Leistungsentwicklung: Kompetenzraster. In: J. Bastian / A. Combe / R. Langer (Hg.): Feedback-Methoden. Erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen. Weinheim und Basel: Beltz. S. 139-147.

**Pfeifer, S. (2008):** Eine besondere Art der Kommunikation. Portfoliogespräche verändern meinen Unterricht. In: Brunner, I. / Häcker, T. / Winter, F. (Hg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte Anregungen Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. 2. Auflage. Seelze-Velber: Kallmeyer Verlag in Verbindung mit Klett. S.146-151.

**Radloff, A. / La Harpe, B. de / Styles, I. (2001):** Die Entwicklung selbstgesteuerten Lernens bei erwachsenen Universitätsabsolventen. In: Empirische Pädagogik. Zeitschrift zu Theorie und Praxis erziehungswissenschaftlicher Forschung, Jg. 15, H. 2, S. 267–282.

**Schiefele, U. / Pekrun, R. (1996):** Psychologische Modelle des fremdgesteuerten und selbstgesteuerten Lernens. In: F. E. Weinert (Hg.): Enzyklopädie der Psychologie, Bd. 3, Psychologie des Unterrichts und der Schule: Bd. D/1/3. Göttingen: Hogrefe Verlag für Psychologie, S. 249–278.

**Schunk, D. H. / Pintrich, P. R. / Meece, J.L. (2007):** Motivation in education. Theory, research, and applications. Upper Saddle River, NJ: Person Education. Zit. nach Bätz et al. (2009): Überprüfung einer Kurzskala intrinsischer Motivation (KIM). Testing a short scale of intrinsic motivation. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften; Jg. 15, 2009.

**Simons, P.R.-J. (1992):** Lernen, selbstständig zu lernen – ein Rahmenmodell. In: Mandel, H. / Friedrich, H.F. (Hg.): Lern- und Denkstrategien. Analyse und Intervention. Göttingen: Hogrefe. S.251-264.

**Volkwein, K. (2008):** Ich seh´ den Text jetzt mit anderen Augen. Das Portfolio als Medium reflexiven Lernens. In: Brunner, I. / Häcker, T. / Winter, F. (Hg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte Anregungen Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. 2. Auflage. Seelze-Velber: Kallmeyer Verlag in Verbindung mit Klett. S.151-156.

**Weinert, F.E. (1982):** Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. In: Unterrichtswissenschaft, 10 (2), S. 99-110.

### Online-Quellen:

**Grabe, L.-E./ Grosklos, U./ Lischewski, A./ Markwerth, P. (2006):** Unser Studienseminar Neuwied. Professionalisierungsdesign. Kompetenzraster. Handreichung. URL: [http://studien.seminar.rlp.de/fileadmin/user\\_upload/studienseminar.rlp.de/bb-nr/daten-1/Handreichung\\_Kompetenzraster.pdf](http://studien.seminar.rlp.de/fileadmin/user_upload/studienseminar.rlp.de/bb-nr/daten-1/Handreichung_Kompetenzraster.pdf) [Stand: 27.03.2016].

**Höbbling, R./ Neuhauser, G./ Wittwer, H. (2008):** COOL. Cooperatives Offenes Lernen. Eine Initiative für mehr Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Kooperation an unseren Schulen. URL: [http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/1373\\_Cool\\_Booklet\\_Letzt version\\_lr\\_081014 .pdf](http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/1373_Cool_Booklet_Letzt%20version_lr_081014.pdf) [Stand: 27.03.2016].

**Keilwagen, D. et al. (2006):** Kompetenzorientierte Unterrichtsgestaltung im Fach Wirtschaft – Arbeit – Technik. Instrumente und Verfahren. Teil I. Entwurfsfassung. Stand 3.7.06. URL: [http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/wirtschaft\\_arbeit\\_technik/Broschuere\\_Kompetenzorientierter\\_Unterricht\\_01.pdf](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/wirtschaft_arbeit_technik/Broschuere_Kompetenzorientierter_Unterricht_01.pdf) [Stand: 27.03.2016].

**Krille; F. (2014):** Selbstgesteuertes Lernen mit Kompetenzrastern – Ein theoretischer Blick auf das Potential eines pädagogischen Instruments zum individualisierten Lernen. In: Tramm, T. / Fischer, M. / Naeve-Stoß, N. (Hrsg.): Berufliche Bildungsprozesse aus der Perspektive der Lernenden. bwp@ Ausgabe Nr. 26 / Juni 2014. URL: <http://www.bwpat.de/ausgabe/26/krille> [Stand: 21.04.2016].

**Kultusministerkonferenz (2007):** Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. URL: [http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2007/2007\\_09\\_01-Handreich-Rlpl-Berufsschule.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_09_01-Handreich-Rlpl-Berufsschule.pdf) [Stand: 22.03.2016].

**Niedersächsisches Kultusministerium (2006):** Rahmenrichtlinien für das Unterrichtsfach Betriebs- und Volkswirtschaft im Fachgymnasium – Gesundheit und Soziales und im Fachgymnasium – Technik. URL: [http://www.nibis.de/nli1/bbs/archiv/rahmenrichtlinien/buv .pdf](http://www.nibis.de/nli1/bbs/archiv/rahmenrichtlinien/buv.pdf) [Stand: 22.04.2016].

**Niedersächsisches Kultusministerium (2007):** Kerncurriculum für das Gymnasium - gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Politik-Wirtschaft. URL: [http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc\\_go\\_powi\\_07\\_nib.pdf](http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_go_powi_07_nib.pdf) [Stand: 25.03.2016].

**Niedersächsisches Schulgesetz (2015):** Nicht amtliche Lesefassung. Inkrafttreten am 1. August 2015. URL: [http://www.mk.niedersachsen.de/download/79353/Das\\_Niedersaechsische\\_Schulgesetz\\_NSchG\\_Lesefassung\\_Stand\\_Juni\\_2015.pdf](http://www.mk.niedersachsen.de/download/79353/Das_Niedersaechsische_Schulgesetz_NSchG_Lesefassung_Stand_Juni_2015.pdf) [Stand: 29.03.2016].

**Schelten, A. (2010):** Die Dominanz des traditionellen Unterrichts. In: Die berufsbildenden Schulen 62(2010)10, S. 275 – 276. URL: <http://scheltenpublikationen.userweb.mwn.de/pdf/bbschdominanztraditionellerunterrichtschelten2010.pdf> [Stand: 22.03.2016].

**Schule und Recht in Niedersachsen (2010):** Gesetze, Verordnungen, Erlasse und Kommentare. Verordnung über die Ausbildung und Prüfung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (APVO-Lehr). URL: <http://www.schure.de/20411/apvo-lehr.htm>; [Stand: 26.03.2016].

**Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (2013):** Standards für die Lehrerausbildung und ihre Indikatoren. URL: <http://www.bbsseminarstade.de/info/standards.pdf>; [Stand: 27.03.2016].

#### **Unveröffentlichte Dokumente:**

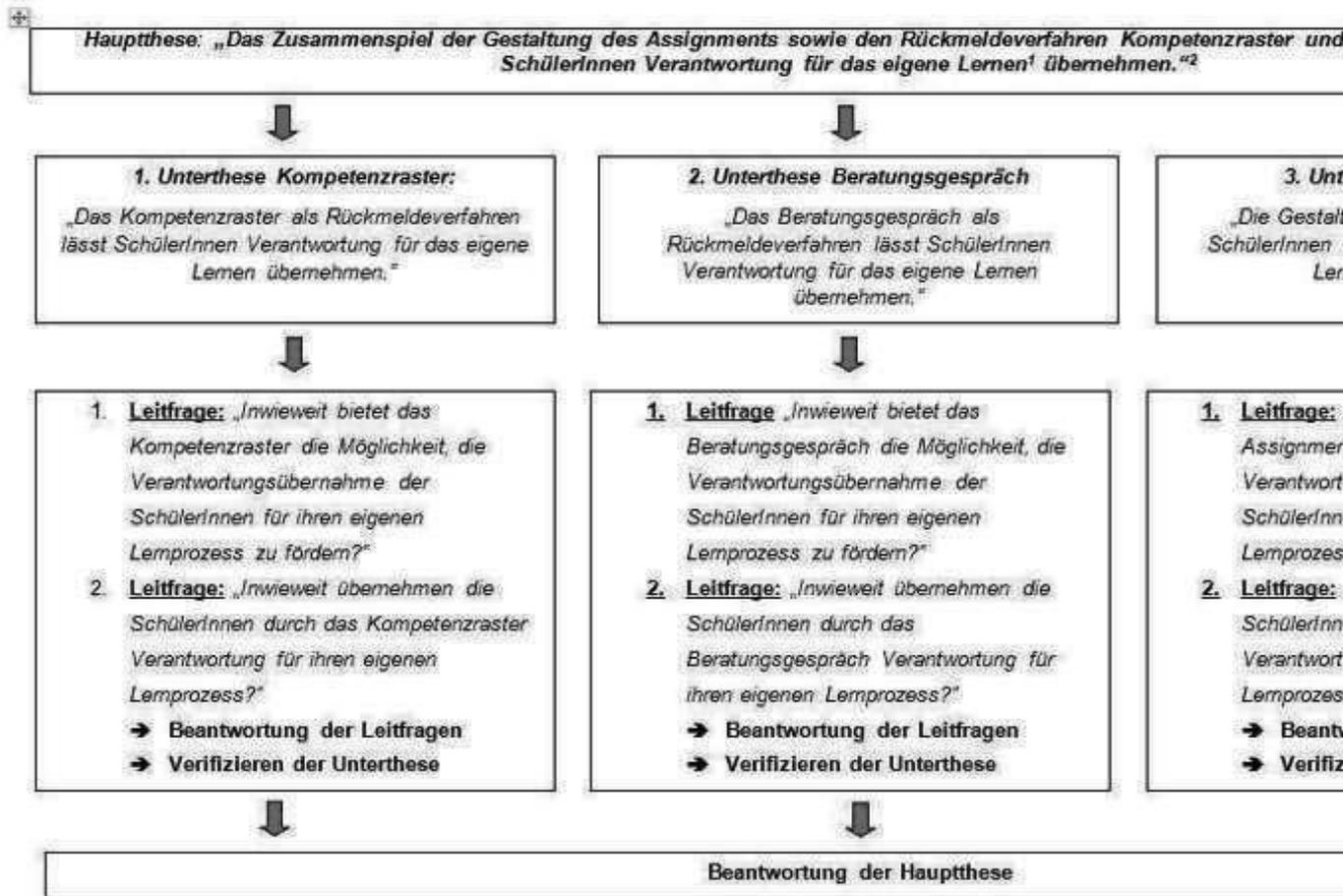
**Bosse, W. (o.J.):** Informationen zur, Kommanditgesellschaft, Offene Handelsgesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

**Bosse, W. (o.J.):** COOL-Auftrag: ausgewählte Rechtsformen von Unternehmen inkl. Arbeitsaufträge.

## V Anhang

Anlage 1: Struktur des Forschungsvorhabens.....	IX
Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme.....	X
Anlage 3: COOL-Prinzipien .....	X
Anlage 4: Assignment für das Forschungsvorhaben .....	XI
Anlage 5: Bisheriges Assignment .....	XII
Anlage 6: Vergleich bisheriges Assignment mit Assginment für das Forschungsvorhaben .....	XIII
Anlage 7: Für das Forschungsvorhaben entwickeltes Kompetenzraster .....	XV
Anlage 8: Beratungsbogen für das Beratungsgespräch.....	XVI
Anlage 9: Aufbau des Kompetenzrasters .....	XVIII
Anlage 10: Allgemeine Indikatoren zur Verantwortungsübernahme.....	XIX
Anlage 11: Auswertung Kompetenzraster .....	XXI
Anlage 12: Auswertung Beratungsgespräch .....	XXIII
Anlage 13: Auswertung Assignment.....	XXVIII
Anlage 14: Reflexionsbogen inklusive Auswertung (SchülerInnenenergebnisse in rot) .....	XXX
Anlage 15: Handlungsempfehlungen der einzelnen Instrumente .....	XXXIII
Anlage 16: Arbeitsergebnis SchülerIn A (Assignment) .....	XXXV
Anlage 17 Arbeitsergebnis SchülerIn A (Kompetenzraster) .....	XXXVI
Anlage 18 Arbeitsergebnis SchülerIn A (Arbeitsauftrag 2a).....	XXXVII
Anlage 19 Schülerergebnis SchülerIn A (Arbeitsauftrag 3a) .....	XXXVIII
Anlage 20 Arbeitsergebnis SchülerIn A (Arbeitsauftrag 3b).....	XXXIX
Anlage 21 Arbeitsergebnis SchülerIn A (Arbeitsauftrag 4).....	XL
Anlage 22 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Assignment).....	XLII
Anlage 23 Arbeitsergebnis SchülerIn B ( Kompetenzraster) .....	XLIII
Anlage 24 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Arbeitsauftrag 2a).....	XLIV
Anlage 25 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Arbeitsauftrag 3a).....	XLV
Anlage 26 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Arbeitsauftrag 3b).....	XLVI
Anlage 27 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Arbeitsauftrag 4).....	XLVII
Anlage 28 SchülerInneninformationsmaterial .....	XLIX
Anlage 29 SchülerInnenkontrollmaterial .....	LXV

## Anlage 1: Struktur des Forschungsvorhabens

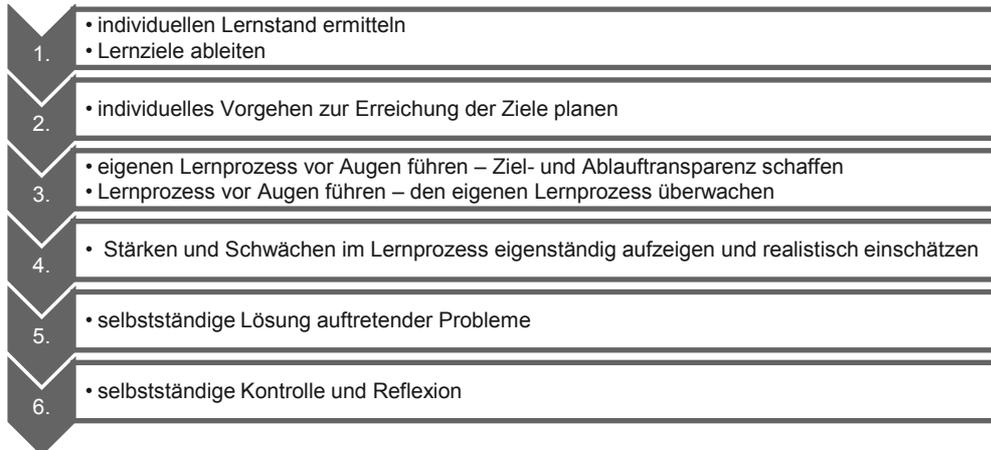


<sup>1</sup> Da Lernen sich stets in Form eines Prozesses vollzieht, werden die Begriffe eigenes Lernen und eigener Lernprozess synonym verwendet.

<sup>2</sup> Das gesamte Forschungsvorhaben läuft vor dem Hintergrund der COOL-Einheit ab. Der Fokus der Arbeit liegt jedoch in der der Beantwortung der Hauptthe

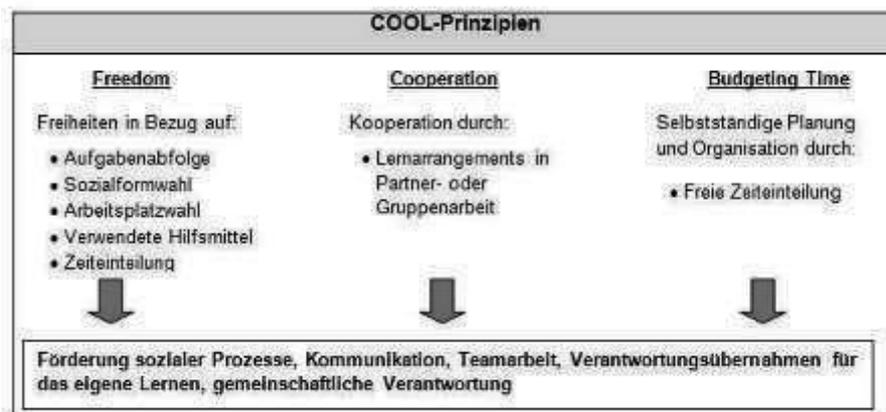
(Quelle: Eigene Darstellung)

## Anlage 2: Lernprozessschritte zur Verantwortungsübernahme



(Quelle: Kapitel 3.1)

## Anlage 3: COOL-Prinzipien



(Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Hölbling, Neuhauser, Wittwer 2008: 4ff. und Greimel-Fuhrmann 2007: 1ff.)

**Anlage 4: Assignment für das Forschungsvorhaben**

	<h3>Arbeitsauftrag</h3>		
Ausgabetermin: 08:15 Uhr Zeitvorgabe: 240 Min.	Abgabetermin: 13:05 Uhr Unterrichtsfach: Betriebs- und Volkswirtschaft	Datum:	
<h2>COOL-Auftrag: ausgewählte Rechtsformen von Unternehmen</h2>			
<p><b>Kurzbeschreibung:</b>                  In dieser Einheit lernen Sie Rechtsformen voneinander zu unterscheiden, deren Vor- und Nachteile abzuwägen sowie eine begründet Entscheidung vor dem Hintergrund einer Fallsituation zu treffen.</p>			
<p><b>Arbeitsaufträge:</b></p>	Pflicht-/Wahl-aufgabe	Sozial-form	 erledigt
1. Füllen Sie im Kompetenzraster (s. Rückseite) die Spalte „Vor Beginn der Unterrichtseinheit“ aus.	P	EA	
2a. Informieren Sie sich anhand der Informationsmaterialien zu den einzelnen Rechtsformen. Füllen Sie die Übersichtstabelle im DIN A3-Format aus. 2b. Beantworten Sie die drei Fragestellungen auf dem Arbeitsblatt „Übungsaufgaben zur Ergebnisverteilung bei Personengesellschaften“. 2c. Nehmen Sie begründet zur Frage Stellung, welchen Unternehmensformen von Kreditinstituten bei der Kreditvergabe der Vorzug gegeben wird.	P	EA/ PA/ GA	
	W	EA/ PA/ GA	
	W	EA/ PA/ GA	
3a. Erschließen Sie sich jeweils mindestens drei Vor- und Nachteile der OHG, KG und GmbH und füllen Sie die Übersicht aus. 3b. Begründen Sie ausführlich vor dem Hintergrund der Ausgangssituation sowie Ihren bisherigen Arbeitsergebnissen für welche Rechtsform (en) Sie sich entscheiden.	P	EA/ PA/GA	
4a. Suchen Sie sich eine Partnerin/einen Partner, mit der/dem Sie vorher nicht zusammengearbeitet haben. 4b. Nun ist es Ihre Aufgabe, die Ergebnisse der Partnerin/des Partners anhand des Beratungsbogens zu überprüfen. Tauschen Sie die Ergebnisse von Aufgabe 3 aus. 4c. Geben Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin eine Rückmeldung zu den Arbeitsergebnissen von Aufgabe 3b anhand des Beratungsbogens. 4d. Überarbeiten Sie gegebenenfalls Ihre Arbeitsergebnisse.	P	PA	
	P	EA	
	P	PA	
	P	EA	
5. Füllen Sie im Kompetenzraster (s. Rückseite) die Spalte „Am Ende der Unterrichtseinheit“ aus.	P	EA	
<p><b>Rahmenbedingungen (verbindlich):</b>                  Auch in Partner- oder Gruppenarbeit muss jede/jeder die Ergebnisse schriftlich notieren!                  Für die Kontrolle der Arbeitsergebnisse sind Sie selbst bzw. Ihre Mitschüler/innen verantwortlich.                  Alle notwendigen Materialien sowie Hilfestellungen und Lösungen finden Sie am Infopoint.                  Pausen sind unabhängig vom Klingelzeichen selbst zu organisieren (insgesamt 50 Minuten während der Erarbeitung)</p>			
<p><u>Erklärung:</u>                  Ich nehme den vorliegenden Arbeitsauftrag zur Kenntnis und erkläre mich mit seiner sorgfältigen Durchführung einverstanden.</p> <p>Winsen (Luhe), den .....Unterschrift: .....                  (Bitte leserlich schreiben!)</p>			

(Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bosse, W. (o.J.))

## Anlage 5: Bisheriges Assignment

	<b>Arbeitsauftrag</b>			
Ausgabetermin: _____ Zeitvorgabe: 120 Min.	Abgabetermin: _____ Unterrichtsfach: Betriebs- und Volkswirtschaft	Kontrolle:		
<b>Thema: Rechtsformen von Unternehmen (=&gt; hier: Personengesellschaften.)</b>		Haben Sie das Lernziel erreicht? 1 = vollständig 2 = weitgehend 3 = wenig 4 = nicht  Bitte schätzen Sie Ihren Lern- erfolg <u>nach</u> dem Arbeiten ein:		
Lernziele:				
1. Ich kann den Begriff „Haftung“ erklären.		1   2   3   4		
2. Ich kann begründet zur Frage Stellung nehmen, welchen Unternehmensformen von Kreditinstituten bei der Kreditvergabe der Vorzug gegeben wird.		1   2   3   4		
3. Ich kann für die Einzelunternehmung und für die Unternehmensformen KG; OHG (Personengesellschaften!) wesentliche Inhalte zu Gründungsvoraussetzungen, Haftung, Ergebnisverteilung wiedergeben.		1   2   3   4		
4. Ich kann für die Unternehmensformen beispielhafte Berechnungen zur Verteilung eines fiktiven Betriebsergebnisses vornehmen.		1   2   3   4		
<b>Arbeitsaufträge:</b>		Pflicht-/ Wahl- aufgabe	Sozial- form	— erledigt
1a. Lesen Sie die verschiedenen farbigen Informationsblätter zu den verschiedenen Rechtsformen von Unternehmen. 1b. Sichten Sie die im Internet stehenden Videos zur Wahl der richtigen Rechtsform bei der Unternehmensgründung (Verlieren Sie aber nicht zu viel Zeit!)		P  W P	EA	
2a. Erklären Sie den Begriff „Haftung“. 2b. Nehmen Sie begründet zur Frage Stellung, welchen Unternehmensformen von Kreditinstituten bei der Kreditvergabe der Vorzug gegeben wird		P	EA/PA/ GA	
3. Vervollständigen Sie die Spalten Einzelunternehmung, KG und OHG in der tabellarischen Übersicht „Rechtsformen der Unternehmung“ im DIN A3-Format		P	EA/PA/ GA	
4. Beantworten Sie die drei Fragestellungen auf dem Arbeitsblatt „Übungsaufgaben zur Ergebnisverteilung bei Personengesellschaften“.		P	EA/PA/ GA	
<b>Rahmenbedingungen (verbindlich):</b> Auch in Partner- oder Gruppenarbeit muss jede/jeder die Ergebnisse schriftlich notieren! Benutzen Sie neben den unter 1. genannten Informationsquellen das Lehrbuch. Die Kontrolle erfolgt in den nachfolgenden Unterrichtsstunde und in der nächsten Klassenarbeit.				
<b>Erklärung:</b> Ich nehme den vorliegenden Arbeitsauftrag zur Kenntnis und erkläre mich mit seiner sorgfältigen Durchführung einverstanden.				
Wilsen (Luhe), den .....Unterschrift: ..... <div style="text-align: right;">(leserlich)</div>				

(Quelle: Bosse, W. (o.J.))

## Anlage 6: Vergleich bisheriges Assignment mit Assgiment für das Forschungsvorhaben

Elemente des Assignments	Bisheriges Assignment zum Thema Rechtsformen an der BBS Winsen/ Luhe	Assignment für das Forschungsvorhaben
<b>Organisatorische Rahmen-daten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kopfzeile mit Logos, Zeitvorgabe in Minuten mit der Möglichkeit, den genauen Aus-und Abgabetermin zu notieren</li> <li>• Bezeichnung des Unterrichtsfaches</li> <li>• Vermerk, wann die Kontrolle (durch LernberaterIn) erfolgt</li> <li>• Thema wird genannt: „Rechtsformen von Unternehmen</li> <li>• → hier Personengesellschaften“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• s. bestehendes Assignment, Zeitvorgabe</li> <li>• Vermerk für die Kontrolle wird nicht aufgeführt, Forschungsinteresse entspricht</li> <li>• Thema wird genannt: „Ausgewählte Rechtsformen“</li> <li>• Eine Kurzbeschreibung wird beigefügt</li> <li>• Das Layout bleibt bestehen, lediglich die Rückseite</li> <li>• Dem Assignment liegt eine Ausgangssituation vor</li> </ul>
<b>Lernziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• vier Lernziele aus dem Bereich Fachkompetenz</li> <li>• Lernziele sind nach Fertigstellung des Assignments von den Schülern auf ihre Erreichung zu kontrollieren.</li> <li>• Skalierung der Lernziele: <ul style="list-style-type: none"> <li>- 1 = vollständig</li> <li>- 2 = weitgehend</li> <li>- 3 = wenig</li> <li>- 4 = nicht</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernziele werden in Kompetenzen (Fachkompetenz) umbenannt (Raster aus ökologischen G... Assignments)</li> <li>• Ergänzung weiterer Kompetenzen individuell</li> <li>• Aufbau der Fachkompetenz nach Arbeitsebene und Lernstufungsniveau</li> <li>• Kompetenzraster untergliedert sich in die Bereiche</li> <li>• Ende</li> <li>• Skalierung: „vollständig“, „weitgehend“, „wenig“, „nicht“</li> </ul>
<b>Methoden zur Erreichung der Lernziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsaufträge bestehen aus Pflichtaufgaben (mit „P“ gekennzeichnet) und einer Wahlaufgabe (mit „W“ gekennzeichnet)</li> <li>• Die Sozialform (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit) ist (mit Ausnahme der ersten Aufgabe) frei wählbar</li> <li>• Spalte „erledigt“ ermöglicht, dass Aufgaben abgehakt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennzeichnung der Aufgaben mit „P“ und „W“</li> <li>• Aufbau der Pflichtaufgaben gem. steigendem Anforderungsniveau</li> <li>• Wahlaufgaben finden keine Berücksichtigung</li> <li>• Aufgaben enthalten die Pflichtangabe zur Bearbeitung (1. und 5.) sowie des Ausfüllens des Rasters während des Beratungsgesprächs (4.)</li> </ul>

	werden können	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialform bei 2. frei wählbar</li> </ul>
<b>Elemente des Assignments</b>	<b>Bestehendes Assignment zum Thema Rechtsformen an der BBS Winsen/ Luhe</b>	<b>Assignment für das Forschungsvorhaben</b>
<b>Lernprodukte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernprodukte sind der Aufgabenstellungen entnehmbar. (Stellungnahme schreiben, tabellarische Übersicht ausfüllen, Fragen beantworten)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernprodukte sind der Aufgabenstellung entnehmbar. (Stellungnahme schreiben, tabellarische Übersicht ausfüllen, Übersichtstabellen, Beantwortung, Begründung, Beratungsbogen)</li> </ul>
<b>Hinweis auf die Beurteilung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinweis, dass Kontrolle stattfindet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinweis, dass die SchülerInnen selbst für die Ergebnisse verantwortlich sind</li> </ul>
<b>Rückmelde-möglichkeiten für SchülerInnen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstrückmeldung durch Ankreuzen Lernziele</li> </ul>	Möglichkeit zur Selbst- und Fremdrückmeldung
<b>Hinweis auf Verbindlichkeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbindlicher Abgabetermin</li> <li>• Verbindliche Rahmenbedingungen (schriftliche Ergebnisse, Kontrolle in der nächsten Unterrichtsstunde sowie Klassenarbeit)</li> <li>• SuS müssen Assignment unterschreiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbindliche Rahmenbedingungen (Ergebnisse der Arbeitsergebnisse sind die SchülerInnen für die Mitschüler zuständig, Pausen sind selbstständig, insgesamt auf 50 Minuten limitiert, Materialkosten)</li> <li>• Schaffung von Verbindlichkeit durch Schließen des Assignment</li> </ul>

(Quelle: eigene Darstellung)

## Anlage 7: Für das Forschungsvorhaben entwickeltes Kompetenzraster

Fachkompetenz	Vor Beginn der U einheit		
	voll- ständig	weit- gehend	w
<b>Ich kann...</b>			
...jeweils Gründungsvoraussetzungen, Mindestkapital, Haftung, Geschäftsführung und –vertretung sowie Ergebnisverteilung für die OHG, KG und GmbH wiedergeben.			
...Vor- und Nachteile der einzelnen Rechtsformen aufzeigen.			
...fallbezogen eine begründete Entscheidung hinsichtlich der Rechtsformwahl treffen.			
<b>Selbstkompetenz</b>			
... meine Kompetenzen und meinen Lernbedarf realistisch einschätzen.			
... meinen Arbeitsprozess selbstständig organisieren.			
... mein Zeitmanagement im Blick behalten.			
...meine Arbeitsergebnisse reflektieren (und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzeigen).			
... fremde Arbeitsergebnisse reflektieren (und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzeigen).			
<b>Sozialkompetenz</b>			
...mich konstruktiv an Partner- und Gruppenarbeiten beteiligen.			
...Schülerergebnisse unter Zuhilfenahme eines Erwartungshorizonts strukturiert beurteilen.			
...meinem Gesprächspartner/ meiner Gesprächspartnerin ein für ihn/ sie nachvollziehbares Feedback geben.			
<b>Hier ggf. weitere angestrebte Kompetenzen einfügen:</b>			

(Quelle: eigene Darstellung)

## Anlage 8: Beratungsbogen für das Beratungsgespräch



### Protokollartiger Beratungsbogen



Beratung von ..... für ..... am .....

#### **Zielvereinbarung:**

Ich als Berater(in) erkläre mich bereit, die Aufgabe genau zu lesen und ein fundiertes Feedback zu geben. Ich als Beratender/Beratende erkläre mich bereit, dass mir gegebene Feedback anzunehmen und gegebenenfalls umzusetzen.

Unterschrift Berater(in): .....

Unterschrift Beratener/Beratene: .....

#### **1. Schritt: Abgleich Fremdtext mit Lösungsbogen**

[Berater(in)]

Tauschen Sie Ihre Arbeitsergebnisse untereinander aus und vergleichen diese in mit dem Lösungsbogen. Geben Sie Ihrer Mitschülerin/Ihrem Mitschüler eine stichpunktartige, schriftliche Rückmeldung zu den Stärken und Schwächen der Ausarbeitung ohne mögliche Fehler direkt zu benennen. Verwenden Sie hierfür nachfolgende Kriterien:

- Inhalt** (vollständig gemäß Arbeitsauftrag, fachlich richtig, Begründungen überzeugend dargelegt)
- Form** (Fachsprache verwendet, Rechtschreibung und Zeichensetzung, Darstellungen übersichtlich und verständlich)

#### **Stärken:**

#### **Schwächen:**

### 2. Schritt: Gemeinsames Beratungsgespräch

[beide]

Tauschen Sie Ihre Ergebnisse zurück. Sie als Berater(in) geben Ihrem Mitschüler/ihrer Mitschülerin nun eine mündliche Rückmeldung zu seiner/ihrer Ausarbeitung mithilfe der Aufzeichnungen aus dem ersten Schritt. Beginnen Sie mit den Stärken.

### 3. Schritt: Eigene Reflexion

[beide]

Mithilfe der schriftlichen Rückmeldung Ihres Beraters/Ihrer Beraterin und des mündlichen Beratungsgesprächs reflektieren Sie als Beratene(r) die Stärken und Schwächen der Ausarbeitung.

Folgende Leitfragen können Ihnen helfen:

- Was ist mir gelungen?/Was sollte ich beibehalten?
- Wie und an welcher Stelle kam es zu möglichen Fehlern?
- Wie kann ich solche Fehler konkret beheben?

**Notizen:**

### 4. Schritt: Fehlerbehebung

[Beratene(r)]

Überarbeiten Sie auf Grundlage der vorherigen Schritte Ihr Arbeitsergebnis. Gibt es keine Verbesserungsvorschläge, so springen Sie zum sechsten Arbeitsschritt.

### 5. Schritt: Abgleich erster und vierter Schritt

[beide]

Kommen Sie mit Ihrem Beratungspartner/Ihrer Beratungspartnerin erneut zusammen. Berichten Sie ihm von Ihren Veränderungen. Klären Sie, ob sich Ihre Veränderungen mit den Vorstellungen Ihres Beraters/Ihrer Beraterin decken.

### 6. Schritt: Zielsetzung

[Beratene(r)]

Halten Sie schriftlich fest, wie Sie gemachte Fehler/Stärken zukünftig vermeiden/ausbauen wollen.

Zukünftig nehme ich mir vor...

(Quelle: eigene Darstellung)

## Anlage 9: Aufbau des Kompetenzrasters

Kompetenzraster				
K 1	N 1	N 2	N 3	N 4
K 2				
K 3				
K 4				

(Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Krille (2014): 6)

## Anlage 10: Allgemeine Indikatoren zur Verantwortungsübernahme

Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen (theoretische Einbettung)	möglicher Indikator <sup>117</sup>	Indikator bezogen auf das Assignment	Indikator bezogen auf das Kompetenzraster
<b>Bedürfnisse des Lernens aktiv bzw. selbstständig ermitteln und Lernziele setzen</b>	Individuellen Lernstand selbstständig ermitteln und Lernziele ableiten	Bietet keine Möglichkeit den Lernstand abzuleiten.  ...durch Analyse des Assignments lassen sich Lernziele ableiten.	...durch individuelles, niveau- stufengeleitetes Ankreuzen Lernstandes vor Beginn der Unterrichtseinheit  ...durch gedankliche Ableitung von Lernzielen zu Beginn der Unterrichtseinheit, wenn ein Niveaustufe nicht vollständig erreicht wurde.
<b>Eigenverantwortliche Planung des Vorgehens, wie die Ziele nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters erreicht werden können</b>	Individuelles Vorgehen zur Erreichung der Ziele planen	...durch freie Wahl der Aktions- und Sozialform, Wahlaufgaben, Pausenzeiten.	...durch Auseinandersetzung mit den einzelnen Kompeten- zen lassen sich Arbeitsschritte planen.
<b>Eigenen Lernprozess vor Augen führen – Ziel- und Ablauftransparenz schaffen</b>	...erkennen notwendiger Lernschritte und den roten Faden des Lernprozesses	...durch Lesen der Kurzbeschrei- bung sowie des stringenten prozesshaften Auf- baus der Arbeitsschritte.	...durch gedankliche Ableitung von Lernzielen zu Beginn der Unterrichtseinheit, wenn ein Niveaustufe nicht vollständig erreicht wurde.  ...durch Auseinandersetzung mit den einzelnen Kompeten- zen lassen sich z.B. Arbeits- schritte planen.
<b>Lernprozess vor Augen führen – Lernprozess überwachen</b>	Lernprozess vor Augen führen – den eigenen Lernprozess überwachen	...durch die Nutzung der „erle- digt“-Funktion.	...durch Rückversicherung mit hilfe des ermittelten Kompeten- zenstandes.
Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen	möglicher Indikator	Indikator bezogen auf das Assignment	Indikator bezogen auf das Kompetenzraster

<sup>117</sup> Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

<b>(theoretische Einbettung)</b>			
<b>Stärken und Schwächen im Lernprozess eigenständig aufzeigen und Schwierigkeiten realistisch einschätzen.</b>	Eigenständige Erfassung und realistische Einschätzung möglicher Schwierigkeiten im Lernprozess	Dieser Bereich wird mit dem Assignment nicht angesprochen.	Dieser Bereich wird im Kompetenzraster nicht angesprochen
<b>Selbstständige Problemlösung</b>	Selbstständige Lösung aufgetretener Probleme	Dieser Bereich wird mit dem Assignment nicht angesprochen.	Dieser Bereich wird im Kompetenzraster nicht angesprochen
<b>Selbstständige Kontrolle und Reflexion</b>	Selbstständige Kontrolle und Reflexion	Dieser Bereich wird mit dem Assignment nicht angesprochen.	...durch Ausfüllen der Spalten „am Ende der Unterrichtseinheit“ kann der Lernstand kontrolliert werden.  ...durch den Vergleich der Spalten „vor Beginn der Unterrichtseinheit“ und „am Ende der Unterrichtseinheit“ können Lernzuwächse bzw. auch keine Lernzuwächse reflektiert werden.

(Quelle: eigene Darstellung)

## Anlage 11: Auswertung Kompetenzraster

Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen (theoretische Einbettung)	möglicher Indikator <sup>118</sup>	Indikator bezogen auf das Kompetenzraster	Auswertung	
			ausgewählte SchülerInnenergebnisse der SchülerInnen A <sup>119</sup> und B <sup>120</sup>	Ergänzende Beobachtungen der SchülerInnen A
<b>Bedürfnisse des Lernens aktiv bzw. selbständig ermitteln und Lernziele setzen</b>	Individuellen Lernstand selbstständig ermitteln und Lernziele ableiten	<p>...durch individuelles, niveaustufengeleitetes Ankreuzen des Lernstandes vor Beginn der Unterrichtseinheit.</p> <p>...durch gedankliche Ableitung von Lernzielen zu Beginn der Unterrichtseinheit, wenn eine Niveaustufe nicht vollständig erreicht wurde.</p>	<p>A und B haben den Bereich „Vor Beginn der Unterrichtseinheit“ ausgefüllt.</p> <p>A und B haben in allen drei Kompetenz-bereichen jeweils unterschiedliche Niveaustufen erreicht. Ob daraus Ziele abgeleitet wurden ist nicht erkennbar.</p>	<p>Beobachtungen gleich mit den Schülerergebnissen</p> <p>Beobachtungen Rückschlüsse zu sich Lernziele g</p>
<b>Eigenverantwortliche Planung des Vorgehens, wie die Ziele nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters erreicht werden können</b>	Individuelle Planung des Vorgehens zur Erreichung der Ziele erfolgt	...durch Auseinandersetzung mit den einzelnen Kompetenzen lassen sich Arbeitsschritte planen.	Die Planung ist aus den Ergebnissen nicht ersichtlich.	A und B und ihr Arbeitspartner haben dem Ankreuzereres Vorgehen b
<b>Eigenen Lernprozess vor Augen führen – Ziel- und Ablauftransparenz schaffen</b>	Erkennen notwendige Lernschritte und den „roten“ Faden des Lernprozesses	<p>...durch gedankliche Ableitung von Lernzielen zu Beginn der Unterrichtseinheit, wenn eine Niveaustufe nicht vollständig erreicht wurde.</p> <p>...durch Auseinandersetzung mit den einzelnen Kompetenzen lassen sich z.B. Arbeitsschritte planen.</p>	s. vorherige Indikatoren.	Schüler starten Arbeitsphase u Arbeitsschritte

<sup>118</sup> Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

<sup>119</sup> Vgl. Anlage 17: Arbeitsergebnis SchülerIn A (Kompetenzraster).

<sup>120</sup> Vgl. Anlage 23: Arbeitsergebnis SchülerIn B (Kompetenzraster).

<sup>121</sup> Die Reflexionsbögen werden generalisierend ausgewertet. Dabei werden nicht alle Aussagen aufgeführt. Aufgenommen werden lediglich Aussagen, die o wurden.

<b>Lernprozess vor Augen führen - den eigenen Lernprozess überwachen</b>	Überwachung des eigenen Lernprozesses, um ggf. Einfluss auf diesen nehmen zu können	...durch Rückversicherung mithilfe des ermittelten Kompetenzstandes.	Dies ist aus den Ergebnissen nicht ersichtlich.	Es konnten keine Angaben gemacht werden. Kompetenzraster der Bearbeitung angenommen wurde.
<b>Stärken und Schwächen im Lernprozess eigenständig aufzeigen und realistisch einschätzen.</b>	Eigenständige Erfassung und realistische Einschätzung möglicher Stärken und Schwächen im Lernprozess	Dieser Bereich wird im Kompetenzraster nicht angesprochen.	Keine Angaben möglich.	Keine Angaben
<b>Selbstständige Problemlösung</b>	Selbstständige Lösung aufgetretener Probleme	Dieser Bereich wird im Kompetenzraster nicht angesprochen.	Keine Angaben möglich.	Keine Angaben
<b>selbstständige Kontrolle und Reflexion</b>	Selbstständige Kontrolle und Reflexion	...durch Ausfüllen der Spalte „am Ende der Unterrichtseinheit“ kann der Lernstand kontrolliert werden.  ...durch den Vergleich der Spalten „vor Beginn der Unterrichtseinheit“ und „am Ende der Unterrichtseinheit“ können Lernzuwächse bzw. auch keine Lernzuwächse reflektiert werden.	A und B haben das Kompetenzraster ausgefüllt.  Ob Lernzuwächse bzw. keine Lernzuwächse reflektiert wurden ist nicht ersichtlich.	Die Beobachtung mit den Ergebnissen

(Quelle: eigene Darstellung)

## Anlage 12: Auswertung Beratungsgespräch

Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen (theoretische Einbettung)	möglicher Indikator <sup>122</sup>	Indikator bezogen auf das Beratungsgespräch	Auswertung	
			ausgewählte SchülerInnenenergebnisse der SchülerInnen A <sup>123</sup> und B <sup>124</sup>	Ergänzende Beobachtungen der SchülerInnen A und B
<b>Bedürfnisse des Lernens aktiv bzw. selbstständig ermitteln und Lernziele setzen</b>	Individuellen Lernstand selbstständig ermitteln und Lernziele ableiten	Bietet keine Möglichkeit, den Lernstand zu Beginn des Lernprozesses abzuleiten  Bietet keine Möglichkeit Lernziele zu Beginn des Lernprozesses abzuleiten.	Keine Angaben möglich	Keine Angaben möglich
<b>Eigenverantwortliche Planung des Vorgehens, wie die Ziele nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters erreicht werden können</b>	Individuelle Planung des Vorgehens zur Erreichung der Ziele erfolgt	Bietet keine Möglichkeit, das Vorgehen direkt nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters zu planen	Keine Angaben möglich	Keine Angaben möglich
<b>Eigenen Lernprozess vor Augen führen – Ziel- und Ablauftransparenz schaffen</b>	Erkennen notwendige Lernschritte und den „roten“ Faden des Lernprozesses	Bietet keine Möglichkeit Lernschritte und den „roten Faden“ des Lernprozesses vor Augen zu führen.	Keine Angaben möglich	Keine Angaben möglich

<sup>122</sup> Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

<sup>123</sup> Vgl. Anlage 21: Arbeitsergebnis SchülerIn A (Arbeitsauftrag 4).

<sup>124</sup> Vgl. Anlage 27: Arbeitsergebnis SchülerIn B (Arbeitsauftrag 4).

<sup>125</sup> Die Reflexionsbögen werden generalisierend ausgewertet. Dabei werden nicht alle Aussagen aufgeführt. Aufgenommen werden lediglich Aussagen, die als relevant angesehen wurden.

<p><b>Lernprozess vor Augen führen</b>  <b>- den eigenen Lernprozess überwachen</b></p>	<p>Überwachung des eigenen Lernprozesses, um ggf. Einfluss auf diesen nehmen zu können</p>	<p>...durch Aufzeigen eigener und fremder Stärken und Schwächen (Schritt 1-3).</p>	<p>A: Fremde Stärken und Schwächen aufgezeigt, eigene Schwächen reflektiert, eigene Stärken nicht aufgeschrieben.</p> <p>B: Fremde Stärken und Schwächen aufgezeigt, eigene Schwächen reflektiert, eigene Stärken nicht aufgeschrieben.</p>	<p>A: durch das Aufzeigen der Stärken und das Reflektieren der eigenen Stärken hat A den Lernprozess überwacht und diesen genommen</p> <p>B: Die Beobachtung trifft auch auf B</p>
<p><b>Stärken und Schwächen im Lernprozess eigenständig aufzeigen und realistisch einschätzen.</b></p>	<p>Eigenständige Erfassung und realistische Einschätzung möglicher Stärken und Schwächen im Lernprozess</p>	<p>a) ...durch den Abgleich der Ergebnisse der Partnerin/des Partners mit der Musterlösung und dem gleichzeitigen gedanklichen Übertrag möglicher eigener Stärken und Schwächen (erster Schritt).</p> <p>b) ... durch konkrete Reflexion möglicher eigener Stärken und Schwächen im Lernprozess (dritter Schritt) und realistische Einschätzung der Stärken und Schwächen.</p>	<p>a) Intuitiver Prozess kann durch SchülerInnenenergebnisse nicht sichtbar gemacht werden.</p> <p>b) A: Schwächen (flüchtiges Lesen der Ausgangssituation) wurden reflektiert.</p> <p>B: Schwächen (flüchtiges Lesen der Ausgangssituation) wurden reflektiert.</p>	<p>a) Auch Beobachtung A und B haben Kenntnisse über die Reflexion der Fehler während der Beurteilung gegeben</p> <p>b) A: Die Reflektionen der Schwächen der SchülerIn A wurden reflektiert. Das flüchtige als schwerwichtiges Problem eingeschätzt, sich diese Unklarheiten</p>

		<p>c) ... durch das Thematisieren des Ausbaus der eigenen Stärken im sechsten Schritt und deren realistische Einschätzung.</p>	<p>c) A: Keine Stärken in der Zielformulierung angeführt; Stärken wurden nicht aufgeschrieben.</p> <p>B: Keine Stärken in der Zielformulierung angeführt, Stärken wurden nicht aufgeschrieben, unrealistische Einschätzung des mündlichen Zielformulierung (PartnerIn noch differenzierter ein Feedback geben), da die Reflexion der fremden Stärken und Schwächen sehr oberflächlich war.</p>	<p>durch den gesamten Prozess zieht u... erst im Ergebnis wieder auftaucht wurden reflektiert tisch eingeschätzt</p> <p>B: Hat die eigenen und Schwächen thematisiert, jedoch nicht wie A. Allerdings realistische Einschätzung der Stärken wurden eingeschätzt</p> <p>c) A: Die Stärken mündlich thematisiert realistisch eingeschätzt wurden jedoch eigenen Ziele abge...</p> <p>B: B ist auf die Stärken im Beratungsgespräch eingegangen, hat ein realistisches Feedback (PartnerIn noch ein Feedback gegeben)</p>
<b>Selbstständige Problemlösung</b>	Selbstständige Lösung aufge-	...durch selbstständige Lösung auftreten-	A und B: Dieser Indikator kann durch Schülerergebnis	A und B: Beide während des Beratungsgesprächs

	<p>tretenen Problemen</p>	<p>der Probleme (z.B. mit anderen MitschülerInnen).</p>	<p>nisse nicht überprüft werden.</p>	<p>ches eine Fragegebnissen. Auch verwies der Le an ihre Mitschülerse wurden jedoch fragt.</p>
<p><b>selbstständige Kontrolle und Reflexion</b></p>	<p>Selbstständige Kontrolle und Reflexion</p>	<p>a)...durch selbstständige Reflexion fachlicher Fehler (dritter Schritt) und die Korrektur dieser in den Arbeitsergebnissen (vierter Schritt).</p> <p>b) ...durch zielführende Verwendung des Beratungsgespräches.</p>	<p>a) A: Fehler wurde laut der vorliegenden Unterlagen nicht schriftlich behoben.</p> <p>B: Fehler wurde nicht laut der vorliegenden Unterlagen nicht schriftlich behoben.</p> <p>b) A: Reflexion der Schwäche (oberflächliches Lesen) vollzogen. Keine Planungsschritte schriftlich vorgenommen, Zielformulierung auf Schwächen bezogen. Zielformulierung bezogen auf die Schwächen etwas oberflächlich. Schriftliche Überarbeitung der Ergebnisse nicht erfolgt.</p> <p>B: Reflexion der Schwächen erfolgt jedoch keine Stärken aufgeschrieben. Keine Planungsschritte schriftlich vorgenommen.</p>	<p>a) A und B haben spräch den Fehler und ihr Ergebnis. Aus der Wahl als Rechtsform „KG“. Die Begründung veränderten was und fachlich korrekt.</p> <p>b) A: Beratung wurde geführt. wurden selbstständig liert sowie reflektiert wurde mündlich Ziele zu den Stärken mündlich gesetzt.</p> <p>B: Beratung wurde geführt. Die Ergebnisse den selbstständig sowie reflektiert mündlich behoben den Stärken wurde gesetzt. Weiter Schritte wurden gesprochen. Es wurde reflektiert, Ergebnisse</p>

			Ergebnis wurde nicht überarbeitet. Zielformulierung auf Schwächen bezogen.	richtig gestellt.
--	--	--	--	-------------------

(Quelle: eigene Darstellung)

## Anlage 13: Auswertung Assignment

Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen (theoretische Einbettung)	möglicher Indikator <sup>126</sup>	Indikator bezogen auf das Assignment	Auswertung	
			ausgewählte SchülererInnenergebnisse der SchülerInnen A <sup>127</sup> und B <sup>128</sup>	Ergänzende Beobachtung der SchülerInnen A und B
<b>Bedürfnisse des Lernens aktiv bzw. selbständig ermitteln und Lernziele setzen</b>	Individuellen Lernstand selbstständig ermitteln und Lernziele ableiten	Bietet keine Möglichkeit den Lernstand abzuleiten.  ...durch Analyse des Assignments lassen sich Lernziele ableiten.	Keine Angaben möglich.	Die Beobachtung... Rückschlüsse zu... rInnen A und B si... gesetzt haben.
<b>Eigenverantwortliche Planung des Vorgehens, wie die Ziele nach Erhalt des Assignments und des Kompetenzrasters erreicht werden können</b>	Individuelle Planung des Vorgehens zur Erreichung der Ziele erfolgt	...durch freie Wahl der Aktions- und Sozialform, Wahlaufgaben, Pausenzeiten.	Keine Angaben möglich.	A und B und ihre rInnen haben kurz... Erhalt des Assign... weiteres Vorgehe...
<b>Eigenen Lernprozess vor Augen führen – Ziel- und Ablauftransparenz schaffen</b>	Erkennen notwendige Lernschritte und den „roten“ Faden des Lernprozesses	...durch Lesen der Kurzbeschreibung sowie des stringenten prozesshaften Aufbaus der Arbeitsschritte.	Keine Angaben möglich.	SchülerInnen A u... zügig mit der Arbe... bewältigen Arbeit... ständig.
<b>Lernprozess vor Augen führen - den eigenen Lernprozess überwachen</b>	Überwachung des eigenen Lernprozesses, um ggf. Einfluss auf diesen nehmen zu können	...durch die Nutzung der „erledigt“-Funktion.	Wurde von A nur bis Aufgabe 3 durchgeführt. Wurde von B gar nicht ausgefüllt.	Die Beobachtung... mit den Ergebnis...
<b>Stärken und Schwächen im</b>	Eigenständige	Dieser Bereich wird	Keine Angaben möglich.	Keine Angaben m...

<sup>126</sup> Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

<sup>127</sup> Vgl. Anlage 16: Arbeitsergebnisse SchülerIn A (Assignment)

<sup>128</sup> Vgl. Anlage 22: Arbeitsergebnisse Schüler B (Assignment)

<sup>129</sup> Die Reflexionsbögen werden generalisierend ausgewertet. Dabei werden nicht alle Aussagen aufgeführt. Aufgenommen werden lediglich Aussagen, die o... wurden.

<b>Lernprozess eigenständig aufzeigen und realistisch einschätzen.</b>	Erfassung und realistische Einschätzung möglicher Stärken und Schwächen im Lernprozess	mit dem Assignment nicht angesprochen.		
<b>Selbstständige Problemlösung</b>	Selbstständige Lösung aufgetretener Probleme	Dieser Bereich wird mit dem Assignment nicht angesprochen.	Keine Angaben möglich.	Keine Angaben möglich.
<b>selbstständige Kontrolle und Reflexion</b>	Selbstständige Kontrolle und Reflexion	Dieser Bereich wird mit dem Assignment nicht angesprochen.	Keine Angaben möglich.	Keine Angaben möglich.

(Quelle: eigene Darstellung)

## Anlage 14: Reflexionsbogen inklusive Auswertung (SchülerInnenergebnisse in rot)



### Reflexionsbogen

Mit diesem Fragebogen haben Sie die Möglichkeit, uns Ihre Meinung zu dem COOL-Tag zu geben. Darüber hinaus können die Antworten direkt Einfluss auf die Entwicklung zukünftiger COOL-Unterrichtseinheiten nehmen.

Reflexion der Unterrichtseinheit / des COOL-Tages

**COOL-Tag**

Die Arbeit mit COOL hat mich motiviert selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten

**Kompetenzraster**

Das Ausfüllen des Kompetenzrasters hat mir meinen Lernstand verdeutlicht.

Durch das Ausfüllen des Kompetenzrasters habe ich mir eigene Lernziele gesteckt.

Durch das Ankreuzen im Kompetenzraster habe ich meinen Arbeitsprozess geplant.

Durch das Ankreuzen im Kompetenzraster war mir der Ablauf meiner Arbeitsphase klar.

Ich habe mir das Kompetenzraster auch während der Bearbeitung angeschaut.

Das Ausfüllen des Kompetenzrasters am Ende der Einheit hat mir gezeigt, was ich schon kann und an welchen Stellen ich noch Lernbedarf habe

An der Gestaltung des Kompetenzrasters würde ich verändern:

- Für mich persönlich ist dies überflüssig
- Ich finde das Kompetenzraster überflüssig, da ich zum reflektieren kein Raster brauche. Es reicht meiner Meinung nach, wenn man die in
- Soziale Kompetenz war für mich in einer Einzelarbeit nicht wichtig
- mehr Spalten bzw. präziser benennen;
- ich würde die Unterschrift weglassen, da ich diese ziemlich unnötig finde
- nichts, da alle Bereiche meiner Meinung nach abdeckt wurden

**Assignment**

Durch die Auseinandersetzung mit dem Assignment wurden mir Ziele deutlich.

Nach Erhalt des Assignments konnte ich meinen Arbeitsprozess selbstständig planen.

Die Kurzbeschreibung auf dem Assignment hat für Ziel- und Ablauftransparenz gesorgt.

Durch das Assignment konnte ich selbstständig arbeiten.

Folgende Aspekte des Assignments haben mir beim eigenverantwortlichen Arbeiten geholfen:

- feste Regelung des Ablaufes jedoch eine freie Zeit- und Arbeitseinteilung
- eigene Zeitplanung + konkrete Aufgabenstellung
- Arbeitsaufgaben genau vorgegeben + freie Entscheidung wie viel Zeit man für welche Aufgaben einplant
- Unterscheidung in Pflicht- und Wahlaufgaben, sodass man die Notwendigkeit einiger Aufgaben besser einschätzen und sich so besser organisieren konnte
- Die Wahl des Raumes war sehr gut, da sich die Lautstärke gut verteilt hat + Ich fand gut, dass wir selbst entscheiden konnten ob wir Handarbeiten machen dürfen
- die gut gestalteten und übersichtlichen Infoblätter zu den Einzelnen Themen

- die genaue Anweisung ( z.B. Kurzbeschreibung) und die einfache Verständlichkeit.
- man konnte einzelne Schritte gut abarbeiten + Dass man die Lösungen einsehen konnte war gut.
- Mitschüler
- Der Ablauf wurde mir durch die Kurzbeschreibung nicht deutlich.
- Sie haben mit einen inhaltlichen Rahmen vorgegeben, durch den ich strukturierter die Aufgaben erfüllen konnte.
- Die offene Atmosphäre (z.B. Planung wurde uns überlassen, wir konnten Zeiten der Arbeit und Pausen selbst bestimmen)
- Ausgangssituation
- Es gab einer Reihenfolge, die wir aber auch verändern konnten.
- Wir konnten auswählen, mit wem, wann und wie (mit dem PC) wir arbeiten.
- Einzelne Aufgaben konnte man abhaken, wusste, was man schon gemacht hat.
- Klare Aufgabenstellung

**Damit das Assignment mich beim eigenverantwortlichen Arbeiten zukünftig (noch besser) unterstützt , benötige ich noch:**

- Wortdefinitionen
- Evtl. mehr Input, klarer formulierte Fragen
- Mehr Platz in den Ausfüllkästchen der Übersicht + eine klarere Beschreibung der Aufgaben was ich ausfüllen muss / was ich alternativ machen kann
- Ggf. durchschnittliche Zeit des Arbeitens (einzelner Aufgaben)

#### **Beratungsbogen/ -gespräch**

**Meinem/r Mitschüler/in einen Hinweis auf einen Fehler zu geben, ohne diesen offensichtlich zu benennen, fiel mir leicht.**

**Die Auseinandersetzung mit den Stärken und Schwächen meines/ r Mitschülers/ Mitschülerin hat mir für meinen eigenen Lernprozess geholfen.**

**Während ich die Stärken und Schwächen meines Partners mithilfe der Musterlösung ermittelt habe, habe ich mir gleichzeitig über meine eigenen Stärken und Schwächen Gedanken gemacht.**

**Die Auseinandersetzung mit meinen Stärken und Schwächen hat mir für meinen eigenen Lernprozess geholfen.**

**Durch das Beratungsgespräch wurde ich mir meiner Stärken bewusst.**

**Durch das Beratungsgespräch wurde mir bewusst, welche Fehler ich gemacht habe.**

**Durch das Beratungsgespräch wurde mir bewusst, wie ich Fehler selbstständig löse und zukünftig umgehe.**

**Meine Fehler habe ich in den Unterlagen korrigiert.**

**Durch das Beratungsgespräch wurde mir bewusst, wie ich meine Stärken zukünftig gezielt einsetzen und ausbauen kann.**

#### **Beratungsbogen/ -gespräch**

**Am Beratungsbogen würde ich verändern:**

- Bestimmte Punkte würde ich Fett machen um sie nochmal besonders hervor zu heben. Bsp. Blätter zurücktauschen.
- Ich habe die Aufgabenstellungen nur überflogen und somit manche Aufforderungen nicht wirklich wahrgenommen. Es wäre schön, wenn „verwenden Sie“ fett bearbeiten würden. + Die Aufgabenstellungen sind zu lang, z.B. der erste Schritt oder ich war einfach zu faul, um die Aufgabenstellungen zu lesen.
- Vielleicht ein Feld zu jeder Aufgabe, das man ankreuzt, wenn man die Aufgabe noch nicht hat (war die Person, die keine Zeit mehr hatte).
- Schritt 4
- Wie schon genannt finde ich die Sache mit der Unterschrift unnötig.
- Fehler sollten offen genannt und eine Lösung sollte gemeinsam gefunden werden.

**Am Beratungsgespräch würde ich verändern:**

- Personen den Fehler direkt sagen, und wenn möglich Verbesserungsvorschläge machen
- Hatte ich noch nicht
- Direkte Ankündigung von Gesprächsphasen
- Genauer auf die Stärken und Schwächen eingehen
- Wie schon genannt finde ich die Sache mit der Unterschrift unnötig
- Fehler sollten offen genannt und eine Lösung sollte gemeinsam gefunden werden.

**IV. COOL-Tag**

**Probleme habe ich eigenständig oder mithilfe von Mitschülern gelöst.**

**Ich habe heute Verantwortung für meinen Lernprozess übernommen.**

**Ich habe heute Verantwortung für den Lernprozess meines/r Mitschülers/Mitschülerin übernommen.**

**Vielen Dank für Ihre Mithilfe!**

(Quelle: eigene Darstellung)

## Anlage 15: Handlungsempfehlungen der einzelnen Instrumente

Gestaltungselement	Handlungsempfehlung	Begründung
<b>Kompetenzraster</b>		
• Operatoren	• Sollten, je nach Schulform, aufgenommen werden	• Erhöhung der Transparenz
• Sozial- und Selbstkompetenz	• Sollte aufgenommen werden	• Trägt den drei COOL-Prinzipien
• Spalte zum Ausfüllen eigener Ziele	• Spalte zur Ergänzung eigener Kompetenzen	• Trägt zur Individualisierung
• Spalte vor der Unterrichtseinheit	• Neben der Möglichkeit, die Kompetenzen am Ende zu überprüfen, sollte diese auch am Anfang gegeben werden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trägt zur Ziel- und Ablaufklärung</li> <li>• Lässt im Arbeitsprozess im Vorfeld</li> <li>• Aktiviert das Vorwissen</li> <li>• Verdeutlicht den Lernzuwachs</li> </ul>
<b>Beratungsgespräch (Beratungsbogen)</b>		
• Form und Inhalt (1. Schritt)	• Bullet-points in Spiegelstriche umgestalten	• Bullet-points verleiten zu oberflächlicher Reflexion (Inhalt), SchülerInnen wählen Inhalt jedoch mindestens
• Eigene Reflexion/ Zielsetzung (3./6. Schritt)	• Leitfrage „Was sollte ich beibehalten?“ im dritten Lernschritt entfernen	• Lernschritte klarer voneinander abgrenzen
• Eigene Reflexion (3. Schritt)	• Leitfrage b ergänzen durch den Zusatz „konkreten Fehler schriftlich benennen“	• Dadurch Fehler präsentiert, 6.Schritt leichter nachvollziehbar
• Eigene Reflexion (3. Schritt)	• Umbenennung der Frage in „Welche Schritte sind zur Fehlerbehebung notwendig?“	• Bewusstmachen der notwendigen Schritte
• allgemein	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hervorheben von Schlüsselbegriffen, wie z. B. „Tauschen Sie“, „Überarbeiten Sie“</li> <li>•</li> </ul>	• Stärkere Verdeutlichung

Gestaltungselement	Handlungsempfehlung	Begründung
<b>Assignment</b>		
• <b>Lernziele</b>	• In Kompetenzen umbenennen	• Orientierung an curricula
• <b>Kurzbeschreibung</b>	• Aufnahme einer Kurzbeschreibung	• Das Ziel der gesamten E
• <b>Restliche Gestaltungselemente</b>	• Sollten beibehalten werden	• Sie wurden von den Sch
• <b>Erklärung</b>	• (Ergänzen „...habe mich mit diesem auseinandergesetzt...“)	• Schafft noch mehr Verbin

(Quelle: eigene Darstellung)

# Anlage 16: Arbeitsergebnis SchülerIn A (Assignment)

		<b>Arbeitsauftrag</b>				
Abgabetermin: 08:15 Uhr Zeitvorgabe: 240 Min.		Abgabetermin: 13:05 Uhr Unterrichtsfach: Betriebs- und Volkswirtschaft				
<b>Cool-Auftrag: ausgewählte Rechtsformen von Unternehmen</b>						
<b>Kurzbeschreibung:</b> In dieser Einheit lernen Sie Rechtsformen voneinander zu unterscheiden, deren Vor- und Nachteile abzuwägen sowie eine begründete Entscheidung vor dem Hintergrund einer Fallsituation zu treffen.						
<b>Arbeitsaufträge:</b>				Pflicht- Wahl- aufgabe	Sozial- form	<input type="checkbox"/> erledigt
1. Füllen Sie im Kompetenzraster (s. Rückseite) die Spalte „Vor Beginn der Unterrichtseinheit“ aus.				P	EA	✓
2a. Informieren Sie sich anhand der Informationsmaterialien zu den einzelnen Rechtsformen. Füllen Sie die Übersichtstabelle im DIN A3-Format aus.				P	EA/ PA/ GA	✓
2b. Beantworten Sie die drei Fragestellungen auf dem Arbeitsblatt „Übungsaufgaben zur Ergebnisverteilung bei Personengesellschaften“.				W	EA/ PA/ GA	
2c. Nehmen Sie begründet zur Frage Stellung, welchen Unternehmensformen von Kreditinstituten bei der Kreditvergabe der Vorzug gegeben wird.				W	EA/ PA/ GA	
3a. Erschließen Sie sich jeweils mindestens drei Vor- und Nachteile der OHG, KG und GmbH und füllen Sie die Übersicht aus.				P	EA/ PA/GA	✓
3b. Begründen Sie ausführlich vor dem Hintergrund der Ausgangssituation sowie Ihren bisherigen Arbeitsergebnissen für welche Rechtsform (en) Sie sich entscheiden.				P	EA/ PA	✓
4a. Suchen Sie sich einen Partner/ eine Partnerin mit dem/ der Sie vorher nicht zusammengearbeitet haben.				P	PA	
4b. Nun ist Ihre Aufgabe die Ergebnisse des Partners/ der Partnerin anhand des Beratungsbogens zu überprüfen. Tauschen Sie die Ergebnisse von Aufgabe 3 aus.				P	EA	
4c. Geben Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin eine Rückmeldung zu den Arbeitsergebnissen von Aufgabe 3b anhand des Beratungsbogens.				P	PA	
4d. Überarbeiten Sie gegebenenfalls Ihre Arbeitsergebnisse.				P	EA	
5. Füllen Sie im Kompetenzraster (s. Rückseite) die Spalte „Nach der Unterrichtseinheit“ aus.				P	EA	
<b>Rahmenbedingungen (verbindlich):</b> Auch in Partner- oder Gruppenarbeit muss jede/jeder die Ergebnisse schriftlich notieren! Für die Kontrolle der Arbeitsergebnisse sind Sie selbst bzw. Ihre Mitschüler/innen verantwortlich. Alle notwendigen Materialien sowie Hilfestellungen und Lösungen finden Sie am Infopoint. Pausen sind unabhängig vom Klingelzeichen selbst zu organisieren (insg. 50 Minuten während der Erarbeitung)						
<b>Erklärung:</b> Ich nehme den vorliegenden Arbeitsauftrag zur Kenntnis und erkläre mich mit seiner sorgfältigen Durchführung einverstanden.						
Winsen (Luhe), den <u>10.03.16</u> ..... Unterschrift:  .....						
(leserlich)						

## Anlage 17 Arbeitsergebnis SchülerIn A (Kompetenzraster)

Fachkompetenz	Vor Beginn der Unterrichtseinheit				Am Ende der Unterrichtseinheit		
	vollständig	weitgehend	wenig	nicht	vollständig	weitgehend	wenig
<b>Ich kann...</b>							
... jeweils Gründungsvoraussetzungen, Mindestkapital, Haftung, Geschäftsführung und -vertretung sowie Ergebnisverteilung für die OHG, KG und GmbH wiedergeben.			X			X	
... Vor- und Nachteile der einzelnen Rechtsformen erschließen und aufzeigen.			X		X		
... fallbezogen eine begründete Entscheidung hinsichtlich der Rechtsformwahl treffen.				X		X	
<b>Selbstkompetenz</b>							
... meine Kompetenzen und meinen Lernbedarf realistisch einschätzen.	X				X		
... meinen Arbeitsprozess selbstständig organisieren.		X			X		
... mein Zeitmanagement im Blick behalten.			X		X		
... meine Arbeitsergebnisse reflektieren (und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzeigen).			X		X		
... fremde Arbeitsergebnisse reflektieren (und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzeigen);						X	
<b>Sozialkompetenz</b>							
... mich konstruktiv an Partner- und Gruppenarbeiten beteiligen.		X					X
... Schülerergebnisse unter Zuhilfenahme eines Erwartungshorizonts strukturiert beurteilen.			X			X	
... meinem Gesprächspartner/ meiner Gesprächspartnerin ein für ihn/ sie nachvollziehbares Feedback geben.			X		X		
<b>hier ggf. weitere angestrebte Kompetenzen einfügen</b>							

# Anlage 18 Arbeitsergebnis SchülerIn A (Arbeitsauftrag 2a)

Klasse: GSG 11c	BWV	Datum: 10.03.19
<b>Übersichtstabelle Rechtsformen der Unternehmung</b>		

## Rechtsformen der Unternehmung

### Personengesellschaften

### Kapitalgesellschaft

	OHG	KG	GmbH
<b>Gründungsvoraussetzungen</b> (Gründerzahl, mögl. Firmierung und Kapitalaufbringung)	mind. 2 Gründer, Eintragspflicht Eintrag ins Handelsregister + Zusatz OHG = A	2- oder mehr Gründer einer natürlichen oder juristischen Person Alle volljährig und geschäftstüchtig Eintrag ins HR + KG in A	Einzelkapital mit diesem 1 oder mehrere Personen Stammkapital = 25.000€ Stimmrechte pro Geschäftsanteil, GmbH muss
<b>Haftung</b> ("Wer muss für Schulden oder Schäden aufkommen?")	Verftung mit gesamter Hand Alle Mitglieder (Schuldner, Haftung), direkt & indirekt	Komplementäre haben unbeschränkte, persönlich-objektiv Kommanditisten haften nur mit Einlagen	bei Eintragung ins HR: Persönliche Haftung, z.B. durch Verzug bei Eintragung ins HR: nur Geschäftsmisserfolge und Gehälter
<b>Leitungsbefugnis</b> Geschäftsführung (Innenverhältnis) Geschäftsvertretung (Außenverhältnis)	Alle Gesellschafter sind der Einzelvollmacht berechtigt keine Beschränkung	Nur Komplementäre Geschäftsführung & Vertretung Einzelvollmacht Einzelvertretungsbefugnis Kommanditisten haben keine Vertretungsbefugnis	Einzel kann die Geschäftsführung führen nicht mehr als 20 Personen Einzel kann nur als Geschäftsführer bestimmen Geschäftsführer vertreten GmbH nicht durch und keine Vertretungsbefugnis
<b>Ergebnisverteilung</b> (Gewinn- / Verlustverteilung)	Verteilung von 4% auf Kapitalanteil, Rest wird eingezogen aufgeteilt Gewinn und Verlust werden "Verzinsung"	Verteilung von 4% auf Kapitalanteil, Rest wird eingezogen aufgeteilt, Verlust ebenfalls Gewinn wird selber versteuert "Verzinsung"	Einzelkapital hat im Verhältnis der Geschäftsanteile Anteil, ebenso bei Verlust Kapitalanteil haben mit Körperschaftsteuer + ein zusätzlicher Gewinn mit Einkommensteuer befreit

## Anlage 19 Schülerergebnis SchülerIn A (Arbeitsauftrag 3a)

Vor- und Nachteile	10.03.16
<p><u>OHG</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>+ Thesenlegung (Einbehalten von Gewinnen)</li><li>+ Alle Teilhaber sind Miteigentümer, Liquidationsführungs- und Einzelvertretungsmacht</li><li>+ Überschüsse werden gerecht aufgeteilt</li><li>- Haftung mit gesamten Privatvermögen</li><li>- Haftung Gesamtschuldnersch (jede Gesellschafter kommt gleich für seine Schulden auf)</li><li>- Man ist zur Geschäftsführung als Teilhaber verpflichtet</li></ul>	
<p><u>KG</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>+ Als Kommandist nur Haftung mit Einlagen</li><li>+ Als Komplementär Geschäftsführung + Vertretung (Einzel)</li><li>+ Thesenlegung (Einbehalten von Gewinnen)</li><li>- Komplementär haftet mit Eigenvermögen</li><li>- Kommandist sind von der Geschäftsführung ausgeschlossen</li><li>- Komplementär haftet Gesamtschuldnersch (jede Komplementär kommt gleich für seine Schulden auf)</li></ul>	
<p><u>GmbH</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>+ Man kann seinen Geschäftsanteil "Einkaufen"</li><li>+ Jahresüberschuss wird nach Geschäftsanteil aufgeteilt</li><li>+ Haftung nur mit Geschäftsvermögen</li><li>- Stammkapital 25.000 €</li><li>- Verlustverteilung ist ebenfalls nach Geschäftsanteilen geregelt</li><li>- Gewinne müssen mit Körperschaftsteuer und Einkommensteuer versteuert werden.</li></ul>	

### Heike Dahl

Da Anna nicht alleine das Risiko tragen möchte und Konrad Mitspracherecht verlangt entscheiden ich mich gegen die KG.

Außerdem hat Thomas Angst um seinen Besitz und seine Familie. Daher wäre eine GmbH die beste Rechtsform für die drei.

Das Startkapital von 25.000 € würden die drei durch die erhöhte Kreditwürdigkeit und den Eigenvermögen sehr finanzieren bekommen.

Konrad hat die Möglichkeit Entscheidungen zu treffen und Thomas Vermögen ist geschützt, da das Unternehmen nur mit dem Gesellschaftsvermögen haftet.

## Anlage 21 Arbeitsergebnis SchülerIn A (Arbeitsauftrag 4)

	<b>Protokollartiger Beratungsbogen</b>	
Beratung von .. [redacted] .. für .. [redacted] .. am <u>13.03.16</u>		
<b>Zielvereinbarung:</b> Ich als Berater(in) erkläre mich bereit, die Aufgabe genau zu lesen und ein fundiertes Feedback zu geben. Ich als Beratender/Beratende erkläre mich bereit, dass mir gegebene Feedback anzunehmen und gegebenenfalls umzusetzen ist.		
Unterschrift Berater(in): ... [redacted]		
Unterschrift Beratener/Beratene: ... [redacted]		
<b>1. Schritt: Abgleich Fremdtext mit Lösungsbogen</b>		[Berater(in)]
Tauschen Sie Ihre Arbeitsergebnisse untereinander aus und vergleichen diese in mit dem Lösungsbogen. Geben Sie Ihrem Mitschüler/Ihrer Mitschülerin eine stichpunktartige, schriftliche Rückmeldung zu den Stärken und Schwächen der Ausarbeitung ohne mögliche Fehler direkt zu benennen. Verwenden Sie hierfür nachfolgende Kriterien:		
<input checked="" type="checkbox"/> <b>Inhalt</b> (vollständig gemäß Arbeitsauftrag, fachlich richtig, Begründungen überzeugend dargelegt)		
<input checked="" type="checkbox"/> <b>Form</b> (Fachsprache verwendet, Rechtschreibung und Zeichensetzung, Darstellungen übersichtlich und verständlich)		
<b>Stärken:</b> - Gute Begründung der Rechtsform - Die Form entspricht den Erwartungen		
<b>Schwächen:</b> - Stimmt nicht mit dem Erwartungskorrespondenz ein		

## 2. Schritt: Gemeinsames Beratungsgespräch

[beide]

Tauschen Sie Ihre Ergebnisse zurück. Sie als Berater(in) geben Ihrem Mitschüler/Ihrer Mitschülerin nun eine mündliche Rückmeldung zu seiner/Ihrer Ausarbeitung mithilfe der Aufzeichnungen aus dem ersten Schritt. Beginnen Sie mit den Stärken.

## 3. Schritt: Eigene Reflexion

[beide]

Mithilfe der schriftlichen Rückmeldung Ihres Beraters/Ihrer Beraterin und des mündlichen Beratungsgesprächs reflektieren Sie als Beratene(r) die Stärken und Schwächen der Ausarbeitung. Folgende Leitfragen können Ihnen helfen:

- Was ist mir gelungen?/Was sollte ich beibehalten?
- Wie und an welcher Stelle kam es zu möglichen Fehlern?
- Wie kann ich solche Fehler konkret beheben?

**Notizen:** Ich werde mich nächstes Mal besser über die Ausgangssituation informieren und bei Unklarheiten einen Lehrer oder Mitschüler nach Hilfe fragen.

## 4. Schritt: Fehlerbehebung

[Beratene(r)]

Überarbeiten Sie auf Grundlage der vorherigen Schritte Ihr Arbeitsergebnis. Gibt es keine Verbesserungsvorschläge, so springen Sie zum sechsten Arbeitsschritt.

## 5. Schritt: Abgleich erster und vierter Schritt

[beide]

Kommen Sie mit Ihrem Beratungspartner/Ihrer Beratungspartnerin erneut zusammen. Berichten Sie ihm von Ihren Veränderungen. Klären Sie, ob sich Ihre Veränderungen mit den Vorstellungen Ihres Beraters/Ihrer Beraterin decken.

## 6. Schritt: Zielsetzung

[Beratene(r)]

Halten Sie schriftlich fest, wie Sie gemachte Fehler/Stärken zukünftig vermeiden/ausbauen wollen.

Zukünftig nehme ich mir vor... sie beachten

## Anlage 22 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Assignment)

 <small>COOPERATION LEARNING</small>	<b>Arbeitsauftrag</b>	 <small>BIBLIOTHEK</small>	
Abgabetermin: 08:15 Uhr Zeitvorgabe: 240 Min.	Abgabetermin: 13:05 Uhr Unterrichtsfach: Betriebs- und Volkswirtschaft		
<b>Cool-Auftrag: ausgewählte Rechtsformen von Unternehmen</b>			
<b>Kurzbeschreibung:</b> In dieser Einheit lernen Sie Rechtsformen voneinander zu unterscheiden, deren Vor- und Nachteile abzuwägen sowie eine begründete Entscheidung vor dem Hintergrund einer Fallsituation zu treffen.			
<b>Arbeitsaufträge:</b>	Pflicht- Wahl- aufgabe	Sozial- form	<input type="checkbox"/> erledigt
1. Füllen Sie im Kompetenzraster (s. Rückseite) die Spalte „Vor Beginn der Unterrichtseinheit“ aus.	P	EA	
2a. Informieren Sie sich anhand der Informationsmaterialien zu den einzelnen Rechtsformen. Füllen Sie die Übersichtstabelle im DIN A3-Format aus. 2b. Beantworten Sie die drei Fragestellungen auf dem Arbeitsblatt „Übungsaufgaben zur Ergebnisverteilung bei Personengesellschaften“. 2c. Nehmen Sie begründet zur Frage Stellung, welchen Unternehmensformen von Kreditinstituten bei der Kreditvergabe der Vorzug gegeben wird.	P  W  W	EA/ PA/ GA  EA/ PA/ GA  EA/ PA/ GA	
3a. Erschließen Sie sich jeweils mindestens drei Vor- und Nachteile der OHG, KG und GmbH und füllen Sie die Übersicht aus. 3b. Begründen Sie ausführlich vor dem Hintergrund der Ausgangssituation sowie Ihren bisherigen Arbeitsergebnissen für welche Rechtsform (en) Sie sich entscheiden.	P  P	EA/ PA/GA  EA/ PA	
4a. Suchen Sie sich einen Partner/ eine Partnerin mit dem/ der Sie vorher nicht zusammengearbeitet haben. 4b. Nun ist Ihre Aufgabe die Ergebnisse des Partners/ der Partnerin anhand des Beratungsbogens zu überprüfen. Tauschen Sie die Ergebnisse von Aufgabe 3 aus. 4c. Geben Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin eine Rückmeldung zu den Arbeitsergebnissen von Aufgabe 3b anhand des Beratungsbogens. 4d. Überarbeiten Sie gegebenenfalls Ihre Arbeitsergebnisse.	P  P  P  P	PA  EA  PA EA	
5. Füllen Sie im Kompetenzraster (s. Rückseite) die Spalte „Nach der Unterrichtseinheit“ aus.	P	EA	
<b>Rahmenbedingungen (verbindlich):</b> Auch in Partner- oder Gruppenarbeit muss jede/jeder die Ergebnisse schriftlich notieren! Für die Kontrolle der Arbeitsergebnisse sind Sie selbst bzw. Ihre Mitschüler/innen verantwortlich. Alle notwendigen Materialien sowie Hilfestellungen und Lösungen finden Sie am Infopoint. Pausen sind unabhängig vom Klingelzeichen selbst zu organisieren (insg. 50 Minuten während der Erarbeitung)			
<b>Erklärung:</b> Ich nehme den vorliegenden Arbeitsauftrag zur Kenntnis und erkläre mich mit seiner sorgfältigen Durchführung einverstanden.			
Winsen (Luhe), den ..... Unterschrift: ..... <div style="text-align: right;">(leserlich)</div>			

## Anlage 23 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Kompetenzraster)

Fachkompetenz	Vorbeginn der Unterrichtseinheit				Am Ende
	vollständig	weitgehend	wenig	nicht	
<b>Ich kann...</b>					
... jeweils Gründungsvoraussetzungen, Mindestkapital, Haftung, Geschäftsführung und -vertretung sowie Ergebnisverteilung für die OHG, KG und GmbH wiedergeben.		X			X
... Vor- und Nachteile der einzelnen Rechtsformen erschließen und aufzeigen.			X		X
... fallbezogen eine begründete Entscheidung hinsichtlich der Rechtsformwahl treffen.		X	X		X
<b>Selbstkompetenz</b>					
... meine Kompetenzen und meinen Lernbedarf realistisch einschätzen.	X	X			X
... meinen Arbeitsprozess selbstständig organisieren.	X				X
... mein Zeitmanagement im Blick behalten.	X				X
... meine Arbeitsergebnisse reflektieren (und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzeigen).			X		
... fremde Arbeitsergebnisse reflektieren (und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzeigen).			X		
<b>Sozialkompetenz</b>					
... mich konstruktiv an Partner- und Gruppenarbeiten beteiligen.		X			X
... Schülerergebnisse unter Zuhilfenahme eines Erwartungshorizonts strukturiert beurteilen.	X				X
... meinem Gesprächspartner/ meiner Gesprächspartnerin ein für ihn/ sie nachvollziehbares Feedback geben.	X				X
<b>hier ggf. weitere angestrebte Kompetenzen einfügen</b>					

Anlage 24 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Arbeitsauftrag 2a)

Klasse: GSG 11c	BVW		Datum: 10.03.16
<b>Übersichtstabelle Rechtsformen der Unternehmung</b>			
<b>Rechtsformen der Unternehmung</b>			
	<b>Personengesellschaften</b>		<b>Kapitalgesellschaft</b>
	<b>OHG</b>	<b>KG</b>	<b>GmbH</b>
<b>Gründungsvoraussetzungen</b> (Gründerzahl, mögl. Firmierung und Kapitalaufbringung)	Min. 2 voll rechtsfähige Personen	→ 1 Person - In KG auflegen = Daten der Gesellschaft - Eigenkapital durch Einlage der Gesellschafter - Kapitalbindung - Haftung = beschränkt - Alle Gesellschafter möglich	- Min. eine natürliche Person - Mindestkapital 25.000€ - Gesellschafter können bis zu 30 sein - nur eine Stammkapitalgehaltene bis zum 31.12.2008 - bis zum 31.12.2008 100€ Schutzgeld
<b>Haftung</b> ("Wer muss für Schulden oder Schäden aufkommen?")	Gesellschaft hat keine Selbsthaftung	- Komplementäre: unbeschränkt - Kommanditisten: Haftung nur mit ihrer Kommanditbeteiligung, solange diese nicht mitgeteilt ist. Haftung der Kommanditisten ist mit ihrem Handelsregister	- über die Eintragung im Handelsregister Kapital für die GmbH - Danach Kapital der Gesellschafter der GmbH
<b>Leitungsbefugnis</b> Geschäftsführung (Innenverhältnis) Geschäftsvertretung (Außenverhältnis)	Alle Gesellschafter sind gleichberechtigt verpflichtet Gesellschafter vertreten	nur Komplementäre Geschäftsleiter	- für juristisch kann nicht selbst die Lage zu handeln - Geschäftsführer müssen bestellt werden - Geschäftsführer vertreten die GmbH
<b>Ergebnisverteilung</b> (Gewinn / Verlustverteilung)	50% auf jeden abgeben Kapitalanteil	- kann nicht anders vereinbart werden - 1% auf Kommanditisten abgeben - Kapitalanteil - Gewinnverteilung entsprechend	- Die Gesellschafter haben Anspruch auf Ausschüttung von Gewinnen - aber Geschäftsanteil

## Cool- Arbeitsauftrag

Vor und Nachteile der Rechtsform

### Offene Handelsgesellschaft (OHG)

#### Vorteile:

- Kein Mindestkapital
- Gerechte Gewinnverteilung
- Verteilung des Unternehmen Risikos

#### Nachteile:

- Finanzielle Grenzen, da Eigenkapital für große Investition nicht reicht
- Verlustverteilung nach Köpfen ist ein Nachteil für Gesellschafter, die eine niedrige Kapitaleinlage eingebracht haben.
- Ein hohes Konfliktpotenzial

### Kommanditgesellschaft (KG)

#### Vorteile:

- Kein Mindestkapital
- Erhöhung des Eigenkapitals durch Aufnahme neuer Kommanditisten
- Verteilung des Risikos

#### Nachteile:

- Begrenzte Aufnahmefähigkeit
- Komplementäre haften unbeschränkt
- Kommanditisten haben kein Mitspracherecht

### Gesellschaft mit beschränkter Haftung

#### Vorteile:

- 1 Gründer notwendig
- Gesellschaft haftet nicht persönlich
- Gesellschaftsvertrag flexibel ausgestalten

#### Nachteile:

- Stammeinlage mindestens 25.000€
- Geschäftsführer haftet mit Geschäfts- und Privatvermögen
- Notarielle Beurkundung und Eintragung erforderlich

## Anlage 26 Arbeitsergebnis SchülerIn B (Arbeitsauftrag 3b)

### **Rechtsform GmbH**

Wir haben uns für die GmbH entschieden, weil die Haftung auf das gesellschaftliche Vermögen beschränkt ist und somit die Gesellschafter nicht mit persönlichen Vermögen aufkommen müssen.

Weil nur ein Gründer notwendig ist und der Gesellschaftsvertrag flexibel gestaltet werden kann. Es trägt also keiner das alleinige Risiko was in Anna Sinne ist. Die GmbH erfordert zwar eine Stammanlage von 25.000€ doch alle drei zukünftigen Gesellschafter wären bereit zu investieren. Somit können sie alle an Entscheidungsprozessen mitwirken und am Geschehen teilhaben.

	<b>Protokollartiger Beratungsbogen</b>	
---	--	---

Beratung von [redacted] für [redacted] am 10.03.16

**Zielvereinbarung:**  
 Ich als Berater(in) erkläre mich bereit, die Aufgabe genau zu lesen und ein fundiertes Feedback zu geben. Ich als Beratender/Beratende erkläre mich bereit, dass mir gegebene Feedback anzunehmen und gegebenenfalls umzusetzen.

Unterschrift Berater(in): [redacted]

Unterschrift Beratener/Beratene: [redacted]

**1. Schritt: Abgleich Fremdtext mit Lösungsbogen [Berater(in)]**

Tauschen Sie Ihre Arbeitsergebnisse untereinander aus und vergleichen diese in mit dem Lösungsbogen. Geben Sie Ihrem Mitschüler/Ihrer Mitschülerin eine stichpunktartige, schriftliche Rückmeldung zu den Stärken und Schwächen der Ausarbeitung ohne mögliche Fehler direkt zu benennen. Verwenden Sie hierfür nachfolgende Kriterien:

- Inhalt** (vollständig gemäß Arbeitsauftrag, fachlich richtig, Begründungen überzeugend dargelegt)
- Form** (Fachsprache verwendet, Rechtschreibung und Zeichensetzung, Darstellungen übersichtlich und verständlich)

**Stärken:** - Aufgabe 3a) wurde inhaltlich vollkommen richtig bearbeitet.  
 - Aufgabe 3b) wurde gut begründet.  
 - Ein anschauliches Deckblatt ist vorhanden.  
 - Die Aufgabe wurde übersichtlich im PC bearbeitet.

**Schwächen:** - Aufgabe 3b) entspricht nicht den Lösungen.

**2. Schritt: Gemeinsames Beratungsgespräch**

[beide]

Tauschen Sie Ihre Ergebnisse zurück. Sie als Berater(in) geben Ihrem Mitschüler/ihrer Mitschülerin nun eine mündliche Rückmeldung zu seiner/ihrer Ausarbeitung mithilfe der Aufzeichnungen aus dem ersten Schritt. Beginnen Sie mit den Stärken.

**3. Schritt: Eigene Reflexion**

[beide]

Mithilfe der schriftlichen Rückmeldung Ihres Beraters/Ihrer Beraterin und des mündlichen Beratungsgesprächs reflektieren Sie als Beratene(r) die Stärken und Schwächen der Ausarbeitung. Folgende Leitfragen können Ihnen helfen:

- a) Was ist mir gelungen?/Was sollte ich beibehalten?
- b) Wie und an welcher Stelle kam es zu möglichen Fehlern?
- c) Wie kann ich solche Fehler konkret beheben?

**Notizen:**

- Genauer ~~be~~ die Ausgangssituation lesen
- ~~Es~~ Eventuell auftretende Unklarheiten mit dem Lehrer besprechen

**4. Schritt: Fehlerbehebung**

[Beratene(r)]

Überarbeiten Sie auf Grundlage der vorherigen Schritte Ihr Arbeitsergebnis. Gibt es keine Verbesserungsvorschläge, so springen Sie zum sechsten Arbeitsschritt.

**5. Schritt: Abgleich erster und vierter Schritt**

[beide]

Kommen Sie mit Ihrem Beratungspartner/Ihrer Beratungspartnerin erneut zusammen. Berichten Sie ihm von Ihren Veränderungen. Klären Sie, ob sich Ihre Veränderungen mit den Vorstellungen Ihres Beraters/Ihrer Beraterin decken.

**6. Schritt: Zielsetzung**

[Beratene(r)]

Halten Sie schriftlich fest, wie Sie gemachte Fehler/Stärken zukünftig vermeiden/ausbauen wollen.

Zukünftig nehme ich mir vor...

Siehe Notizen ↑

## Anlage 28 SchülerInneninformationsmaterial

Klasse: GSG 11c	<b>BVW</b>	Datum:
	<b>Ausgangssituation</b>	

Anna Schmidt hat vor einigen Jahren ein Einzelhandelsunternehmen in Winsen (Luhe) gegründet und im Laufe der Zeit einige Mitarbeiter eingestellt. Sie und ihr Team programmieren Computerspiele. Anna hat allen Grund stolz auf ihr Unternehmen und dessen Entwicklung zu sein, denn die Geschäfte laufen zurzeit sehr gut. Dennoch möchte sie für die Zukunft ein „zweites Standbein“ aufbauen. Thomas Fischer, ihr Prokurist, hat angeregt, zusätzlich im Bereich des Webdesigns tätig zu werden.

Thomas bester Freund, Manuel Peters, arbeitet seit seinem abgeschlossenen BWL-Studium mit Schwerpunkt Marketing und Informatik in einer Multimedia- und Werbeagentur. Er sieht in diesem Unternehmen jedoch kaum Möglichkeiten, eigene Ideen zu realisieren und denkt daher über eine Kündigung nach. Vor diesem Hintergrund schlägt Thomas ihm vor, in Annas Unternehmen einzuweisen.

Nun treffen sich die Drei, um über die Geschäftsidee zu sprechen:

*Anna: Thomas, deine Idee ist gut! Viele unserer Kunden würden uns gerne für die Gestaltung ihrer Webseite buchen, sodass wir in diesem Bereich auf Kontakte zurückgreifen könnten.*

*Thomas: Dadurch ist es uns möglich, Marktanteile zu sichern. Allerdings benötigen wir für den Aufbau dieses Geschäftszweiges natürlich eine größere Kapitalbasis.*

*Anna: Da hast du Recht. Ich wäre auch bereit, weiterhin zu investieren. Allerdings möchte ich selbst nicht das alleinige Risiko tragen.*

*Manuel: Ich bin bereit, neben meinen Ersparnissen auch mein fachliches Know-How in das Unternehmen einzubringen. Außerdem verfüge ich durch meine jetzige Tätigkeit über einige zukünftig sicherlich hilfreichen Geschäftskontakte. Mir wäre es jedoch wichtig, direkt im Geschehen mitzuwirken und Entscheidungsprozesse voranzutreiben.*

*Thomas: Zu sehen, wie diese Idee wächst und groß wird, das ist schon eine tolle Sache! Aber ehrlich gesagt habe ich auch meine Bedenken! Was, wenn etwas schief läuft? Schließlich habe ich eine Familie zu ernähren...*

*Manuel: Ach, Thomas. Was du immer hast, dabei war es doch dein Vorschlag. Glaube doch mal an deine Idee!*

*Anna: Nun ja, was das Finanzielle angeht, werden wir zu dritt sicherlich auch von vornherein kreditwürdiger von der Bank eingestuft.*

*Manuel: Richtig, wenn wir unseren Kapitalstock erhöhen, werden wir natürlich auch leichter an Kredite gelangen. Tja, was machen wir nun?*

Die **Firma der KG** kann eine Sache sein.  
Gemäß § 19 (1) Nr. 3 HGB muss die Firma eine verständliche Abkürzung der Firma oder eine verständliche Abkürzung der Firma sein.  
Nach § 162 HGB muss die Firma in den Geschäftsunterlagen angegeben werden.

(Quelle: Bosse, W. (o.J.))

## Informationen zur

### Kommanditgesellschaft (KG)

Ein Handelsbetrieb, dessen Eigenkapital von zwei oder mehreren Personen aufgebracht wird, von denen mindestens eine Person unbeschränkt und mindestens eine Person nur mit ihrer Einlage haftet, bezeichnet man rechtlich als **Kommanditgesellschaft (KG)**.

#### Kapitalaufbringung und Gründungsvoraussetzungen:

Für die Gründung der KG sind mit einem Vollhafter und einem Teilhafter mindestens zwei Personen notwendig. Im Handelsregister sind u. a. aufzunehmen: Daten der Gesellschafter, die Firma und der Zeitpunkt, an dem die Gesellschaft ihren Geschäftsbetrieb begonnen hat. Nach § 108 HGB hat die Anmeldung durch sämtliche Gesellschafter zu erfolgen. Dabei müssen diese ihre Unterschrift zur Aufbewahrung hinterlassen.

Das Eigenkapital wird durch die Einlage der Gesellschafter aufgebracht. Alle Teilhaber sind **Miteigentümer** der Unternehmung und damit am tatsächlichen Betriebsvermögen beteiligt. Ein Mindestkapital ist gesetzlich nicht festgelegt.

Die weitere Kapitalaufbringung ist geregelt wie bei der Einzelunternehmung und kann z. B. durch das Einbehalten erzielter Gewinne erfolgen (Thesaurierung). Auch können neue Gesellschafter aufgenommen werden oder die Kapitalaufbringung erfolgt über Kreditaufnahme. Die Rechtsform der Kommanditgesellschaft wird häufig deshalb gewählt, weil das Eigenkapital durch Einlagen erhöht werden kann, ohne dass den Kapitalgebern ein erhebliches Mitspracherecht eingeräumt werden muss.

### Haftung:

Für die Verbindlichkeiten haften die Gesellschafter in unterschiedlichem Umfang. **Komplementäre** (Vollhafter) haften nach § 128 HGB unbeschränkt, die **Kommanditisten** (Teilhafter) haften nach § 171 HGB nur mit ihrer **Kommanditeinlage**. Die Höhe der Kommanditeinlage wird im Handelsregister beim Amtsgericht eingetragen. Solange der Kommanditist seine Einlage nicht voll geleistet hat, haftet er auch mit seinem Privatvermögen für den ausstehenden Betrag.

Jeder Komplementär haftet für die Verbindlichkeiten seiner Unternehmung **unbeschränkt, gesamtschuldnerisch** (solidarisch) und **unmittelbar** (direkt).

*Unbeschränkt* bedeutet dabei, dass er für die Verbindlichkeiten in voller Höhe, also im Notfall auch mit seinem Privatvermögen aufkommen muss.

*Gesamtschuldnerisch* heißt, dass jeder Vollhafter allein für die gesamten Schulden der KG haftet. So kann ein Gläubiger seine ausstehenden Forderungen von einem Vollhafter allein eintreiben und muss sie nicht auf verschiedene Gesellschafter verteilen (*solidarische Haftung*).

*Unmittelbare Haftung* bedeutet, dass der Komplementär einen Gläubiger nicht an seine Mitschuldner verweisen darf.

### Geschäftsleitung (Geschäftsführung und –vertretung):

Zur Geschäftsführung sind nur die Komplementäre (Vollhafter) berechtigt und verpflichtet, und zwar nach dem Grundsatz der Einzelgeschäftsführung jeder allein. Die Befugnisse erstrecken sich nach § 164 HGB auf alle Handlungen, die der gewöhnliche Betrieb des Handelsgewerbes mit sich bringt. Außergewöhnliche Handlungen wie z. B. die Auflösung der Unternehmung oder die Aufnahme eines neuen Gesellschafters bedürfen der Zustimmung aller Vollhafter (Gesellschafterbeschluss). Die Kommanditisten (Teilhafter) sind von der Geschäftsführung ausgeschlossen und können nur bei außergewöhnlichen Handlungen der Vollhafter widersprechen. Nach § 166 HGB haben sie ein Recht, den Jahresabschluss zu verlangen und auf dessen Richtigkeit zu prüfen.

Nach außen wird die KG durch ihre Komplementäre vertreten. Jeder Vollhafter hat **Einzelvertretungsmacht** für alle gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäfte. Eine Beschränkung der Vertretungsmacht ist Dritten gegenüber unwirksam. Die Kommanditisten haben keine Vertretungsmacht.

### Ergebnisverteilung:

Sofern im Gesellschaftsvertrag nichts anderes vereinbart ist, sind die Gewinne der Gesellschaft nach § 168 HGB zunächst nach dem sächselich erbrachten Kapitalanteil. Übrig bleibt der Rest - sofern nicht in einem Gesellschaftsvertrag anders vereinbart wird - in einem **angemessenen** Verhältnis.

Verluste sind auf die Gesellschafter nach dem Verhältnis ihrer Einlage zu verteilen. An einem Verlust ist der Anteilhaber nach dem Betrag seiner Kapitaleinlage beteiligt.

Die Besteuerung der Gewinne erfolgt auf Ebene der Gesellschafter. Jeder Gesellschafter ist für seine Einkünfte aus Gewerbebetrieb angelegentlich zu versteuern.

### Beispiel einer Verteilungsrechnung:

Die Gewinnverteilung einer KG ist im Gesellschaftsvertrag festzulegen. Üblicherweise erfolgt eine Kapitalverteilung vorab. Der Komplementär erhält darüber hinaus eine jährliche Gewinnverteilung. Der Gewinn ist auf die Gesellschafter in dem Verhältnis ihrer Einlage zu verteilen. Der Gesamtgewinn beträgt in diesem Jahr 15.000,- €.

Gesellschafter	Kapitalanteil	5 % Verzinsung
Komplementär	200.000,- €	10.000,- €
Kommanditist 1	50.000,- €	2.500,- €
Kommanditist 2	50.000,- €	2.500,- €
<b>Summen</b>	<b>300.000,- €</b>	<b>15.000,- €</b>

# Informationen für Existenzgründer

## Die Kommanditgesellschaft



## Informationen zur

### Offenen Handelsgesellschaft (OHG)

Ein Handelsbetrieb, dessen Eigenkapital von zwei oder mehreren Personen aufgebracht wird, die alle unbeschränkt haften, bezeichnet man rechtlich als **Offene Handelsgesellschaft (OHG)**.

#### Kapitalaufbringung und Gründungsvoraussetzungen:

Für die Gründung der OHG sind mindestens zwei Personen notwendig. Im Handelsregister sind u. a. aufzunehmen: Daten der Gesellschafter, die Firma und der Zeitpunkt, an dem die Gesellschaft ihren Geschäftsbetrieb begonnen hat. Nach § 108 HGB hat die Anmeldung durch sämtliche Gesellschafter zu erfolgen. Dabei müssen diese ihre Unterschrift zur Aufbewahrung hinterlassen.

Das Eigenkapital wird durch die Einlage der Gesellschafter aufgebracht. Alle Teilhaber sind **Miteigentümer** der Unternehmung und damit am tatsächlichen Betriebsvermögen beteiligt. Ein Mindestkapital ist gesetzlich nicht festgelegt.

Die weitere Kapitalaufbringung ist geregelt wie bei der Einzelunternehmung und kann z. B. durch das Einbehalten erzielter Gewinne erfolgen (Thesaurierung). Auch können neue Gesellschafter aufgenommen werden oder die Kapitalaufbringung erfolgt über Kreditaufnahme. Die Rechtsform der Offenen Handelsgesellschaft wird häufig deshalb gewählt, weil die Kapitalgeber ihre volle Arbeitskraft einsetzen wollen und im Gegenzug auch Teil an der Geschäftsführung haben wollen.

Die **Firma der OHG** kann eine Sach-, Personen-, Fantasie- oder Mischfirma sein. Gemäß § 19 (1) Nr. 3 HGB muss sie den **Zusatz „Offene Handelsgesellschaft“** oder eine verständliche Abkürzung dieser Bezeichnung z. B. „OHG“ enthalten. Nach HGB muss die Offene Handelsgesellschaft ins Handelsregister eingetragen werden.

#### Haftung:

Für die Verbindlichkeiten haften die Gesellschafter mit ihrem gesamten Vermögen und nicht nur mit ihren Anteilen. Jeder Gesellschafter haftet für die Verbindlichkeiten der OHG **unbeschränkt, gesamtschuldnerisch** (Art. 10 Abs. 1 S. 1 Nr. 10 Grundgesetz). *Unbeschränkt* bedeutet dabei, dass der Gesellschafter also im Notfall auch mit seinem Privatvermögen für die *Gesamtschuldnerisch* heißt, dass der Gesellschafter für die gesamten Schulden der OHG haftet. So kann der Gesellschafter auch von einem Gesellschafter allein für die gesamten Schulden der OHG haften. *Unmittelbare Haftung* bedeutet, dass der Gesellschafter seine Mitschuldner verweisen darf. Eine Regelung zur Beschränkung der Haftung der Gesellschafter ist nicht zulässig (über einen Gesellschaftsvertrag ist dies unwirksam).

#### Geschäftsleitung (Geschäftsführung):

Zur Geschäftsführung sind alle Gesellschafter verpflichtet. Die Geschäftsführung ist zwar nach dem Grundsatz der Einzelhaftung nur der Geschäftsführung streckt sich auf alle Handlungen, die der Geschäftsführung werbes mit sich bringt. Außergewöhnliche Handlungen der Unternehmung oder die Aufnahme von Krediten bedürfen der Zustimmung aller Gesellschafter (GmbHG § 48 Abs. 1). Nach außen wird die OHG durch ihren gesetzlichen **vertretungsmacht** für alle gerichtlichen Handlungen vertreten. Eine Beschränkung der Vertretungsmacht ist unwirksam.

### Ergebnisverteilung:

Wegen der unbeschränkten Haftung wird das Risiko der Gesellschafter nicht von der Höhe der Kapitaleinlagen, sondern von der Höhe des vorhandenen Privatvermögens bestimmt. Deshalb ist eine Gewinnverteilung nur nach Köpfen i. d. R. nicht angemessen. Falls im Gesellschaftsvertrag nicht anderes vereinbart wird, erhalten alle Gesellschafter zunächst eine Verzinsung von 4 % auf ihren tatsächlich erbrachten Kapitalanteil. Übersteigt der Gewinn diesen Betrag, dann ist der Rest - sofern nicht in einem Gesellschaftsvertrag etwas anderes vereinbart wird - in einem **angemessenen** Verhältnis als Entgelt für die erbrachte Arbeitsleistung zu verteilen.

Die Versteuerung der Gewinne erfolgt nicht als Einkommensteuer, weil die OHG selber nicht rechtsfähig ist. Wie bei der Einzelunternehmung müssen die Gesellschafter ihre Gewinnanteile selbst bei ihrer persönlichen Steuererklärung als Einkünfte aus Gewerbebetrieb angeben.

# Inform

# Existe

## Offene Hand



(Quelle: Bosse, W. (o.J.))

## Informationen zur

### Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)

Wenn das Eigenkapital einer Unternehmung durch einen oder mehrere Gesellschafter aufgebracht wird, von denen keiner persönlich haftet, und wenn die Gesellschaft eine eigene Rechtspersönlichkeit hat, dann liegt eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) vor.

#### Kapitalaufbringung und Gründungsvoraussetzungen:

Das Eigenkapital einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) wird dadurch aufgebracht, dass die Gesellschafter ihre im notariellen Gesellschaftsvertrag vereinbarten **Stammeinlagen** einbringen. Jeder Gesellschafter kann bei der Gründung nur eine Stammeinlage übernehmen, diese bestimmt seinen **Geschäftsanteil**. Die Stammeinlage muss mindestens 100 € betragen und kann bei den Gesellschaftern unterschiedlich hoch sein. Sie muss durch 50 € teilbar sein. Bei einer Einpersonen-GmbH wird das **Stammkapital von mindestens 25.000 €** nur von einer Person eingebracht. In der Bilanz wird das Stammkapital als „gezeichnetes Kapital“ ausgewiesen. Es stellt die Summe aller Geschäftsanteile dar.

Die Firma der GmbH kann eine Sach-, Personen-, Fantasie- oder Mischfirma sein. Sie muss den Zusatz „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ oder eine verständlich Abkürzung wie z. B. „GmbH“ oder „mbH“ enthalten.

Beispiele: Arthur Fritz GmbH, Großhandel für Autos und Zubehör GmbH

#### Haftung:

Wenn vor der Eintragung in das Handelsregister Maßnahmen vorgenommen wurden, dann haften die Gesellschafter persönlich. Nach der Eintragung gibt es keine Haftung der Gesellschafter gegenüber den Gläubigern auf das Vermögen der Gesellschaft.

Für Verbindlichkeiten der Gesellschaft gegenüber den Gläubigern der Gesellschaft nur die juristische Person wird strikt getrennt. Die Gesellschafter haften mit ihrer Einlage haften (Trennungsgarantie).

Wenn die Gesellschafter allerdings Kapitalgesellschaften betreiben und diese insolvent werden könnte eine Haftung der Gesellschafter nach § 130 Abs. 1 S. 1 BGB in Betracht gezogen werden.

#### Geschäftsleitung (Geschäftsführung)

Im Gegensatz zu einer natürlichen Person ist die GmbH nicht in der Lage, selbst zu handeln. Die Geschäftsführung wird durch die **Organe** Willenserklärungen abgegeben.

Bei Kapitalgesellschaften sind die **Organe** (Gesellschafter, EU, KG, OHG) selbst zur Geschäftsführung befugt. Die **Organe** sind in der Lage, das notwendige Kapital aufzubringen. Grundsatzentscheidungen (z. B. über die Organisation) zu fällen. Innerhalb der GmbH wird die Geschäftsführung durch den Geschäftsführer Detail- und Tagesgeschäften der Gesellschafterversammlung umzusetzen.

Die **Geschäftsführer** vertreten die GmbH im Außenverhältnis. Sie werden von der Gesellschafterversammlung gewählt und abberufen. Soweit vertretungsbefugt, können sie **Gesamtgeschäftsführungsbefugnisse** erhalten. Die **Geschäftsführer** können nur gemeinsam handeln. Innerhalb der GmbH (Innenverhältnis) sind die **Geschäftsführer** unabhängig von den Gesellschaftern. In Gesellschaften mit mehr als 500 Mitgliedern (Außenverhältnis) keine rechtliche Wirkung. In Gesellschaften mit mehr als 500 Mitgliedern (Innenverhältnis) werden die **Geschäftsführer** über alle wichtigen Entscheidungen informiert.

### Ergebnisverteilung:

Die Gesellschafter haben Anspruch auf den Jahresüberschuss (Gewinn vor der Verteilung) im Verhältnis ihrer Geschäftsanteile. In der Satzung der Gesellschaft kann aber ein anderer Maßstab festgelegt werden. Die Verlustbeteiligung ist genauso geregelt. Die Entscheidung über die Gewinnverwendung (Ausschüttung oder Einbehaltung) wird von der Gesellschafterversammlung getroffen.

Beispiel:

Der Jahresüberschuss einer GmbH beträgt 200.000,- €. Davon werden 50.000,- € einbehalten, der Rest soll unter den drei Gesellschaftern verteilt werden, wobei der Gesellschafter Krüger Junior 4/6 des Überschusses erhalten soll.

Gesellschafter	Kapitalanteil	Schlüssel	Gewinn	
Krüger Jun.	200.000,- €	4	100.000,- €	←
Krüger Sen.	50.000,- €	1	25.000,- €	←
Müller	50.000,- €	1	25.000,- €	←
Summen	300.000,- €	6	150.000,- €	
		1	25.000,- €	←

Der einbehaltene Gewinn geht in die Rücklagen der Gesellschaft und ist ebenso wie die ausbezahlten Gewinnanteile mit der **Körperschaftsteuer** zu versteuern. Bei den einzelnen Gesellschaftern unterliegt der ausbezahlte Gewinn noch der **Einkommensteuer**.

Die Vergütung der Geschäftsführer mindert als Betriebsausgaben den steuerpflichtigen Gewinn – allerdings sind übermäßig hohe Vergütungen als verdeckte Gewinnausschüttung steuerpflichtig.

# Inform

# Existe

## Die Gesell schränk



(Quelle: Bosse, W. (o.J.))

	<h2>Arbeitsauftrag</h2>		
Ausgabetermin: 08:15 Uhr Zeitvorgabe: 240 Min.	Abgabetermin: 13:05 Uhr Unterrichtsfach: Betriebs- und Volkswirtschaft	Datum:	
<b>Cool-Auftrag: ausgewählte Rechtsformen von Unternehmen</b>			
<b>Kurzbeschreibung:</b> In dieser Einheit lernen Sie Rechtsformen voneinander zu unterscheiden, deren Vor- und Nachteile abzuwägen sowie eine begründet Entscheidung vor dem Hintergrund einer Fallsituation zu treffen.			
<b>Arbeitsaufträge:</b>	Pflicht-/Wahl-aufgabe	Sozial-form	 erledigt
1. Füllen Sie im Kompetenzraster (s. Rückseite) die Spalte „Vor Beginn der Unterrichtseinheit“ aus.	P	EA	
2a. Informieren Sie sich anhand der Informationsmaterialien zu den einzelnen Rechtsformen. Füllen Sie die Übersichtstabelle im DINA3-Format aus. 2b. Beantworten Sie die drei Fragestellungen auf dem Arbeitsblatt „Übungsaufgaben zur Ergebnisverteilung bei Personengesellschaften“. 2c. Nehmen Sie begründet zur Frage Stellung, welchen Unternehmensformen von Kreditinstituten bei der Kreditvergabe der Vorzug gegeben wird.	P	EA/ PA/ GA	
3a. Erschließen Sie sich jeweils mindestens drei Vor- und Nachteile der OHG, KG und GmbH und füllen Sie die Übersicht aus. 3b. Begründen Sie ausführlich vor dem Hintergrund der Ausgangssituation sowie Ihren bisherigen Arbeitsergebnissen für welche Rechtsform (en) Sie sich entscheiden.	P	EA/ PA/GA	
4a. Suchen Sie sich einen Partner/ eine Partnerin mit dem/ der Sie vorher nicht zusammengearbeitet haben. 4b. Nun ist Ihre Aufgabe die Ergebnisse der Partnerin/des Partners anhand des Beratungsbogens zu überprüfen. Tauschen Sie die Ergebnisse von Aufgabe 3 aus. 4c. Geben Sie Ihrer Partnerin/Ihrem Partner eine Rückmeldung zu den Arbeitsergebnissen von Aufgabe 3b anhand des Beratungsbogens. 4d. Überarbeiten Sie gegebenenfalls Ihre Arbeitsergebnisse.	P	PA	
5. Füllen Sie im Kompetenzraster (s. Rückseite) die Spalte „Nach der Unterrichtseinheit“ aus.	P	EA	
<b>Rahmenbedingungen (verbindlich):</b> Auch in Partner- oder Gruppenarbeit muss jede/jeder die Ergebnisse schriftlich notieren! Für die Kontrolle der Arbeitsergebnisse sind Sie selbst bzw. Ihre Mitschüler/innen verantwortlich. Alle notwendigen Materialien sowie Hilfestellungen und Lösungen finden Sie am Infopoint. Pausen sind unabhängig vom Klingelzeichen selbst zu organisieren (insg. 50 Minuten während der Erarbeitung)			
<u>Erklärung:</u> Ich nehme den vorliegenden Arbeitsauftrag zur Kenntnis und erkläre mich mit seiner sorgfältigen Durchführung einverstanden. Winsen (Luhe), den .....Unterschrift: ..... <div style="text-align: right;">(Bitte leserlich)</div>			

<b>Fachkompetenz</b>	<b>Vor Beginn der Unter- einheit</b>		
<b>Ich kann...</b>	<b>voll- ständig</b>	<b>weit- gehend</b>	<b>wenig</b>
...jeweils Gründungsvoraussetzungen, Mindestkapital, Haftung, Geschäftsführung und –vertretung sowie Ergebnisverteilung für die OHG, KG und GmbH wiedergeben.			
...Vor- und Nachteile der einzelnen Rechtsformen aufzeigen.			
...fallbezogen eine begründete Entscheidung hinsichtlich der Rechtsformwahl treffen.			
<b>Selbstkompetenz</b>			
... meine Kompetenzen und meinen Lernbedarf realistisch einschätzen.			
... meinen Arbeitsprozess selbstständig organisieren.			
... mein Zeitmanagement im Blick behalten.			
...meine Arbeitsergebnisse reflektieren (und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzeigen).			
... fremde Arbeitsergebnisse reflektieren (und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzeigen).			
<b>Sozialkompetenz</b>			
...mich konstruktiv an Partner- und Gruppenarbeiten beteiligen.			
...Schülerergebnisse unter Zuhilfenahme eines Erwartungshorizonts strukturiert beurteilen.			
...meinem Gesprächspartner/ meiner Gesprächspartnerin ein für ihn/ sie nachvollziehbares Feedback geben.			
<b>Hier ggf. weitere angestrebte Kompetenzen einfügen:</b>			



**erstellt von:**

**Lerngebiet:**

**Klasse:**

(Quelle: eigene Darstellung)

Beratung von ..... für ..... am .....

**Zielvereinbarung:**

Ich als Berater(in) erkläre mich bereit, die Aufgabe genau zu lesen und ein fundiertes Feedback zu geben. Ich als Beratender/Beratende erkläre mich bereit, dass mir gegebene Feedback anzunehmen und gegebenenfalls umzusetzen.

Unterschrift Berater(in): .....

Unterschrift Beratener/Beratene: .....

**7. Schritt: Abgleich Fremdtext mit Lösungsbogen**

[Berater(in)]

Tauschen Sie Ihre Arbeitsergebnisse untereinander aus und vergleichen diese in mit dem Lösungsbogen. Geben Sie Ihrer Mitschülerin/Ihrem Mitschüler eine stichpunktartige, schriftliche Rückmeldung zu den Stärken und Schwächen der Ausarbeitung ohne mögliche Fehler direkt zu benennen. Verwenden Sie hierfür nachfolgende Kriterien:

- Inhalt** (vollständig gemäß Arbeitsauftrag, fachlich richtig, Begründungen überzeugend dargelegt)
- Form** (Fachsprache verwendet, Rechtschreibung und Zeichensetzung, Darstellungen übersichtlich und verständlich)

**Stärken:**

**Schwächen:**

--



## Protokollartiger Beratungsbogen



<b>8. Schritt:      Gemeinsames Beratungsgespräch</b>	<b>[beide]</b>
---	----------------

Tauschen Sie Ihre Ergebnisse zurück. Sie als Berater(in) geben Ihrem Mitschüler/ihrer Mitschülerin nun eine mündliche Rückmeldung zu seiner/ihrer Ausarbeitung mithilfe der Aufzeichnungen aus dem ersten Schritt. Beginnen Sie mit den Stärken.

<b>9. Schritt:      Eigene Reflexion</b>	<b>[beide]</b>
--	----------------

Mithilfe der schriftlichen Rückmeldung Ihrer Beraterin/Ihres Beraters und des mündlichen Beratungsgesprächs reflektieren Sie als Beratene(r) die Stärken und Schwächen der Ausarbeitung.

Folgende Leitfragen können Ihnen helfen:

- d) Was ist mir gelungen?/Was sollte ich beibehalten?
- e) Wie und an welcher Stelle kam es zu möglichen Fehlern?
- f) Wie kann ich solche Fehler konkret beheben?

**Notizen:**

--

<b>10. Schritt:      Fehlerbehebung</b>	<b>[Beratene(r)]</b>
---	----------------------

Überarbeiten Sie auf Grundlage der vorherigen Schritte Ihr Arbeitsergebnis. Gibt es keine Verbesserungsvorschläge, so springen Sie zum sechsten Arbeitsschritt.

<b>11. Schritt:      Abgleich erster und vierter Schritt</b>	<b>[beide]</b>
--	----------------

Kommen Sie mit Ihrem Beratungspartner/Ihrer Beratungspartnerin erneut zusammen. Berichten Sie ihm von Ihren Veränderungen. Klären Sie, ob sich Ihre Veränderungen mit den Vorstellungen Ihres Beraters/Ihrer Beraterin decken.

<b>12. Schritt:      Zielsetzung</b>	<b>[Beratene(r)]</b>
--------------------------------------	----------------------

Halten Sie schriftlich fest, wie Sie gemachte Fehler/Stärken zukünftig vermeiden/ausbauen wollen.

Zukünftig nehme ich mir vor...

--



**Übersichtstabelle Rechtsformen der Unternehmung**

Rechtsformen der Unternehmung

Personengesellschaften

Kapitalgesellschaften

**OHG**

**KG**

**Gründungsvoraussetzungen**

(Gründerzahl, mögl. Firmierung und Kapitalaufbringung)

**Haftung**

("Wer muss für Schulden oder Schäden aufkommen?")

**Leitungsbefugnis**

Geschäftsführung (Innenverhältnis)  
Geschäftsvertretung (Außenverhältnis)

**Ergebnisverteilung**

(Gewinn- / Verlustverteilung)

	OHG	KG
<b>Gründungsvoraussetzungen</b> (Gründerzahl, mögl. Firmierung und Kapitalaufbringung)		
<b>Haftung</b> ("Wer muss für Schulden oder Schäden aufkommen?")		
<b>Leitungsbefugnis</b> Geschäftsführung (Innenverhältnis) Geschäftsvertretung (Außenverhältnis)		
<b>Ergebnisverteilung</b> (Gewinn- / Verlustverteilung)		

Klasse: GSG 11c

**BVW**



**Vor- und Nachteile der Rechtsfor-  
men**

	<i>OHG</i>	<i>KG</i>	
<b>Vorteile</b>			
<b>Nachteile</b>			

(Quelle: Bosse, W. (o.J.))

	<b>Arbeitsauftrag</b>	
Ausgabetermin: Zeitvorgabe:	Abgabetermin: _____ Unterrichtsfach: Betriebs- und Volkswirtschaft	Kontrolle:

Thema: Rechtsformen von Unternehmen,  
hier nur Personengesellschaften!

## Übungsaufgaben zur Ergebnisverteilung bei Personengesellschaften

### Nr. 1. zur OHG:

Eine OHG erwirtschaftet im ersten Jahr einen Gewinn in Höhe von € 100.000,-. Gesellschafter 1 ist mit 150.000,- € und Gesellschafter 2 mit € 50.000,- am Unternehmen beteiligt. Wie viel € erhält jeder der beiden Gesellschafter vom Gewinn, wenn der Gesellschaftsvertrag nicht über die Gewinnverteilung aussagt? Eine Tätigkeitsvergütung wird nicht gezahlt.

### Nr. 2 zur KG:

Der Komplementär einer KG überlegt, wie ein möglicher Gewinn in Höhe von 100.000,- € aufzuteilen wäre, wenn er eine Kommanditistin aufnimmt und eine jährliche Tätigkeitsvergütung in Höhe von 30.000,- € für den Komplementär vereinbart wird. Ermitteln Sie die (gesetzliche) Gewinnverteilung, wenn die Einlage der Kommanditistin 50.000,- € und die Einlage des Komplementäres 110.000,- € betragen würde? (Falls noch Gewinn übrig ist, soll dieser nach Köpfen unter den Gesellschaftern verteilt werden.)

(Bosse, W. (o.J.))



### Musterlösung und Information

2 c



Aufgabe 2c.) **Welcher Rechtsform wird von Kreditinstituten bei der Kreditvergabe Vorzug gewährt?**

**Jede Existenzgründerin bzw. jeder -gründer muss sich für eine bestimmte Rechtsform entscheiden.**

Da jede Rechtsform ihre Vor- und Nachteile hat, muss die Wahl individuell unter Beachtung von verschiedenen Aspekten erfolgen. Dabei ist sicherlich auch zu beachten, dass die Rechtsform selbst auch ein bestimmtes Image haben kann.

#### **Die Entscheidungsbefugnis**

Wollen Sie in ihrem Unternehmen allein bestimmen? Wenn für Sie große unternehmerische Unabhängigkeit – und die damit verbundene alleinige Verantwortung – wichtig ist, dann sollten Sie sich für ein Einzelunternehmen oder für eine "Ein-Mann/Frau-GmbH" entscheiden. Mit der Gründung im Team haben Sie die Chance, zuverlässige und motivierte Mitstreiter zu gewinnen. Außerdem steht bei mehreren Gründern in der Regel auch mehr Eigenkapital zur Verfügung. Sie teilen allerdings nicht nur das Risiko, sondern auch den Gewinn. Außerdem sind zeitaufwändige und nervenaufreibende Abstimmungsprozesse möglich. Geeignete Rechtsformen sind neben der GmbH vor allem die GbR bzw. die OHG.

#### **Die Formalitäten**

Bei der Rechtsformwahl sollten Sie auch an die damit verbundenen Formalitäten denken, die je nach Rechtsform sehr unterschiedlich sein können. Für Gründer stellen sie häufig eine hohe Belastung dar. Es fehlt ganz einfach die notwendige Routine und Zeit, um die Bürokratie schnell zu bearbeiten. Der geringste bürokratische Aufwand fällt bei einem Einzelunternehmen (Nichtkaufmann) und der GbR an. GmbH oder AG hingegen sind schon allein deswegen komplizierter in der täglichen Handhabung, weil es sich um eigenständige Rechtspersonlichkeiten handelt. Die Rechtsform hat Einfluss darauf, ob ein Unternehmen buchführungspflichtig ist oder nicht. So ist eine Einnahmen-Überschuss-Rechnung wesentlich einfacher zu erstellen als eine doppelte Buchführung samt Jahresabschluss. Unabhängig von der Buchführungspflicht ist ein detaillierter Überblick über das Geschäftsgeschehen von großer Bedeutung für die Unternehmenssteuerung. Deshalb sollte der Aspekt der Buchführung für die Entscheidung der Rechtsform nur eine untergeordnete Rolle spielen. Größere Kapitalgesellschaften müssen ihre Buchführung und ihren Jahresabschluss durch einen Wirtschaftsprüfer prüfen lassen. Dies ist in der Regel mit erheblichen Kosten verbunden. Weiterhin müssen sie wichtige Kennzahlen veröffentlichen. Betroffene Unternehmen scheuen sich oftmals, diese Daten auf den Tisch zu legen, weil sie sich im Konkurrenzkampf Nachteile ausrechnen.

#### **Die Eintragung in das Handelsregister**

Grundsätzlich kann sich jeder Gewerbetreibende ins Handelsregister eintragen lassen; Kaufleute müssen sich eintragen lassen. Ein Kaufmann ist jeder Gewerbetreibende für dessen Unternehmen nach Art und Umfang ein kaufmännische Betriebsführung notwendig ist. Auch GmbH, KG und OHG sowie AG gelten immer als Kaufleute. Die Eintragung gibt dem Unternehmen ein seriöses und professionelles Image. Sie bringt allerdings eine Vielzahl an Pflichten mit sich: Das umfasst beispielsweise die Pflicht, auf Geschäftsbriefen neben dem Namen, die Rechtsform, den Sitz und die Registernummer aufzuführen.

#### **Die Haftung**

Ein wesentlicher Vorteil der Kapitalgesellschaften besteht darin, dass die Haftung der Gesellschafter auf ihre Einlage beschränkt bleibt. Dies ist immer dann von großer Bedeutung, wenn zum Beispiel folgenschwere Gewährleistungsrisiken eingegangen werden. Gegenüber Kreditinstituten bieten GmbH und AG hingegen keinen wesentlichen Vorteil, da diese bei der Kreditvergabe persönliche oder dingliche Sicherheiten der Gründungs-Gesellschafter einfordern. Eine volle persönliche Haftung gehen Gründer ein, die im Rahmen von Einzelunternehmen, GbR oder OHG gründen sowie der Komplen-

tär einer KG. Dies macht diese Rechtsformen allerdings auch besonders kreditwürdig.

### **Das Mindestkapital**

Ein gesetzlich vorgeschriebenes Mindestkapital gibt es nur für die GmbH (25.000 €) und für die AG (50.000 €). Bei allen anderen Rechtsformen lässt sich auch ohne ein Mindestkapital gründen.

### **Die Gründungskosten**

Die Gründungskosten setzen sich – neben der Gebühr für die Gewerbeanmeldung – aus Notar-, Gerichts-, und Veröffentlichungskosten zusammen. Zusätzlich können Beratungskosten und Anwaltskosten für die Ausarbeitung der Gesellschafterverträge anfallen. Die Gründungskosten sind je nach Rechtsform breit gestaffelt. Am günstigsten ist die Gründung eines Einzelunternehmens (als Kleingewebetreibende) mit rund 30 Euro. Die Gründung einer GmbH hingegen schlägt bereits mit rund 1250 Euro zu Buche. In vielen Fällen ist es sinnvoll, klein anzufangen und die Rechtsform mit wachsender Unternehmensgröße anzupassen. Die Rechtsformwahl stellt immer eine komplexe Entscheidung dar, die erst nach reiflicher Überlegung und unter Berücksichtigung von vielen Aspekten getroffen werden sollte. Aus diesem Grunde sollte immer eine professionelle Beratung sowie die individuelle Prüfung voran gehen. Mit Blick auf die Besteuerung der Unternehmen lässt sich feststellen, dass es die optimale Rechtsform unter Steuergesichtspunkten nicht gibt.

(Quelle: IHK zu Kiel (2016): URL: [https://www.ihk-mentor.de/sh/Infoportal.nsf/id/Rechtsform?Open;.\[Stand 1.05.2016\].](https://www.ihk-mentor.de/sh/Infoportal.nsf/id/Rechtsform?Open;.[Stand 1.05.2016].))

### **Falllösung Aufgabe 3 b)**

Ausgangssituation: Anna führt eine erfolgreiche Einzelunternehmung und ist interessiert daran, sich ein zweites Standbein mit dem Webdesign aufzubauen. Ihre bisherigen Kunden würden diesen Geschäftszweig begrüßen, sodass Anna bereits über Kontakte verfügt.

Jedoch ist für den Aufbau eines weiteren Geschäftszweiges einerseits Kapital und andererseits Know-How notwendig. Anna möchte nicht das alleinige unternehmerische Risiko tragen, welches durch Manuel und Thomas gestreut würde. Zudem wäre die Kapitalbasis durch die beiden zusätzlich breiter. Auch werden Banken drei Unternehmern eher Kredite zusprechen als einer Person allein. Zudem verfügt Manuel über das entscheidende Wissen, welches für den Aufbau des Geschäftszweiges von Nöten ist. Aufgrund dessen sollten die beiden als Gesellschafter aufgenommen werden. Damit erübrigt sich jedoch die Rechtsform der Einzelunternehmung. Es ist zu prüfen, welche Rechtsform infrage kommt.

Für die GmbH sind als erste Voraussetzung 25.000,00 € Stammeinlage zu leisten. Aus der Ausgangssituation geht nicht hervor, dass die Drei über diesen Betrag verfügen. Aus diesem Grund scheidet die GmbH aus.

Somit sind die beiden Personengesellschaften OHG und KG zu betrachten. Hierbei ist bei beiden Rechtsformen kein Mindestkapital erforderlich, was für die Gründung ein Vorteil wäre. Manuel bietet neben seinem fachlichen Know-How sowie den vorhandenen Geschäftskontakten sein Kapital an. Jedoch möchte er im Gegenzug an der Geschäftsleitung beteiligt sein. Dies bestätigt noch einmal die Wahl einer Personengesellschaft.

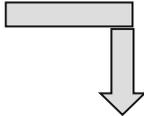
Thomas sagt nicht, dass er Interesse an der Geschäftsführung hat. Jedoch äußert er, dass er eine Familie zu ernähren hat. Daraus kann geschlossen werden, dass er nicht sonderlich risikobereit ist. Eine OHG verlangt von allen Gesellschaftern eine unbeschränkte Haftung, das heißt, es ist möglich, dass auch mit dem Privatvermögen gehaftet werden muss. Will Thomas dieses Risiko ausschließen, kann er nicht Gesellschafter einer OHG werden. Jedoch kann Thomas noch als Teilhaber beteiligt werden. Dann ist die Rechtsform der KG zu wählen. Somit haftet Thomas nur in Höhe seiner Einlage. Dadurch wird er nicht an der Geschäftsführung beteiligt und seine Gewinne werden niedriger ausfallen. Jedoch ist er auf der sicheren Seite. Für die anderen beiden machen die Rahmenbedingungen der OHG und KG keinen Unterschied. Jedoch bietet die KG noch einen weiteren Vorteil: Das Eigenkapital kann durch die Aufnahme weiterer Komanditisten aufgestockt werden. Diese sind am Gewinn beteiligt, jedoch insgesamt von der Geschäftsführung ausgeschlossen. Etwaige Streitigkeiten haben damit keine Auswirkungen auf Entscheidungen der Komplementäre.

(Quelle: eigene Darstellung)

**Dies ist ein möglicher Lösungsweg! Es kommt auf die Begründungen an...**

Bezug zur Ausgangssituation herstellen

Problem benennen  
(Rechtsform EU passt nicht mehr)



Problemlösung: passende Rechtsform finden

Generell gilt:

- Für Aufbau von Geschäftszweig ist Kapital und Know-How notwendig
- Anna möchte Risiko nicht alleine tragen, deshalb Manuel und Thomas hinzuziehen
- Kreditwürdigkeit ist höher, je mehr Personen beteiligt sind
- Manuel bringt Know-How mit ins Unternehmen



Einzelunternehmung daher nicht sinnvoll



Mögliche verbleibende Rechtsformen OHG, KG, GmbH

OHG

KG

~~GmbH~~



Kein Mindestkapital notwendig

Stammeinlage von 25.000,00 € nicht vorhanden



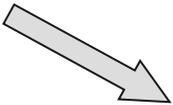
Thomas hat Familie zu ernähren, daher evtl. nur KG als Kommanditist sinnvoll, da Haftung nur mit Geschäftsvermögen (jedoch nicht explizit genannt)

Manuel bietet Know-How, möchte aber Mitspracherecht haben



...wenn begrenzte Haftung gewünscht (als Kommanditist Haftung mit Geschäftsvermögen)

...wenn begrenzte Haftung nicht wichtig



OHG

KG  
(weiterer Vorteil: EK kann durch weitere Kommanditisten aufgestockt werden ohne diese Entscheidungen miteinbeziehen zu müssen)



**Musterlösung**  
**Vor- und Nachteile (Aufgabe 3a)**

<b>Personengesellschaften</b>		
	<b>OHG</b>	<b>KG</b>
<b>Gründungs- voraussetzungen</b>  <b>(Gründerzahl, mögl. Firmierung und Kapitalaufbringung)</b>	Vorteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• kein Mindestkapital zur Gründung erforderlich</li> <li>• In der Regel höhere Eigenkapitalbasis (je mehr, je mehr Gesellschafter es gibt)</li> <li>• bei guten privaten Vermögensverhältnissen ist die Kreditwürdigkeit der OHG größer als die des Einzelunternehmens</li> </ul> Nachteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• dem Wachstum des Unternehmens sind häufig finanzielle Grenzen gesetzt, weil das Eigenkapital der Gesellschafter zur Finanzierung großer Investitionen nicht ausreicht</li> <li>• Fremdkapital kann nur in begrenztem Maße aufgenommen werden</li> </ul>	Vorteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• kein Mindestkapital zur Gründung erforderlich</li> <li>• Erhöhung des Eigenkapitals durch Aufnahme neuer Kommanditisten (ohne, dass diese Mitspracherechte haben)</li> </ul> Nachteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• dem Wachstum des Unternehmens sind häufig finanzielle Grenzen gesetzt, weil das Eigenkapital der Gesellschafter zur Finanzierung großer Investitionen nicht ausreicht</li> <li>• Fremdkapital kann nur in begrenztem Maße aufgenommen werden</li> </ul>
<b>Haftung</b>  <b>("Wer muss für Schulden oder Schäden aufkommen?")</b>	Vorteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verteilung des Unternehmerrisikos</li> <li>• Hohe Kreditwürdigkeit bei Banken, da alle Gesellschafter auch mit Privatvermögen haften</li> </ul> Nachteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• durch die aufwendige Lebenshaltung der Gesellschafter kann die Existenz des Unternehmens aufs Spiel gesetzt werden, da Kontrollorgane fehlen</li> </ul>	Vorteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verteilung des Unternehmerrisikos</li> <li>• Möglichkeit der Haftungsbeschränkung über Wahl Komplementär/ Kommanditist</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• unbeschränkte Haftung</li> </ul>	
<b>Leitungsbefugnis</b>  <b>Geschäftsführung (Innenverhältnis)</b> <b>Geschäftsvertretung (Außenverhältnis)</b>	<p>Vorteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Absprache mit anderen Gesellschaftern möglich</li> <li>• Ausnutzung unterschiedlicher Kenntnisse und Fähigkeiten der Gesellschafter verbessert die Geschäftsführung</li> </ul> <p>Nachteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gesellschaftern können den Bestand des Unternehmens gefährden</li> <li>• Neue Gesellschafter müssen an Entscheidungsprozessen beteiligt werden</li> <li>• Schwierigkeiten bei Unstimmigkeiten/ Konfliktpotential</li> </ul>	<p>Vorteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausnutzung unterschiedlicher Kenntnisse und Fähigkeiten der Gesellschafter verbessert die Geschäftsführung</li> </ul> <p>Nachteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommanditisten haben kein Mitbestimmungsrecht</li> <li>• Komplementäre unbeschränkte, direkte, gesamtschuldnerische Haftung</li> <li>• persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gesellschaftern können den Bestand des Unternehmens gefährden</li> <li>• durch die aufwendige Lebenshaltung der Gesellschafter kann die Existenz des Unternehmens aufs Spiel gesetzt werden, da Kontrollorgane fehlen</li> </ul>
<b>Ergebnisverteilung (Gewinn- / Verlustverteilung)</b>	<p>Vorteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gerechte Gewinnverteilung nach Einlage bzw. nach Köpfen</li> <li>• Für Gesellschafter mit hohen Kapitaleinlage ist Verlustverteilung nach Köpfen ein Vorteil</li> </ul> <p>Nachteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Für Gesellschafter mit niedriger Kapitaleinlage ist Verlustverteilung nach Köpfen ein Nachteil</li> </ul>	

(Quelle: eigene Darstellung)

Rechtsformen der Unternehmung

Personengesellschaften

Kapitalgesellschaften

	<b>OHG</b>	<b>KG</b>	
<b>Gründungs-voraussetzungen</b> (Gründerzahl, mögl. Firmierung und Kapitalaufbringung)	Mindestgründer: 2 Firmierung muss Zusatz "offene Handelsgesellschaft" oder OHG enthalten. Kein Mindestkapital vorgeschrieben; Kapitalaufbringung durch Thesaurierung, Aufnahme neuer Gesellschafter, Kreditaufnahme.	Mindestgründer: 2 Firmierung muss Zusatz "Kommanditgesellschaft" oder KG enthalten. Kapitalaufbringung durch Thesaurierung, Aufnahme neuer Gesellschafter (auch ohne Mitspracherechte), Kreditaufnahme.	Mindestgründer: 1 Notariell beurkundeter G Stammkapital mind. 25. Stammeinlage mind. 10% Handelsregistereintrag e Firmierung muss Zusatz Haftung oder "GmbH" er
<b>Haftung</b> ("Wer muss für Schulden oder Schäden aufkommen?")	Jeder Gesellschafter haftet unbeschränkt (mit Betriebs- und Privatvermögen), gesamtschuldnerisch (jeder Gesellschafter haftet alleine für die gesamten Schulden des Unternehmens) und unmittelbar (Gesellschafter darf Gläubiger nicht an Mitschuldner verweisen)	Komplementäre unbeschränkt; gesamtschuldnerisch, unmittelbar. Kommanditisten in Höhe ihrer Einlage.	<u>Vor</u> Eintragung ins Handr risch. <u>Nach</u> Eintragung: keine Nur die Gesellschaft haft Stammeinlage begrenzt verstoßen wird).
<b>Leitungsbefugnis</b> Geschäftsführung (Innenverhältnis) Geschäftsvertretung (Außenverhältnis)	Alle Gesellschafter zur Geschäftsführung berechtigt und verpflichtet; Grundsatz: Einzelgeschäftsführung (gewöhnliche Geschäfte); Bei außergewöhnlichen Geschäften: Gesellschafterbeschluss; Einzelvertretungsmacht für gerichtliche u. außergerichtliche Geschäfte	Nur Komplementäre (Grundsatz Einzelgeschäftsführung s. OHG).	Ein oder mehrere Gesch einer der Gesellschafter sammmlung beschlossen. durch die Gesamtgesch Gesamtvertretungsmacht Aufsichtsrat bei Gesells mern.

(Quelle: eigene Darstellung)

## Übungsaufgaben zur Ergebnisverteilung bei Personengesellschaften

### Nr. 1. zur OHG:

Beispiel (Gewinn: € 100.000,- / Tätigkeitsvergütung ist nicht vereinbart)

Gesellschafter	Kapitalanteil	4 % Verzinsung	Tätigkeitsvergütung	Zu verteilen-der Restgewinn	Gesamt-Ergebnis
Gesellschafter 1	150.000,- €	6.000,- €	- €	69.000,- €	75.000,- €
Gesellschafter 2	50.000,- €	2.000,- €	- €	23.000,- €	25.000,- €
<b>Summen</b>	<b>200.000,- €</b>	<b>8.000,- €</b>	<b>- €</b>	<b>92.000,- €</b>	<b>100.000,- €</b>

### Nr. 2 zur KG:

Beispiel (Gewinn: € 100.000,- / Tätigkeitsvergütung € 30.000,- für Komplementär)

Gesellschafter	Kapitalanteil	4 % Verzinsung	Tätigkeitsvergütung	Zu verteilen-der Restgewinn	Gesamt-ergebnis
Komplementär	110.000,- €	4.400,- €	30.000,- €	46.640,- €	81.040,- €
Kommanditist 1	50.000,- €	2.000,- €	-	16.960,- €	18.960,- €
<b>Summen</b>	<b>150.000,- €</b>	<b>6.400,- €</b>	<b>30.000,- €</b>	<b>63.600,- €</b>	<b>100.000,- €</b>

(Quelle: Bosse, W. (o.J.))

## Versicherung

„Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und diejenigen Stellen der Arbeit mit genauer Angabe der Quelle kenntlich gemacht habe, die ich im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt anderen Werken entnommen habe. Ich versichere, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen hat.“

Stelle, den 02. Mai 2016

---

Nina Warratz

Lüneburg, den 02. Mai 2016

---

Mirco Urbainczyk